

Waldenburger



Wochenblatt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Kaiserl. Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aannahme bis spätestens Dienstags u. Freitags Vormittags 9 Uhr. Preis für den Raum der einspalt. Beitzteile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., für andere Inserenten 25 Pf., im Reclametheil 50 Pf.

Publikations-Organ des Kgl. Amtsgerichts und der städt. Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeinde-Vorstände von Ober-Waldenburg, Dittersbach, Nieder-Hermsdorf und Weiskstein.

Verantw. Redacteur: Herm. Bender in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Auf und nieder wogt das Wirtschaftsleben. Zeiten drängender Nachfrage und hoffnungsfrohen Unternehmungsgeistes wechseln mit solchen der Absatzungsstockung und Entmuthigung. Arbeitskräfte werden herangezogen und wieder abgestoßen. So droht heute eine Krisis, während noch vor Kurzem eine Hochconjunctur herrschte, die kaum ihres Gleichen fand. Vielleicht werden wir bei dem diesmaligen Niedergange vor tiefer gehenden Erschütterungen bewahrt — wenigstens dann, wenn uns agrarische Kurzsichtigkeit nicht in Zollkriege stürzt — aber schon die gegenwärtige Depression macht sich lähmend genug fühlbar und mahnt zur äußersten Vorsicht. Dem Arbeitermangel, über den nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Industrie klagt, ist — Arbeitslosigkeit in einem Umfange gefolgt, der in manchen Orten bereits einen bedrohlichen Charakter anzunehmen beginnt. Dieser Niedergang ist gleich verhängnißvoll für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer. Zumal die Letzteren, die über nichts verfügen als ihre Arbeitskraft, sehen sich einem düsteren Schicksal preisgegeben. Sie fallen, wenn sie in der vorausgegangenen besseren Zeit nicht vorgesorgt haben, der entehrenden und überdies unzureichenden Armenpflege anheim. Die goldene Regel: „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth“, ist anscheinend auch diesmal nur von dem geringeren Theile der Arbeiterchaft befolgt worden, und so klopf denn die blasse Noth an viele Thüren.

Wir stehen vor der Frage, wie den eingetretenen Uebelständen abgeholfen und einer Verschlimmerung vorgebeugt werden kann. Es giebt drei Mittel gegen Arbeitslosigkeit: die Zuweisung vorhandener, die Schaffung neuer Arbeitsgelegenheit und die Versicherung. Was nach den beiden ersten Richtungen durch Arbeitsnachweise und Nothstandsarbeiten geschehen kann, soll hier nicht erörtert werden. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit überragt beide an Bedeutung; sie wäre die Krone der Socialversicherung. Wenn es noch nicht gelang, sie zweckentsprechend und umfassend auszubilden, so lag dies an der Fülle der Schwierigkeiten, die hier zu überwinden sind. Man ist bisher vor der Größe der Aufgabe zurückgeschreckt; aber gerade die gegenwärtigen Verhältnisse der Industrie machen es zu einer immer dringenderen Pflicht, einen ernstlichen Versuch zu wagen.

Bisher hat man zumeist den berufsgenossenschaftlichen Weg gewählt, um den Arbeitern den erwünschten Rückhalt für die Zeit der Noth zu geben. Die Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine haben nach dem Berichte ihres Verbandsanwalts im Jahre 1899 an Unterstützung in Verbindung mit der Arbeitslosigkeit 105 800 Mk. verausgabt. Faßt man die Jahre 1892—1900 zusammen, so wurden an Arbeitslosen- und verwandten Unterstützungen insgesamt 866 000 Mk. von der genannten Organisation aufgewendet. Der Betrag der Unterstützung beläuft sich meist auf wöchentlich 7,50 Mk. und wird bis zu 13 Wochen gezahlt. Mit ihr verbunden ist eine Reiseunterstützung bei Ortswechsel und eine Ueberfiedlungshilfe für die Angehörigen. Auch der deutsche Buchdruckerverband hat sich diesem Zweige der Versicherung zugewandt und in den letzten Jahren, über welche Nachweise veröffentlicht sind, 130 000—140 000 Mk. an Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Die socialistischen Gewerkschaften gewährten an Arbeitslosenunterstützung in einem der letzten Berichtsjahre 289 036 Mk. Ebenso pflegten andere Arbeiterverbände diesen Zweig der Versicherung und wirkten innerhalb ihres Thätigkeitsgebietes zweifellos segensreich.

Doch wie eng ist dies Gebiet umgrenzt! Nehmen wir selbst an, — was thatsächlich nicht zutrifft — daß alle die 8—900 000 organisirten Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit versichert wären, so bilden dieselben doch immer nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil der gesammten deutschen Arbeiterschaft. Im Jahre 1895 wurden 2 146 972 Betriebe und 8 000 503 darin beschäftigte Personen im deutschen Reich gezählt. Der Bergbau ist hierbei eingeschlossen, Handel und Verkehr aber, der für unsere Frage gleichfalls in Betracht kommt, ausgeschlossen. Man braucht nur diese Ziffern der vorhandenen und der versorgten Arbeiter gegenüberzustellen, um zu erkennen, in wie verschwindendem Maße bisher das Versicherungsbedürfnis durch gewerkschaftliche Initiative befriedigt worden ist.

Dieses Mißverhältniß hat die Frage nahegelegt, ob nicht nach neuen, die Deckung des Bedürfnisses besser verbürgenden Formen gesucht werden könnte. Das Reich oder den Einzelstaat schloß man als Versicherungsträger aus. Dagegen verwiesen viele Theoretiker auf die Gemeinde, als das Organ, welches, schon um die Last der Armenpflege zu vermindern, berufen und aus manchen Gründen auch geeignet wäre, diese neue Aufgabe zu lösen. Selbstverständlich ist dabei nur an größere Gemeinden mit entwickelter Industrie gedacht und für die Verwaltung der zu begründenden Kassen die Heranziehung einer gleichen Zahl von Unternehmern und Arbeitern in Aussicht genommen. Auch soll nicht jeder dieser Gemeinden die Verpflichtung auferlegt, sondern lediglich die Berechtigung gewährt werden, jene Art socialpolitischer Fürsorge zu üben. Wer will, soll dürfen; wer aber nicht will, soll nicht gezwungen werden.

Solche kommunalen Unterstützungskassen müßten, um nicht die Zufluchtsstätte vorwiegend schlechter Risiken und darum nicht insolvent zu werden, alle Arbeiter des Gemeindebezirks, deren durchschnittlicher Jahresverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt, umfassen. Nur solche Arbeiter wären der Beitrittspflicht nicht unterworfen, welche freien, die gleichen Mindestleistungen gewährenden Kassen angehören. Um Mißbrauch zu verhüten, würde man eine Carenzzeit einzuführen haben. Die Mittel wären zu einem Theile von den Unternehmern, zum anderen Theile von den Arbeitern aufzubringen, und auch die Gemeinden hätten einen Zuschuß insbesondere für die Führung der Kassengeschäfte zu leisten. Unterstützung würden Mitglieder nicht erhalten, die durch ihr eigenes Verschulden arbeitslos geworden sind, oder welche eine ihren Fähigkeiten angemessene Arbeit, die ihnen angeboten wird, ablehnen. Daß auch in Fällen von Streiks Unterstützungsgelder nicht gezahlt werden, erscheint bei einer kommunalen, auf dem Paritätsprincip beruhenden Kasse selbstverständlich.

Die schwache Seite dieser Vorschläge besteht darin, daß es schwierig ist, festzustellen, wann unverschuldete und wann verschuldete Arbeitslosigkeit vorliegt, ferner, welche Art von Arbeit den Fähigkeiten und der Ausbildung des Einzelnen angemessen ist, endlich, inwieweit kleine Nebenverdienste auf die zu gewährende Unterstützung angerechnet werden sollen oder nicht. Diese Bedenken aber treffen nicht die communale Kasse allein, sondern ebenso die berufsgenossenschaftliche, und sie ließen sich in jener wie in dieser durch die Mitwirkung der Arbeiter und in Fällen der Berufung durch Fachleute als Schiedsmänner bis auf eine erträgliche Fehlergrenze zu beseitigen. Beide Kassenformen könnten sehr wohl nebeneinander bestehen; eine Verdrängung der berufsgenossenschaftlichen Einrichtungen ist dadurch keineswegs zu befürchten. Im Gegentheil dürfte nach Einführung des Beitrittszwanges der Anreiz wachsen,

den freien Kassen beizutreten, welche zugleich eine Unterstützung bei Arbeitsstreitigkeiten bieten.

Ganz ohne Vorgang ist übrigens die communale Arbeitslosen-Unterstützung nicht; sie ist in mehreren Schweizer Städten theils mit, theils wegen ungeschickter Inszenirung ohne Erfolge versucht und in den letzten Jahren auch in Köln, hier allerdings auf der Basis der Freiwilligkeit und darum ohne genügende Betheiligung der Arbeiter, in Angriff genommen worden. Daß die Sache nicht leicht und einfach ist, hat die Praxis gezeigt; aber man darf sich auf die Dauer nicht damit begnügen, die Schwierigkeiten hervorzuheben, man muß vielmehr versuchen, sie zu überwinden.

Die Aufgabe, die es zu lösen gilt, wäre so zu formuliren: Die Gemeinden sollen durch Reichsgesetz ermächtigt werden, zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit Kassen mit Beitrittspflicht für solche Arbeiter zu bilden, welche entsprechend eingerichteten berufsgenossenschaftlichen Unterstützungskassen nicht angehören. Dem für socialpolitische Ideen nicht unempfindlichen Liberalismus zeigt sich hier ein Ziel, dem zuzustreben durch die Noth der Zeit geboten ist und dessen Erreichung ein Ruhmesittel für ihn wäre.

Politische Uebersicht.

Die angeblichen Aspirationen des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee auf den Reichskanzlerposten werden in einem Theile der Tagespresse noch immer erörtert. Indessen handelt es sich bei diesen Gerüchten doch nur um müßige sommerliche Combinationen, denn es ist doch kaum anzunehmen, daß Graf Waldersee wirklich den Ehrgeiz besitzen sollte, den Grafen Bülow aus seinem Amte verdrängen zu wollen. Außerdem ist es überhaupt noch gar nicht ausgemacht, ob die Stellung des jetzigen Reichskanzlers wirklich erschüttert sei, wie man hier und da behauptet, wenigstens wäre es unersindlich, wieso und in welchen Fragen sich Graf Bülow plötzlich das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn verschert haben sollte. Die Vermuthung, daß sich Graf Waldersee durch seine überschweblichen und ruhmredigen Ansprachen bei seinem officiellen Empfang in Hannover der öffentlichen Meinung Deutschlands als Candidaten für den Reichskanzlerposten habe präsentiren wollen, ist daher schwerlich als begründet zu erachten. Immerhin wäre es gewiß besser gewesen, der Feldmarschall hätte, wenn er nun einmal anlässlich seiner Heimkehr in der Deffentlichkeit reden wollte, sich refervirter und weniger pathetisch über seine Mission in China und über die deutsche Chinapolitik ausgedrückt.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat der Kaiser den Regierungspräsidenten Conrad des Regierungsbezirks Bromberg zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs Rath und vortragenden Rath in der Reichskanzlei ernannt. Der neue Chef der Reichskanzlei, Alfred Conrad, ist im Mai 1852 zu Fronze, Kreis Marienwerder, geboren. Zunächst bei der Regierung in Marienwerder beschäftigt, wirkte er später als Landrath des Kreises Flatow in Westpreußen. Im Jahre 1895 erfolgte seine Einberufung als vortragender Rath in das Landwirtschaftsministerium. Im December 1899 wurde er auf den bis jetzt von ihm bekleideten Posten des Regierungspräsidenten in Bromberg berufen. Von 1888—99 war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, in dem er sich der conservativen Partei angeschlossen hatte. — Der Chef der Reichskanzlei ist, wie bekannt, nicht auf Rosen gebettet. Nach dem Reichskanzlerposten selbst giebt es kaum einen anderen, der so hohe Anforderungen an die Arbeitskraft seines Inhabers stellt als dieser. Hoffentlich gelingt es dem auf Vorschlag des Reichskanzlers ernannten neuen Chef der Reichskanzlei aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Graf Bülow hat sich seinen Mitarbeiter persönlich ausgesucht. Darin liegt, wie Angesichts der zahlreichen Ankündigungen, daß Graf Waldersee der kommende Mann sei, hervorgehoben zu werden verdient, ein deutliches Anzeichen dafür, daß die Tage des Grafen Bülow denn doch noch nicht so genau gezählt sind, wie vielfach angenommen wird. Es heißt zwar, daß der Graf zurücktreten werde, wenn er mit den Handelsverträgen ebenso wenig Glück haben sollte, wie mit der Canalvorlage.

Mit dem neuen Zolltarif soll der Kaiser nach der Angabe mehrerer Blätter durchaus nicht einverstanden sein. Namentlich widerspreche diejenige Bestimmung des Tarifgesetzes, welche Minimalsätze für Roggen und Weizen festsetzt, den Wünschen des Monarchen. Wie die „Post. Ztg.“ wissen will, habe die Stunde des Reichskanzlers geschlagen, wenn es dem Bundesrath nicht gelingen sollte, diese Bestimmung, an der die künftigen Handelsvertragsverhand-

lungen unter Umständen scheitern können, zu beilegen. Von anderer Seite werden wiederholt schwere Bedenken gegen die Taktik der Regierung bezüglich des neuen Entwurfs geltend gemacht. Die „Münch. Allg. Ztg.“ meldet zwar, daß der Zolltarifentwurf dem Reichstage sofort bei seinem Wiederzukommen vorgelegt und daß alle anderen Gesetzesentwürfe zurückgehalten werden sollten. Das beschwichtigt jedoch die Bedenken nicht, daß der Reichstag überhaupt außer Stande sein werde, einen so schwierigen und wirtschaftlichen Entwurf, wie es der fast 1000 Paragraphen enthaltende Zolltarifentwurf ist, in der gegebenen Zeit zu erledigen. Zu dem drängt sich im Hinblick auf die zu gewärtigende scharfe Belämpfung der geplanten Zoll-erhöhungen Seitens der Linken die Vermuthung auf, daß die Obstruktion, welche ja im Deutschen Reichstag kein Fremdling mehr ist und in dem vorliegenden Falle ganz besondere Erfolge verspricht, zur Anwendung gelangen wird. Diese Beforgnis wird auch an den zuständigen Stellen geäußert und man soll dort ernstlich eine Geschäftsordnungsänderung des Reichstags in dem Sinne in's Auge gefaßt haben, daß dem Präsidenten des Reichstags Befugnisse erteilt werden, die ihm eine Erledigung der Geschäfte nach den Wünschen der Mehrheit des Hauses ermöglichen. Es fragt sich nur, ob die Ausschlag gebende Partei des Reichstages, das Centrum, in eine derartige Aenderung der Geschäftsordnung willigen wird. Nach dem bisherigen Verhalten dieser Partei ist diese Frage entschieden zu verneinen. Bleibt die Geschäftsordnung aber so wie sie ist, dann dürften die Reichstagsdebatten über den Zolltarif zu Szenen führen, wie sie das deutsche Parlament noch nicht erlebt hat.

Wie der „Berl. N.-A.“ von durchaus zuverlässiger Seite erfahren haben will, hat die viel erörterte Idee der Schaffung einer deutschen Colonialarmee jetzt greifbare Gestalt angenommen. In den betheiligten Ressorts soll man zu der Ansicht gelangt sein, daß bei der wachsenden Ausdehnung unserer colonialen Interessen die Gründung eines Colonialcorps sich nicht länger umgehen lasse. Man verhehle sich in den leitenden Kreisen die großen Schwierigkeiten nicht, die der Ausführung dieses Projectes entgegenstehen, insbesondere sei man sich seiner finanziellen Tragweite bewußt. Darum sei man bemüht, Mittel und Wege zu finden, die Organisation dieses neu zu schaffenden Colonialcorps unter möglicher Schonung der finanziellen Kräfte des Reichs in's Leben zu rufen. Der leitende Gedanke dabei ist, eine sich aus Freiwilligen rekrutirende Truppe zu schaffen, deren Vorbildung von Anfang an ausschließlich auf den Dienst in den Colonien zugeschnitten ist. Coloniale Sachverständige werden um ihren Rath angegangen werden. Die Bildung der Colonialarmee selbst wird jedoch die Aufgabe des Grafen Waldersee sein, dessen gewichtige Meinung in dieser Angelegenheit bereits eingeholt wurde. — Die „Post“ meint, daß die bezüglich Nachrichten mit großer Vorsicht aufzunehmen seien, schränkt aber diese Bemerkung ein durch ein „vor der Hand mit Vorsicht.“

Die österreichische Landwirtschaft beginnt sich gegenüber den hohen Sätzen des deutschen Zolltarifentwurfs auf landwirtschaftliche Production zu rühren. Der hiesige Ausschuß der österreichischen Centralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen beim Abschluß von Handelsverträgen genehmigte einstimmig eine Resolution, welche u. A. erklärt, daß eine etwaige unveränderte Annahme des neuen deutschen Zolltarifs den österreichischen land- und forstwirtschaftlichen Export nach Deutschland wesentlich schwieriger gestalten, theilweise sogar unmöglich machen würde. Die Resolution ersucht daher die Regierung, dieser Gefahr bei den Vertragsunterhandlungen mit Deutschland durch Ermäßigung der erhöhten Zölle gegenüber Oesterreich oder durch eine differenzirende Behandlung derselben zu Gunsten Oesterreichs vorzubeugen.

Das englische Parlament ist am Sonnabend mittelfst Thronrede vertagt worden. Diefelbe bezeichnet die Beziehungen zwischen England und den übrigen Mächten als unverändert herzlich und giebt dann der Freude darüber Ausdruck, daß die Frage der Kriegskostenentschädigung Seitens Chinas und der Garantie für ihre Bezahlung in Folge der hierüber erzielten allgemeinen Verständigung zur Erledigung gelangt seien. Schließlich versichert die Thronrede, die Fortschritte der englischen Waffen bei der Eroberung der südafrikanischen Republiken seien beständige und ununterbrochene, nur würden die militärischen Operationen durch die Ausdehnung der hierbei in Betracht kommenden Länderstriche in die Länge gezogen.

Der amerikanische Oberst-Commandirende auf den Philippinen, General Mac Arthur, droht den rebellischen Filipino's jetzt, sie als Banditen und Mörder behandeln zu wollen. Eine von ihm erlassene Proclamation giebt den Filipino's bekannt, daß eine Regierung aus ihrer Mitte thatsächlich nicht mehr bestünde und daß von einem gewissen Zeitpunkt ab jeder Filipino, der einen amerikanischen Soldaten tödte, als Mörder angesehen werden würde. Vermuthlich werden sich aber die tapferen Filipino's durch diese Proclamation des amerikanischen Oberbefehlshabers ebensowenig in's Bodenhorn jagen lassen, als sich die Buren vor den blutigen Drohungen Kitchener's fürchten.

Die Wirren in China.

In der Nacht zum 16. d. soll in Peking das Schlußprotocoll von den chinesischen Friedensvollmächtigten nun endlich und wahrhaftig unterzeichnet worden sein. Freilich heißt es in den betreffenden Berichten, daß mit dieser Unterzeichnung des Protocolls noch nicht alle Bedingungen erfüllt seien, die für den Friedensschluß erforderlich seien. Zur Herstellung des endgültigen Friedensschlusses bedürfte es vielmehr noch des Erlasses dreier kaiserlicher Edicte, von denen das erste die Bestrafung derjenigen Beamten, die in der Nachtragsliste aufgeführt seien, anzuordnen habe. Ein zweites Edict sei wegen der Einstellung der Prüfungen, ein Drittes endlich wegen des Waffeneinfuhrverbots nach China auf zwei Jahre erforderlich. Man begreift nicht recht, was den Kaiser Kwangsi an dem rechtzeitigen Erlaß dieser Edicte gehindert haben könnte, so daß die Verzögerung nicht unberechtigt erscheint, daß diese zweite Verzögerung nur ein weiteres Glied in der methodisch vorbereiteten Kette von Hindernissen ist, welche die Langzöpfe dem Zustandekommen des Friedensschlusses bereiten. — Die Hungersnoth in Schansi und namentlich auch in

dem vom chinesischen Kaiserpaar z. B. bewohnten Singanfu soll eine furchtbare sein. Menschenfleisch soll zu 3 Cent pro Pfund verkauft werden. Auch im südlichen Schansi ist die Hungersnoth eine große, doch sollen dort nur vereinzelte Fälle von Verhungern vorkommen.

Der Transvaalkrieg.

Lord Kitchener meldet, daß der Oberst Corriega die unter Kruizinger stehenden Burencommandos nördlich von Steynsburg angegriffen und zur kopflosen Flucht genöthigt habe. Er habe sie bis nach Ventersdorp verfolgt und viele der Fliehenden getödtet. Die Commandanten Cachet und Grosmus seien gefangen genommen, Ersterer auch noch tödtlich verwundet worden. Es ist nun schon das zweite Mal, daß Kruizinger von den Engländern aus dem Caplande geworfen worden sein soll. Da eine Mittheilung nicht an Wahrscheinlichkeit gewinnt, wenn sie wiederholt wird, so sind auch heute noch Zweifel an der Kitchener'schen Meldung berechtigt, daß die Buren wirklich zur Aufgabe des Caplandes genöthigt worden seien. Vom General French sollen andere Burencommandos schrittweise der Nordgrenze, also dem Oranjestaat, zu gedrängt werden. Unzweifelhaft richtig ist dagegen die Kitchener'sche Angabe, daß bei Bethesda eine englische Reconnoiscirungsstruppe von den Buren nach heftigem Kampfe, in dem mehrere Engländer getödtet resp. verwundet wurden, gefangen genommen wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. August. Der Kaiser und die Kaiserin haben nach der Beisehungsfeier der Kaiserin Friedrich den schon seit einiger Zeit angekündigten gemeinsamen Sommeraufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe genommen. Von den englischen Trauergästen des kaiserlichen Hofes sind die Königin Alexandra und die Prinzessin Victoria, begleitet vom Prinzen Nicolaus von Griechenland, von Homburg von der Höhe nach Kopenhagen abgereist, dagegen wird König Eduard noch bis zum 10. September in genanntem Launshade verbleiben.

Der deutsche Kronprinz ist am Vormittag des 10. August in London eingetroffen und dort im Hotel Carlton abgestiegen. Die „Nat.-Lib. Corr.“ schreibt: Verschiedene Blätter trüpfen an die Nachricht der Reise des Kronprinzen nach Schottland die sensationelle Meldung, es handle sich um eine Verlobung des Kronprinzen mit einer englischen Prinzessin. Diese Rnthmachung ist durchaus unberechtigt und falsch. Der Kronprinz tritt lediglich eine Ferien-Erholungsreise ohne jegliche politische Absichten an, um die Zeit der Universitätsferien zu benutzen und einen weiteren Ausflug in's Ausland zu unternehmen. Er reist in strengstem Incognito als einfacher Bonner Student.

Ueber eine neue Aufmerksamkeit des Kaisers gegen Frankreich berichtet der „Reichsanzeiger“, indem er amlich mittheilt, daß Se. Majestät dem französischen Componisten Camille Saint Saëns in Paris zum auswärtigen Ritter des Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst ernannt hat.

Der Kaiser hat nunmehr die gelegentlich des 200-jährigen Bestehens des Königreichs Preußen vom Vorstand des preussischen Landesriegerverbandes durch Sammlungen und freiwillige Spenden begründete „Preussische Kriegerstiftung“ als „Stiftung“ genehmigt. Die Stiftung verfügt über 120000 M. und wird an hilfsbedürftige Kriegsveteranen und deren Angehörige einmalige und dauernde Beihilfen gewähren. Alljährlich zum Jubiläumsgedenktage (18. Januar) gelangen die einmaligen Beihilfen aus den Zinsen des Capitals zur Vertheilung. Auch die Hinterbliebenen der in China Gefallenen sollen Beihilfen und Unterstützungen erhalten.

Weiblichhof Dr. Marbach in Straßburg i. E. hat, wie der „Elsässer“ meldet, seine Demission eingereicht. Diese ist von der Regierung auch angenommen worden. Wie es heißt, soll Dr. Marbach vom Papste „ersucht“ worden sein, sein Rücktrittsgesuch einzuziehen. Marbach war die Seele des Widerstandes gegen die kirchenpolitischen Pläne der Regierung in Elß-Lothringen. Nach seinem Ausscheiden ist in Straßburg jetzt Raum für Korn von Bulach, und auch die Frage der Errichtung einer katholischen Facultät in Straßburg, die der bisherige Weiblichhof auf's Festigste bekämpfte, dürfte damit einer gedehlichen Lösung näher gerückt sein.

Der Ständige Ausschuß des deutschen Landwirtschaftsraths, welcher in Berlin versammelt war hat einstimmig neue Resolutionen angenommen, die eine für weitere Erhöhung der Maximal- und Minimalsätze aller Getreidearten, unter gleichzeitigem Wegfall der niedrigeren Ansätze für Roggen, Gerste und Hafer beansprucht, den Doppeltarif für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse verlangt und die Zölle für Vieh und sämtliche Producte der Landwirtschaft und Gärtnerei verdoppelt bis verzehnfacht wissen will. Für eine Reihe von Lebensmitteln, darunter Kartoffeln, die nach dem Entwurf zollfrei bleiben sollen, wurden ansehnliche, wenn auch auf bestimmte Zeit beschränkte Zölle verlangt. Auch eine starke Erhöhung der Eingangszölle für Tabak und Hopfen wird gefordert. — Die Zollsätze für die vier Getreidearten (Roggen, Weizen und Spelz, Gerste und Hafer) sind gleichmäßig auf 50 M. zu normiren und die Mindestsätze hierfür bis zu 20% auf 6 M. festzusetzen. Für Pferde sollen die Sätze statt von 30—300 für das Stück von 60—375 M. normirt werden. Schlachtvieh sei von 12 M. per Duzend auf 20 M. zu erhöhen. Die Zölle des Entwurfs für Schmalz und Talg sollen noch vervierfacht werden. Eier würden nicht wie bisher 3 M., nicht wie der Entwurf will 6 M., sondern bis 40 M. für den Doppelcentner zu tragen haben. — Aber selbst diese doch sehr hohen Zollforderungen genügen nicht den anspruchsvolleren Agrariern, wie sie ausdrücklich erklärten. Sie haben sich jedoch herbeigelassen, trotzdem die Resolution anzunehmen.

Der 42. allgemeine Genossenschaftstag des Allgemeinen Verbandes Deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften tagt in diesem Jahre in der ersten Septemberwoche in Baden-Baden. Die Hebung der Volksbildung hat ein Antrag im Auge, der den Genossenschaften empfiehlt, im Kreise ihrer Mitglieder die Verbreitung der sogenannten „Wiesbadener Volksbücher“ thätig zu fördern. Ein anderer Antrag behandelt die Nothwendigkeit, das Genossenschaftswesen und die zu seiner Anwendung in der Praxis erforderlichen Lehrgegenstände in die Lehrpläne aller auf

die Fortbildung von Gewerbetreibenden aller Art gerichteten Schulen, Anstalten u. s. w. aufzunehmen. Ueber die Erfahrungen mit dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch wird ein besonderer Bericht erstattet. Speciell den Creditgenossenschaften wird als neuer Geschäftsweig die Hergabe ihres Accipis zum Zwecke der Bestellung von Versicherungscapitalen für ihre Mitglieder empfohlen. Ein zeitgemäßes Thema: Die Liquidität soll zur Verhandlung kommen. Für die Consumvereine sind eine Anzahl Leitfäden zur Aufklärung und zur Abwehr der Segner“ aufgestellt, in denen die rein wirtschaftliche Natur der Consumvereine betont wird und ihre Stellung innerhalb des Genossenschaftswesens überhaupt, sowie die besonderen Merkmale ihres Geschäftsbetriebes präcisirt werden. Des weiteren wird über die eigene Production der Consumvereine und die Bestrebungen zur Einführung einer einheitlichen Taraberechnung berichtet werden. Die Handwerker-genossenschaften werden in Vorberathungen über die eventuelle Begründung eines besonderen Revisions-Verbandes eintreten, während die Baugenossenschaften sich mit der Bildung von Provinzial-Revisions-Verbänden befassen werden. Ferner werden das Erbbaurecht und die Frage der Erleichterung und Vereinfachung der bergbaupolizeilichen Vorschriften für kleinere Häuser die Baugenossenschaften beschäftigen.

Im Gumbinner Nordprozeß wurde, wie schon Tags vorher, so auch am Sonnabend in der Zeugen-Vernehmung fortgefahren. Das Hauptmoment aus der Verhandlung am Freitag war neb. n der Mittheilung des Staatsanwalts, daß gegebenenfalls nur wegen Todtschlags oder Beihilfe dazu erkannt werden könnte, die Vernehmung des Kronzeugen Stopek, der aber nichts die Angeklagten Belastendes aussagte. Dagegen gestaltete sich die Zeugenvernehmung am Sonnabend etwas ungünstiger für Marten. Zunächst kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Staatsanwalt und den Verteidigern über die Vernehmung des Gerichtsherrn Generalleutnants von Alten als Zeugen. Verteidiger Burhard erklärte, der Gerichtsherr sei nicht berechtigt, in die Untersuchung in irgend einer Form einzugreifen. Wenn aber in diesem Falle dennoch derartige Handlungen stattgefunden haben, so seien sie eben ungesetzlich gewesen. Es sei deshalb auch unstatthaft, Se. Excellenz über derartige ungesetzliche Ermittlungen zu vernehmen. Der Staatsanwalt widersprach dieser Auffassung, und das Gericht beschloß die Vernehmung. Im Verlaufe der Zeugen-Vernehmungen wurden dem Fahnenknecht Krieg Widersprüche nachgewiesen, worauf der Zeuge sich plötzlich unwohl erklärte. Von großem Interesse war die Aussage des Zeugen Stumbries, weil dadurch die Behauptung des Angeklagten Marten, die Aeußerung: „Der Hund muß Farbe bekennen“ sei nicht auf von Krohgt, sondern auf das Pferd „Fido“ zu beziehen, eine Stütze erhielt. Ferner sagte St. aus, es sei ihm beim Antrreten der Schwadron, nachdem der Schuß gefallen war, aufgefallen, daß M. zu den diensthütenden Unterofficieren getreten war, obchon er dienstfrei gewesen sei. Es sei ihm auch dabei eingefallen, daß Marten schon auf dem Corridor ein erregtes Aussehen gezeigt hatte. Der Dragoner Sawagki, ein neuer Zeuge, erfuhr die Erschießung v. A.'s um 4 Uhr 50 Min. Gleich darauf begegnete er in dem dunklen Corridor einem vom Hof kommenden Unterofficier, mit dem er einige Worte wechselte. Der Präsident läßt hierauf Marten vortreten und die Mütze aufsetzen. Dann fragt er: Sawagki, erkennen Sie Marten als den betreffenden Unterofficier wieder? Zeuge: Mir scheint so, als ob Marten es war. Präsident: Sawagki! erkennen Sie Marten auch an der Sprache als den betreffenden wieder? Zeuge: Nein! Präsident: Können Sie das beschwören? Zeuge: Ja! Marten erklärt, er sei gar nicht zehn Minuten vor 5 Uhr auf dem Corridor gewesen. Ihm sei der ganze beschriebene Vorfall und selbst auch das unbewußt, daß er einen Mann dort getroffen und gesprochen haben soll. Nächster Zeuge, Agent Sella-weit, hat in einer Wirthschaft den Dragoner Andromeit gesprochen, der äußerte, er kenne den Thäter; Marten und Hidel aber seien es nicht. Gegenüber einer Aussage Andromeit's bekundet Marten, er könne gar nicht mit den Zähnen kirchen (was M. gethan haben soll, als v. A. ihn wegen schlechten Reitens absteigen ließ); er trage ein falsches Gebiß. Zeuge Dragoner Weber, der Besitzer des Karabiners, mit dem v. A. erschossen wurde, sagt aus: Ich begegnete auf dem Corridor einem Unterofficier mit Mantel und Mütze. Es schien mir, als ob es Marten sei. Bartuleit folgte kurz hinter mir, und ich hörte, wie Marten, am Fenster des Corridors stehend, den B. fragte: Reitet meine Abtheilung schon? An der Stimme erkannte ich Marten. Angeklagter Marten: Ich hatte schon am Fenster gestanden, als W. hinauskam, und W. verwechselte mich mit einem Trompeter. Weber: Nein, ich weiß genau, daß Marten vorbeikam und erst dann an das Fenster trat. — Nunmehr spielt sich eine tragische Scene ab. Die Frau des Angeklagten Hidel theilt mit, daß ihr Kind im Sterben liege, und sie bittet, ihrem Mann gestatten zu wollen, das Kind noch einmal zu sehen. H. bricht in Weinen aus und schluchzt. Unter Bedeckung von zwei Sergeanten wird er nach seiner Wohnung geführt, um Abschied von seinem Liebling zu nehmen. Nach 20 Minuten wird H. mit verweinten Augen zurückgeführt. Es folgte die Vernehmung des Generals von Alten. Seine Angaben wurden vom Angeklagten Hidel widerlegt. Nach kurzer weiterer Verhandlung erfolgte Vertagung. — Das Hauptinteresse der am Montag fortgesetzten Verhandlungen beanspruchte die Vereidigung, des Unterofficier Donmig, der diesmal als Zeuge auftrat, während er im ersten Prozeß mit auf der Anklagebank saß. Er sagte unter Eid nur günstig für die Angeklagten Marten und Hidel aus, namentlich für Letzteren. Danach ist Hidel um die Zeit des Mordes im Stall gewesen und hat sich mit Donmig unterhalten. Dagegen wollen andere Zeugen, Dragoner, die im Stalle zu thun hatten, von dieser Unterhaltung nichts bemerkt haben. Ganz bestimmt können sie aber nicht sagen, daß Hidel nicht im Stalle gewesen ist. Ferner wurden die ganzen Mannschaften der Schwadron von Krohgt's ausgerufen. Die Leute wurden befragt, ob sie erfahren hätten, wer der Thäter ist oder ob sie Marten's Aeußerung gehört hätten: „Der Hund soll heute noch Roth sehen.“ Das Ergebnis dieser Vernehmung war ein völlig negatives.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef wurde in Wien und in sämmtlichen Provinzhauptstädten durch Gottesdienste, Paraden, Zapfenstreich-

und Revellen festlich begangen. Die Städte trugen Flaggen- schmuck. Auch aus dem Auslande treffen Berichte über Feiern ein. — Aus Budapest, 18. August, wird gemeldet: Der Geburtstag des Königs wurde hier und im ganzen Lande festlich begangen; überall wurden Dankgottesdienste abgehalten.

Frankreich. Am 17. d. Mts., Nachmittag, wurde eine 59 Jahre alte Frau aus Cherbourg hier verhaftet, welche am Vormittag im Justizministerium mit einem Revolver, welchen sie verborgen hielt, erschienen war. Sie erklärte, sie wolle den Justizminister Monis tödten. Die Verhaftete wird von Ärzten auf ihren Geisteszustand untersucht werden.

Kurtheater in Bad Salzbrunn.

Direction Juliette Ewers.

Freitag, 16. August: „Die Anna-Lise.“ Schauspiel von Hermann Herich. Fast 50 Jahre ist es her, daß dieses Werk des längst vergessenen Bühnendichters das Rampenlicht erblickte und noch immer ist es, trotz seiner veralteten Technik, lebensfähig und des Beifalls sicher, wenn sich einige frische Bühnenkräfte seiner Wiederbelebung unterziehen. Das macht einmal der für jeden Volksmann so sympathische Stoff von dem Ehebunde des Fürsten Leopold von Dessau mit Anna-Lise, der Tochter des Apothekers Föhle, das macht andererseits die lebenswahre, frische Charakterisierung der Hauptpersonen. Daß jedoch der „junge Dessauer“ eine geeignete Figur sei, an der uns ein Künstler ersten Ranges sein volles Können zeigen kann, wird man trotzdem nicht behaupten können und deshalb war es zu bedauern, daß sich Herr Adalbert Matkowski keine bessere Rolle zu seinem zweiten Gastspiele gewählt hatte. Es war zwar immerhin interessant zu sehen, daß auch ein Hoffhauspieler den Dessauer nicht wesentlich anders giebt als ihn vielleicht Herr Steuer gespielt hätte, aber eben deswegen wäre eine höhere Aufgabe des Künstlers würdiger gewesen. Seine geistige Ueberlegenheit verführte Herrn Matkowski übrigens zu einer Nonchalance im Spiel, er spielte weniger seine Rolle, sondern er spielte vielmehr mit ihr. Trotz alledem stehen wir nicht an zu erklären, daß uns der frische, burschliche Ton, den Herr Matkowski anschlug, sowie seine Charakterisierung sehr wohl gefallen hat. Einen wesentlichen Antheil am Erfolge des Abends hatte die Vertreterin der Titelrolle, Fräulein de Fontelive. Diese noch recht junge Künstlerin hat hier viel gelernt, so daß ihr auch größere Partien anvertraut werden dürfen. Bis auf wenige Kleinigkeiten konnte man mit ihrer Auffassung vollständig einverstanden sein. Geradezu überraschend war ihre Ausgestaltung der schweren Briefscene. Daneben nennen wir Fräulein Stidel, die als Fürstin-Mutter am rechten Orte stand. Herr Danner erfreute uns durch eine musterartige Verkörperung des Hofmarschalls und Herr Huhn gab den rabekredenden Erzähler, eine sehr schwere Rolle, so gut, daß auch solche Hörer ihm folgen konnten, deren Schul-Französisch bereits etwas verstaubt war. Nennen wir noch Herrn Melchinger, der den Apotheker und Herrn Falke, der den Gehilfen gab, so haben wir alle Hauptdarsteller erwähnt. — Leider war am zweiten Gastspielabende ein noch spärlicheres Publikum anwesend, als am ersten. Der Beifall war trotzdem stark.

Montag, 19. August: „Madame Sans-Gene.“ Lustspiel von B. Sardou. Herr Huhn, unser Benefiziant, wird nicht in dem Maße vom Glück begünstigt wie sein Ober-College im Regie-Amte. Sein Benefiz sollte bekanntlich schon vor 10 Tagen stattfinden, kam aber durch die inzwischen eingetretene Landesstrauer, wie durch das Matkowski-Gastspiel in's Hintertreffen. Dennoch wird der beliebte Komiker und Charakterdarsteller mit dem Erfolge des heutigen Abends recht zufrieden gewesen sein, denn ein nahezu ausverkauftes Haus lohnte ihn als Künstler wie als Menschen. Dem Künstler Huhn opferte man Beifall, Lorbeer und Blumen, dem Menschen Huhn brachte man allerlei Trunk, Rauch- und Gbbares dar. Eine patriarchalische, aber doch auch schöne Sitte. Der Himmel erhalte sie unsern Künstlern! Herr Huhn hatte sich vorgenommen, seinen Bewunderern als Napoleon zu imponieren, und er hat sein Ziel erreicht. Nach unserem Dafürhalten lehrte er zuviel Lebenswürdigkeit gegen die „Sans-Gene“ hervor, indessen: warum sollte der sonst so finstere und mürrische Korke nicht auch schwache Stunden gehabt haben, in denen er auch den Frauen gegenüber seine Höflichkeit ver-

Es, zumal Angesichts seiner ehemaligen Wäscherin, der „Madame Sans-Gene“, der späteren Herzogin von Danzig? Doch wußte Herr Huhn auch den Despoten vorzüglich zu markieren, so daß auch wir in den warmen Beifall einstimmen, der dem Benefizianten zu Theil wurde. Doch mag sich Herr Huhn bei seiner Partnerin, Fräulein Gartner, besonders bedanken, denn ihre „Sans-Gene“ war von bekannter, seltener Güte. Nur eins wollte uns nicht gefallen. Wie kommt es, daß die Wäscherin Katharina hübscher, ein so grazioses leichtfüßiges Geschöpf ist, die Herzogin von Danzig aber, obwohl dieselbe Person, ein Ausbund von Ungeheuerlichkeiten? Im Uebrigen hat sich Fräulein Gartner durch die pompöse Durchführung ihrer Partie selbst den besten Empfehlungsbrief für ihr demnächstiges Benefiz geschrieben. Möge auch dieser bedeutenden Darstellerin reichlich vergolten werden! Den Befehle gab Herr Steuer in biederer Art, Herr Melchinger ist für den kleinen Polizeiminister Fouché etwas zu lang gerathen, weiß ihn aber sonst trefflich darzustellen. Herr Falke leistete als Graf Neipperg zum Theil Hervorragendes. Von den Damen des Hofes zeichnete sich Fräulein Stidel durch wirklich vornehmes Auftreten aus, während Fräulein de Fontelive die Königin Maria Carolina doch etwas zu derb darstellte. — Die Regie war lobenswerth, nur die Beleuchtungen klappten nicht.

Wir machen noch ganz besonders auf das Donnerstag den 22. August stattfindende Benefiz für die 1. Liebhaberin und Salondame Fräulein Charlotte Gartner aufmerksam. Wir verdanken der strebsamen Künstlerin, die sich auch hier in Waldenburg einer allgemeinen Beliebtheit erfreut, so viele genussreiche Abende, ob als lustiges Kind der Berge: Weißes Köffel (Josephine); ob als Salondame: Probepfeil (Hortense), Comtesse Sudelet (Titelrolle); ob im Schauspiel: Johannisfeuer (Heimchen), Hüttenbesitzer (Clara), Uriel Alcosta (Judith), immer wußte die geschickte Künstlerin die richtigen Töne zu finden. Fräulein Gartner hat zu ihrem Ehrenabende Blumenthal's vorzügliches Werk „Ein Tropfen Gift“, Lustspiel in 4 Acten, gewählt, und wird in der Rolle der „Gertha“ Gelegenheit haben, ihr großes Talent voll und ganz entfalten zu können. Wir wünschen der Benefiziantin, nach Verdienst, ein ausverkauftes Haus.

Neueste Nachrichten.

(Aus Louis Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Berlin, 20. August. Der „L.A.“ meldet aus Paris: Der Zar hat die Einladung der französischen Regierung zu der Schlussparade der diesjährigen großen Manöver, die am 19. September in Reims abgehalten wird, angenommen. Der Zar wird in Düren landen, wo das ganze Nord- und Canal-Geschwader zusammengezogen wird. In Paris herrscht aus diesem Anlaß freudige Bewegung.

— Dem „L.A.“ wird aus London telegraphirt: Nach einer Depesche des „Globe“ aus Shanghai erhielten die Deutschen weitere Contracte für Bauung von Land, um darauf Kasernen zu bauen, was mehrere Jahre dauern wird. — Ein Bergbruch bei der russischen Stadt Kurstl verschüttete, einer Meldung aus Moskau zufolge, drei Häuser mit ihren Bewohnern. 14 Personen verloren dabei das Leben. — Es heißt, die Russen hätten bei Niutschwang mit Befestigungen begonnen und die Bahn bis zur Grenze von Korea vorgeschoben.

Kopenhagen, 20. August. Auf der Eisenbahnlinie Halmstad-Nahjoe wurde ein Postraub vollführt. Drei Postsäcke im Werthe von 3000 Kronen sind gestohlen worden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

London, 20. August. Eine Dalziel-Meldung aus Trouville berichtet, daß ein dort vom Haag eingetrossener Pariser Finanzier, der das Vertrauen der Burenführer genießt, behauptet, daß in dieser Woche wichtige Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Ende des Krieges erwartet würden. Die Kasse der Burenführer in Europa sei erschöpft; ihre Verpflichtungen gegen die Presse und Andere würden mit Actien der Niederländischen Bahn gedeckt. Krüger's Befinden sei äußerst bedenklich, ungeachtet der amtlichen Dementis. Krüger und seine Rathgeber sehen endlich ein, daß das Ende nahe sei.

— Die englischen Verluste in Südafrika belaufen sich für gestern auf 3 Tode, 7 Verwundete und 3 an Krankheiten Verstorbene.

— „Daily Mail“ veröffentlicht einen sensationellen Artikel, in welchem es heißt, daß Agenten der großen amerikanischen Finanzsyndicate in England auf geheime Weise Actien von sämtlichen großen Schiffahrtsgesellschaften aufgekauft haben.

— „Morning Post“ commentirt bereits die gestern Abend spät veröffentlichte Note über die Reisedisposition des Czaren und sieht darin die Absicht, den angefeindigten Besuch des Czaren bei Kaiser Wilhelm, der öffentlichen Meinung in Frankreich gegenüber zu neutralisiren.

Sie aus den Berichten (J. Bouschère) ersichtlich, empfehlen sich Professoren und Ärzte seit Jahrhunderten bei Verdauungsstörungen, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, sowie bei Hämorrhoidalerkrankungen.

Apotheker Schweizer-Pillen.

Größt. & Schachtel 1/2 L. — In den Apotheken. Bestandtheile sind: Citronenöl von Süde 1/2 gr. Rosengarb, Kibunth, Aloe je 1 gr., Pfeffer, Gentian je 0,5 gr., bayer. Gentian- und Pfefferpulver in gleichen Theilen mit dem Quantum am betrag 30 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. betragend.

Zur Beachtung!

Es herrscht in einem Theile des Publicums noch vielfach Unklarheit darüber, was man zu thun hat, wenn man sich auf Zeitungsgesuche melden will, in denen es heißt: „Offerten (oder Angebote, oder Meldungen) sind in der Exped. d. Bl. unter Chiffre A. A. (oder eines beliebigen anderen Buchstabens oder einer Zahl) niederzulegen.“ Bei allen derartigen Anzeigen ist die betr. Zeitungs-Expedition nicht in der Lage, Auskunft darüber zu geben, wer der Aufgeber des Inserats ist, der z. B. Capitalien auszuleihen hat, oder bei welchem die vacante Stellung zu befragen ist. Wenn es heißt: Offerten (Meldungen oder Angebote) sind abzugeben in der Exped. d. Bl., so besagt dies, daß Bewerber ihr Angebot schriftlich in der betreffenden Zeitungs-Expedition niederzulegen haben und zwar unter Couvert, auf welchem dann die in dem Inserat angegebene Chiffre zu vermerken ist. Die Expedition händigt dann die eingegangenen Briefe dem Auftraggeber bei dessen Nachfrage ein, oder, sofern derselbe auswärts wohnt, sendet sie dieselben — selbstverständlich ungeöffnet — an ihn ab. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß es sich empfehlen dürfte, den betr. Meldungen nie Original-Notizen, sondern nur die Abschriften von denselben beizufügen.

In Niederösterreich sind gestellt:

am 12./8.	13./8.	14./8.	15./8.	16./8.	17./8.	18./8.
1901	1035	1207	1153	1150	1173	1076
1900	93	1186	1184	1189	1173	1128

Breslau, den 19. August 1901.
Das Wagenbureau der Königl. Eisenbahn-Director.

Cours-Bericht der Breslauer Börse

vom 19. August 1901.			
Deut. Reichs-Anl. 3	91,00 b	Schl. Bob.-Recht 3 1/2	90,60 bG
do. inf. d. 1901 3 1/2	101,00 G	do. 4	98,25 bB
do. 3 1/2	101,00 G	do. 4 1/2	—
Krönf. waf. Anl. 3	91,00 G	do. 5	—
do. inf. d. 1901 3 1/2	100,90 b	Bresl. Straßenz. 13	175,00 bG
do. 3 1/2	100,90 b	do. Wagenb.-K.-B. 4 1/2	102,00 G
Bresl. Stadt-Anl. 3 1/2	98,25 b	Schl. Zimmobil. 11 1/2	180,00 G
Schl. Pfdb. Lt. A. 3	90,20 G	OS. Eisen-Beb. 9	100,50 bG
do. Lt. C. 3	90,20 G	Abthl. G. B. 1/2	59,00 B
do. Lt. D. 3	90,20 G	Kleinb.-Actienf. 1	100 20 +
do. 3 1/2	99,10 bG	Bresl. Wechselb. 6	76,00 bG
do. 4	102,20 G	do. Discont. 4	142,00 G
do. 3 1/2	98,80 G	Schl. Banknoten 7	143,00 B
do. alt. 4	—	do. Bobencredit 8	—
do. 3 1/2	98,90 B	Defl. Silber-Reute 4 1/2	99,20 G
Schl. Rentendr. 4	102,65 b	do. a-D 4 1/2	99,20 G
do. 3	89,10 B	Deflerr. Banknoten 85,40 b	—
Pol. Credit-Pfbd. 3 1/2	98,30 bG	Russ. Banknoten 216,40 b	—
do. 3 1/2	102,40 G		
do. VI-X 4	—		

Reichsbankdisc. 3 1/2 % — Lombardzinsfuß 4 1/2 %
Freiburg, 20. August. Pro 100 kg weißer Weizen 18,40, 17,90, 17,40 Mt. Gelber Weizen 18,20, 17,70, 17,20 Mt. Korn 14,90, 14,40, 13,90 Mt. Gerste 15,00, 14,50, 14,00 Mt. Hafer 15,00, 14,50, 14,00 Mt.

Todes-Anzeige.

Heute früh 8 1/2 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden unsere treusorgende, liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester und Schwägerin, die verwittwete Frau

Karoline Welz, geb. Wimmer,
im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
Dittmannsdorf, den 19. August 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 2 1/2 Uhr.

Danksagung.

Bei dem Ableben unseres herzenguten, unvergesslichen Gatten, Sohnes, Bruders und Neffen,
des Kaufmanns

Rudolf Heimhold,

sind uns von Nah und Fern so viele Beweise der aufrichtigsten Theilnahme zugegangen, dass es uns nur auf diesem Wege möglich ist, für diese, sowie für die vielen Kranzspenden unseren herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.

Waldenburg, den 20. August 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 19. August, Abends 7 Uhr, verschied sanft nach schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten, mein lieber, guter Gatte, unser treusorgender, guter Vater, Schwieger-, Großvater, Schwager und Onkel, der
Gruben-Zimmermann
Franz Teuber,

im 56. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Beerdigung: Donnerstag Nachm. 4 Uhr vom Lazareth aus.

Am Dienstag den 20. August, früh 9 1/2 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach langen, unsäglichen Schmerzen meinen herzenguten Mann, unsern guten Vater, Onkel, Schwieger- und Großvater,
Josef Krischer,

im Alter von 61 Jahren.

Um stilles Beileid bitten
Altwasser, den 20. August 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag d. 23. Aug. Nachm. 2 Uhr.

Trauerhaus: Gasth. z. eis. Kreuz.

Gesucht für Brautpaar eine Wohnung bis 150 Mt., Oct. beziehbar. Off. unter B. 10 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Heute früh 5 1/2 Uhr starb nach kurzen, schweren Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager,
der Grubenschmied
August Grosspietsch,

im Alter von 44 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
Hermisdorf, den 20. Aug. 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause, Westend Nr. 2, aus.

Reichstreuer

Bergarbeiter-Verein

zu Hermisdorf.

Das Mitglied August Grosspietsch ist gestorben. Antreten zur Beerdigung Freitag Nachmittag um 3 1/2 Uhr auf den Schwesternschächten.

Der Vorstand.

Unterricht im Malen.

Brandmalerei und waschbarer Malerei ertheilt

Maria Saueremann,

Albertstraße 7 II.

Reisegefabrie nach Tyrol

gesucht. Adr. a d. Exp. d. Bl. erb.

Sinen Anticher

sucht Asch, Ober-Waldenburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem plötzlichen, unerwarteten Tode unserer geliebten Gattin, Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, der Frau

Selma Mai,

aus Nah und Fern zu Theil geworden sind, sagen wir unseren innigsten Dank. Herzlichen Dank für die vielen Kranzspenden und der zahlreichen Grabebegleitung.

Reuzendorf, den 19. Aug. 1901.

Die trauernde Gatte

nebst Kindern,

und Eltern und Geschwister

der Verstorbenen,

nebst Schwager u. Schwägerin.

Grauben-Wein.

Rotwein, à 60, 70 und 90 Pf.

pro Liter. Rothwein, à 85, 90,

100 Pf. pro Liter in Fässchen von

25 Liter an, zuerst p. Nachnahme.

Probefläschen stehen berechnet gerne

zu Diensten.

Lipmann & Schultz, Wiesbaden.

1 Bücherdrant und 1 guter

kleiderfrank billig zu ver-

kaufen Ring 3, Hirschhaus.

Suche Köchin, Haus- und

Stubenmädchen.

J. Niemann, Friedländerstraße 9.

Zwangsversteigerung.
 Heute, Mittwoch den 21. d. M.,
 Nachmittags 5 Uhr, werde ich
 im Gerichtskreisam in Weisk-
 stein — anderweitig gepfändet:
 1 Fass mit Korn
 (212 Liter) und
 2 Fässer mit Ungarwein
 (à 30 Liter)
 gegen sofortige Zahlung versteigern.
Preibisch, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
 Donnerstag den 22. d. Mts.,
 Nachmittags 4 1/2 Uhr, werde ich
 in dem Gasthof zum Hohen-
 zollernhof Sellhammer Grenze
 — anderweitig gepfändet:
 einen Landauer
 gegen sofortige Zahlung versteigern.
Preibisch, Gerichtsvollzieher.


**Frische Zander,
 Hechte**
 Donnerstag sintreffend
 empfiehlt
Ernst Schramm.

1 Flügel
 (Mahagoni), für Tanzlocal geeignet,
 billig zu verkaufen. Zu erfragen
 in der Exp. d. Bl.

15 000 Mk.

werden auf ein neues
 Grundstück mit 29 000
 Mark Fenertage auf erste
 Hypothek zu 4% zu leihen
 gesucht. Von wem? sagt
 die Exped. d. Bl.

4000 Mk. gesucht
 zur 2. Stelle, hinter 6500 Mark
 Staffengelder, auf ein Grundstück in
 Sellhammer, Fenertage 28 200 Mk.
 u. 1000 Mk. Miete. Zu erfragen
 beim Hausbesitzer Wachsmann,
 Altwasser, 3. Bez. Nr. 8.

Wer leiht einem jungen Manne
 (H. Beam.) 120 Mk. auf
 Schuldsch. bei mäß. Zins, u. pünktl.
 monatl. Abzahlung. Gesf. Off. erb.
 unt. M. G. 120 an die Exp. d. Bl.

**Züchtige
 Rodenarbeiter,**
 nur erste Kräfte,
 suchen für dauernde Arbeit
Lüdde & Fritze.

Jungen Bäckergehilfen sucht
Ernst John, Ob.-Waldenburg.

1 Tischlergehilfen sucht
 Tschersich in Weiskstein.

Züchtige Steinschläger
 können sich melden Freiburger-
 straße beim Polier Müller.

Junger gewandter

Butscher
 für mein Siphon-Biergeschäft zum
 2. September bei gutem Lohn und
 dauernder Stellung gesucht.
**A. Giehmann,
 Dittersbach.**

**Ein anständiges, fleißiges
 Dienstmädchen**

sucht zum 1. October
 Frau **Martha Lüdde,**
 3. St. Porzellanfabrik Franz Prause,
 Nieder-Salzbrunn.

**Schwestern, Köchen- u. Kinder-
 mädchen, Mädchen v. 16—17
 Jahr f. in gute Stellung f. Oct.**
 Bern Klitsch, Töpferstraße 27.

**Süde bürgerl. Köchin, Haus-
 u. Stubenmädchen i. g. Stell.**
 Frau Kuttig, Auenstraße 34.

**Ein fleißiges, sauberes, ehrliches
 Mädchen sucht zum 1. October**
 Frau Gastwirth Weiss,
 Dittersbach.

Beingroßhandlung u. Weinprobirstube v. Jul. Kunert,
 Freiburgerstraße Nr. 3, Fernsprecher Nr. 288.
 Empfehle in allen Preislagen vorzügliche Weine, Arac, Rum u. Cognac
 Einzel-Flaschen-Verkauf zu Engros-Preisen.
 Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends.

Gasthof zur Krone.
 Morgen, Donnerstag den 22. d. Mts.:
Einweihung
 meiner renovirten Localitäten.
 verbunden mit **Schweinschlachten.**
 Früh: Wellfleisch und Wellwurst,
 Abends: Gebratene Würst, sow. andere div. Speisen.
 Es ladet ergebenst ein
Franz Hertel.

Schloßbrauerei Ob.-Waldenburg.
 Donnerstag den 22. August cr., Abends 8 Uhr:
Grosses Militair-Concert,
 ausgeführt von der Capelle des Grenadier-Regiments
 König Friedrich Wilhelm II., 1. Schles. Nr. 10, Schweidnitz.
 Direction: Königl. Musikdirigent P. Erlekom.
Grossartiges Programm!
 u. A. Völkerschlacht bei Leipzig, großes historisches Tongemälde
 mit Kanonendonner, Gewehrfeuer und bengal. Beleuchtung.
 Der Garten ist großartig illuminirt.
Entree 50 Pf.
 Billets im Vorverkauf, à 40 Pf., sind bei Herrn Kaufmann
 P. Frommer und im Concert Local zu haben.
 Es ladet ergebenst ein
E. Beyer.

**Gesucht Köchinnen, Schenkerin,
 Hausmädchen und Mägde.**
 Bern. Grögor, Gartenstraße 3.

Ein sauber., zuverlässig. Mädchen
 wird zum 1. Octbr. gesucht
 Auenstr. 1, Neubau, I. Et.

**Am 17. d. Mts. wurde auf dem
 Wege vom Bahnhof Ditters-
 bach nach der Kreuzgrube ein 70 er
 Feldjagorden mit 5 Spangen
 verloren. Finder wolle denselben
 in der Hausdorfschen Bierhalle
 gegen Belohnung abgeben.**

**Ein H. brauner Hund, auf den
 Namen „Dachs“ hörend, ist mir
 entlaufen. Gegen Erstattung der
 Kosten abzugeben bei Julius Peter,
 Bahnschacht, Neue Häuser.**

**Al. Stube, unmöbl., von einzeln,
 anständig. Herrn p. bald od. 1. Oct.**
 gef. Off. unt. L. H. a. d. Exp. d. Bl.

**Großes, möblirt. Vorder-
 zimmer f. 1 od. 2 H. 1. Sept zu
 beziehen** Albertstraße 7 II.

Ein gut möbl. Vorderzimmer
 ist bald od. später zu vermieten.
 Gartenstraße 8, part. links.

**Möblirtes Zimmer bald zu
 verm. Wo? f. d. Exp. d. Bl.**

Ein gut möbl. Vorderzimmer
 (part.) für einen bes. Herrn
 sof. zu vermieten. Näh. zu erf.
 in der Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer 1. Sept. zu bez.
 Möbl. Zimmer 2. Töpferstr. 36.

**Möbl. Zimmer im 2. Stock,
 nach dem Ringe gelegen, mit
 separatem Eingang, ist p. 1. Sept.
 zu vermieten, event. auch bald, bei
 Goldschmied Janus, Ring 19.**

**Auenstr. 32 II. möbl. Vorder-
 stube zu verm. u. bald zu bez.**

Gut möbl. Zimmer zu verm.
 Töpferstraße 2 I. r.

Für möbl. Zimmer
 wird ein anst. 2. Herr gesucht.
 Albertstraße 10 II., I.

**Möbl. Zimmer, Nähe Bahnhof
 Dittersbach, bald zu ver-
 mieten. Zu erf. in d. Exp. d. Bl.**

1 anst. Herr f. bes. Logis gesf.
 Charlottenbrunnerstr. 16 III.
 bei Frau Kriegel.

Logis Mühlenstr. 30, Hof, part.

Brauerei Dittmannsdorf
 Das wegen Landestruer aus-
 gefallene

Concert
 findet Sonntag den 25. d. Mts.
 bestimmt statt.
 Hochachtend
E. Wähler.



**Berein für Gesundheitspflege
 Waldenburg.**
 Sonntag den 25. August:
Ausflug nach Seitendorf
 (Bräuer's Garten).
 Abgang 2 1/2 Uhr Nachmittags vom
 Kaiserhof-Garten.

Berjammlung
 der Bäckergehilfen von Walden-
 burg und Umgegend
 Mittwoch den 21. August, Nachm.
 4 Uhr im Restaurant „zur guten
 Laune“: Besprechung über Grün-
 dung eines Vereins, wozu freund-
 lichst einladet P. Stiller, Algefelle.

**Zu dem auf Sonnabend den
 24. August, Abends 8 Uhr,
 im Saale des Schützenhauses
 stattfindenden**

Maler-Kränzchen
 erlaubt sich die Herren Meister,
 sowie Kollegen, nebst ihren werthen
 Angehörigen, ergebenst einzuladen
Das Comité.

**Restaurant „Deutsche Halle“
 in Gottesberg,**
 Eingang Topfmarkt und
 Fürstensteinerstraße.
 Vollständig neu eingerichtet,
 angenehmer Aufenthalt.
 Gute Küche, bestgepflegte Weine.
 Tägliches Anstich von
 ff. Münchner Augustiner-Bräu
 und Gottesberger Lagerbier.
 Hochachtungsvoll

A. Nafe,
 Restaurateur des Hochwaldes und
 „Deutsche Halle“ in Gottesberg.

Kolbebaude.
 Donnerstag den 22. Aug.:

Grosser Caffee
 bei musikalischer Unterhaltung.
 Sonntag den 25. August:

Frei-Concert
 Illumination, Feuerwerk.
 Es ladet ergebenst ein
 Wwe. **Helena Kolbe.**

Die erste Waggon-Ladung neuer
Schotten-Heringe
 ist eingetroffen und empfehle dieselben
 otnnen-, schock- und stückweise
 billigst
Friedrich Kammel.

**Feinsten
 Gebirgs-Himbeersaft,**
 per Liter 1.20 Mt.,
Citronensaft,
 Dr. Oetker's und Liebig's
Pudding-Pulver,
 à Pack 10 Pf., 3 Pack 25 Pf.,
**Rothe Grütze, Frucht-Gelé,
 Vanillen-Zucker,
 Dr. Oetker's Salicyl,**
 à Pack 10 Pf., 3 Pack 25 Pf.,
 vorzüglich zum Einlegen von Früchten, Gurken etc.,
 empfiehlt
**Franz Koch,
 Waldenburg und Hermsdorf.**

Besten Ersatz bietet für Naturbutter
Mohra u. Colomba,
 per Pfd. 70 Pfg.,
Margarine FF,
 per Pfd. 60 Pfg.,
 und empfehle solche einer geneigten Beachtung.
Friedrich Kammel.

Königl. Maschinenbauerschule Görlitz
 für künftige Betriebsbeamte, Zeichner, Gewerbetreibende. Auf-
 nahmebedingungen: 4 jährige Praxis und gute Volksschul-
 bildung. Zweijähriger Cursus. Schulgeld 60 Mt. jährl.,
 monatl. Pension 40—50 Mt.
 Die Anstalt gehört zu den technischen Schulen, deren Reife-
 zeugnis von den preussischen Staatsbehörden vorzugsweise als
 Nachweis einer hinreichenden Fachbildung angesehen wird.
 Beginn des neuen Lehrcurus am 1. October 1901.
 Meldungen bis Mitte September. — Programme kostenfrei
 durch Die Direction.

**Restaurant
 zur guten Quelle.**
 Morgen Donnerstag:
Großer Caffee
 bei musikalischer Unterhaltung.
 Es laden freundlichst ein
**Reinhold Bruchmann
 und Frau.**

Deutscher Kaiser, Salzbrunn.
 Donnerstag den 22. d. M.:

Caffee-Kränzchen
 wozu freundlichst
 einladet
W. Schmidt.
 Anfang 8 Uhr.
 Karten versende ich nicht.

Kaiser Friedrichshöh'.
 Heute, Mittwoch den 21. d. M.:
Grosser Caffee
 bei musikalischer Unterhaltung.
 Es ladet ergebenst ein
Hans Wichmann.

Sturtheater Bad Salzbrunn
 (Direction: Juliette Ewers).
 Donnerstag den 22. August c.:
Benefiz

**Gasthof zur Schiffahrt
 in Neu-Weiskstein.**
 Donnerstag den 22. August:
**Großes
 Caffee-Kränzchen,**
 wozu ergebenst einladet
P. Fischer.

für die erste Liebhaberin
 Fräul. **Charlotte Gartner.**
Ein Tropfen Gift.
 Charakter-Lustspiel in 4 Acten von
 Dr. Oskar Blumenthal.
 Zu dieser Benefiz-Vorstellung
 erlaubt sich ein hochgeehrtes Pu-
 blikum ganz ergebenst einzuladen
 Hochachtungsvoll
Charlotte Häsing.
 Freitag den 23. August cr.
 auf allgemeinen Wunsch:
Der Schlafwagen-Controleur
 Lustspiel v. Bisson u. Jacobson.

Provinzielles.

Breslau, 19. August. Auch in amtlichen Kreisen befürchtet man eine Verstärkung der wirtschaftlichen Krise. Das zeigt eine Verfügung des Breslauer Regierungspräsidenten Dr. von Heydebrand und der Lasa an die Landräthe und Magistrate im Breslauer Regierungsbezirk. In dieser Verfügung wird auf die mit dem weiteren Rückgang der Industrie sicher zu erwartende erhebliche Verstärkung des Stroms der auf den Landstrassen abwandernden Arbeitslosen hingewiesen. Die obengenannten Behörden werden deshalb vom Regierungspräsidenten ersucht, mit Nachdruck auf den Fortbestand der noch vorhandenen Verpflegungsstationen hinzuwirken und wo es nach Lage der örtlichen Verhältnisse geboten erscheint, die Wiedereinrichtung aufgehobener Stationen zu veranlassen. — Ein landwirtschaftlicher Nothstand herrscht bereits laut offizieller Feststellung in verschiedenen schlesischen Bezirken. Demgemäß soll nach einer Bekanntmachung der Eisenbahndirection Posen auch für die am schlimmsten von der Dürre betroffenen Kreise Wohlau, Steinau, Militsch, Trachenberg, Gubrau, Groß-Wartenberg, Glogau, Freystadt, Sagan, Sprottau und Grünberg der Nothstands-tarif für Streu- und Futtermittel, sowie für Saatgut eingeführt werden. Nach diesem Tarif werden bis zum 1. Juli 1902 für Futtermittel die Frachtsätze des Specialtarifs III, für Streumittel die Sätze des Rohstofftarifs um 50 Procent ermäßigt, ferner für die Zeit bis zum 15. October d. J. für Saatgut in Wagenladungen an Stelle der Sätze des Specialtarifs I die billigeren Sätze des Specialtarifs II berechnet und für Saatgut in Stückgutsendungen die Sätze des Specialtarifs für bestimmte Stückgüter um 25 Procent ermäßigt.

Die Breslauer Handelskammer faßte in ihrer letzten Sitzung zwei bedeutende Resolutionen. Die erste bezieht sich auf die Steuerverhältnisse des Breslauer Consumvereins und befürwortet, entsprechend einem Antrage des Vereins zum Schutze von Handel und Gewerbe, eine schärfere Heranziehung der Consumvereine zu den allgemeinen Steuerlasten. Die zweite Resolution betrifft den Entwurf des neuen Polltarifs, gegen welchen die Kammer mit allem Nachdruck Stellung nimmt.

Das Urtheil in Sachen des Samariterordensstiftes in Krasznitz ist gefällt. Am vorigen Freitag haben die Delegirten des Kaiserswerther Verbandes auf einer in Hannover abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung folgende Beschlüsse gefaßt: Die derzeitige Oberin hat bis zu einem möglichst naheliegenden Zeitpunkt, dessen Wahl ihr überlassen bleibt, die nothwendigen Reformen zu vollziehen und sodann ihre Aemter niederzulegen. Die Leitung des Stiftes wird darauf einer Diaconissin aus dem Kaiserswerther Mutterhause übertragen werden, die genau nach den Grundrissen der Diaconissen-Mutterhäuser sich der Ausbildung der Schwestern widmen soll. Die gegenwärtig ausscheidenden Schwestern werden nach geschickter Reform, sofern sie sich freiwillig melden, wieder aufgenommen und haben sich fortan der Hausordnung zu fügen. Lehnen das Curatorium und die Leitung des Stiftes ab, die den Beschlüssen des Verbandes entsprechenden Maßregeln zu treffen, so wird die Entlassung des Mutterhauses Krasznitz aus dem Kaiserswerther Verbandsverbande verfügt.

n. Freiburg. In der kürzlich stattgefundenen General-Versammlung des hiesigen katholischen Gesellenvereins wurden als Ordner gewählt die Herren Tscherner, Thiel, Biemelt und Herrmann. Für Sonntag den 8. September d. J. wurde ein Ritz-Concert, verbunden mit Gesangs-Vorträgen, in Aussicht genommen. Der Reinertrag ist zum Besten des Vereinsaus-Baufonds bestimmt. — Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein veranstaltete am letztvergangenen Sonntag wieder ein Gartenfest, das unter ziemlich zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder und deren Angehörigen einen recht befriedigenden Verlauf nahm. — Die Bürger-Resourcè unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug nach Hoymsberg, wo bei Gesang und Tanz manch' fröhliche Stunde verlebte wurde. — Die Waldenburger Berg-Capelle gab am vorigen Donnerstag im Garten der Dr. Butter'schen Brauerei ein Concert. Ein gewähltes Programm und vorzügliche Ausführung vereinigten sich wie immer zu einem hohen Kunstgenuss. Das ziemlich zahlreich anwesende Publikum spendete den Darbietungen lebhaften Beifall. — Der Holzbildhauer Erich Heinselmann in Polznitz, der, wie i. J. berichtet, einem benachbarten Uhrenfabrikanten mittels Einbruchs 169 M. gestohlen und, um diesen Diebstahl zu verdecken, bei sich einen Einbruchsdiebstahl fingirt hatte, wurde von der Strafkammer zu Schweidnitz unter Annahme mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. — In Folge Trübssinn und Schwermuth machte der Restgutsbesitzer Heinrich Unverricht in Polznitz am Donnerstag durch Gehängen seinem Leben ein vorzeitiges Ende. — Den pensionirten Bahndirigenten Karl Zglar und August Steinert in Birlau wurde das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen.

g. Striegau. Zu dem ersten Sängerfest des Mittelschlesischen Gebirgs-Sängerbundes, das hier selbst am 25. August tagt und dessen Bundesdirigent Corrector Reimann hier ist, haben sich von den Vereinen 420 Mitglieder angemeldet, darunter sind 300 active Sänger. Hierzu tritt noch die 40 Mann starke Regiments-Capelle des 38. Infanterie-Regiments aus Olaz hinzu. An den Einzelvorträgen sind 10 Vereine mit je einem Liede theilhaftig.

Sörlik. Die Versammlung des Deutschen Tischler-tages beschäftigte sich u. A. auch mit der Gründung eines Arbeitgeber-Schutzverbandes des Deutschen Tischler-Zimmungsverbandes. Nitsch (Berlin) betonte die Noth-

wendigkeit eines solchen Verbandes gegenüber dem Holzarbeiter-Verbande, um bei Streiks diesem wirkungsvoll entgegenzutreten zu können. Es entspann sich hierüber eine lange erregte Debatte, nach der beschlossen wurde, den Schutzverband am 1. October d. J. in's Leben treten zu lassen, wenn 500 Meister, die 5000 Gesellen beschäftigen, demselben beitreten. Die Gründung des Verbandes soll sodann bekannt gemacht werden. — Die nächsten Punkte beschäftigten sich mit Sterbe-Unterstützungsclassen, Ausstellen von Gesellenlücken und Einführung eines Controlbuchs. — Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der Lage des Tischler-Feuerversicherungswezens. In der Debatte hierüber wurde auf die Schwierigkeiten betreffs der Versicherung der Tischler hingewiesen. Bielsch ist Verbindungen mit Feuerversicherungs-Gesellschaften gesucht worden, doch sind allein in etwa 4 Jahren bei mehr als 400 in- und ausländischen Feuerversicherungs-Gesellschaften Ablehnungen erfolgt. Der Beschluß über diesen Gegenstand lautet, daß eine Immediateingabe an den Kaiser gemacht werden solle, um eine Verstaatlichung des Feuerversicherungswezens oder die Gründung einer staatlichen Feuerversicherungsanstalt zu erzielen.

— Hirzbürg. Jetzt ist wieder die Zeit gekommen, in der sich bei dem gewöhnlich klaren Himmel von den verschiedensten Höhen unserer Riesengebirge dem Auge des Wanderers die erhabensten und anmuthigsten Ausichten in ihrer ganzen Pracht entfalten. An den stillen Hängen öffnet jetzt der Enzian seine blauen Kelche und über die frisch-grünen Knieholzbüschel fliegt lockend der Krummholzpfeifer. Die Berge halten noch einige Wochen wider von dem lieblichen Getöse der Glocken der auf den üppigen Matten weidenden Kinder — fürwahr ein alpinus Bild. Der Reisende achte besonders aufmerksam auf die Beleuchtung des Gebirges mit seinen Felsblöcken, Knieholzbüscheln, Wiesenmatten und Bauden nach dem Abzug eines Gewitters, sowie auf den Kampf der nachziehenden Wolkenmassen und der aus den Thälern und Schluchten aufsteigenden Nebel. Die Pracht dieses Anblicks, gewöhnlich von der Dauer einer halben Stunde, ist so groß, daß sie jeden Beschauer zu Staunen und Bewunderung hinreißt.

Das Gaurunfest des Riesengebirgs-Turnganges, das am 28. Juli in Vollenhain stattfand, hat dem dortigen Turngau einen Ueberschuß von über 500 Mark gebracht. — Die hiesige Arbeits-Nachweisstelle hat im Jahre 1900 305 Vermittelungen vorgenommen, während sich 1091 Arbeitgeber und 1358 Arbeitnehmer meldeten. — Die Unsitte, Kindervagen am Trottoirrande ohne Aufsicht stehen zu lassen, hätte dieser Tage auf der Langstraße leicht einen Unfall herbeiführen können, da ein dicht am Gleise der elektrischen Straßenbahn beim Pinnoff'schen Waarenhause stehender Wagen von einem Wagen der „Elektrischen“ hart gestreift wurde, zum Glück, ohne daß das Kind darin Schaden erlitt. — Die seit sechs Jahren im Betriebe befindliche Kragbachtalbahn (Merzdorf—Liegnitz) hat in den letzten drei Jahren nicht in dem Maße an Verkehr zugenommen, wie die von Jahr zu Jahr gesteigerte Industrie es erwarten ließ, immerhin sind die erreichten Zahlen für eine Nebenbahn sehr günstig.

Vandeshut. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde u. A. beraten, in welcher Weise der hier schon seit dem vorigen Jahre herrschenden, in der letzten Zeit durch fortwährende Sperrungen der Wasserleitung bedeutend empfundenen Wassercalamität endgültig abgeholfen werden soll. Es wurde beschlossen, eine Umlegung der jetzigen Rohrleitung vorzunehmen, die vorhandenen Thonröhren, welche nicht mehr dicht sind, durch eiserne zu ersetzen und zum Zwecke der sachgemäßen Ausführung dieser Arbeiten den Civilingenieur und Regierungsbaumeister Gleitsmann in Dresden mit der Ausarbeitung eines bezüglichen Projectes zu beauftragen. Die Kosten hierfür sind auf 9500 M. veranschlagt und genehmigt; mit diesen Arbeiten soll am 1. September begonnen werden. Wie dann weiter der Wassercalamität entgegengeteuert werden soll, ob durch Erbauung eines zweiten Reservoirs oder durch Durchtunnelung des Burgberges, soll ein Sachverständiger entscheiden. Die Kosten der Neuanlage wurden auf 80—100000 M. geschätzt. Die Aufstellung eines Projectes für die Canalisation ist auf spätere Zeit verlagert worden.

In derselben Sitzung wurde beschlossen, dem im vorigen Jahre verstorbenen Bürgermeister Pfuhl, der 25 Jahre an der Spitze unserer städtischen Verwaltung stand, ein Denkmal zu setzen. Der Magistrat hatte beantragt, zu den Kosten 800—1000 M. aus dem Stadtsäckel zu bewilligen. Die Mehrzahl der Stadtverordneten stellte sich aber auf einen anderen Standpunkt und beschloß, die Kosten zu dem Denkmal auf dem Wege der öffentlichen Sammlung zu beschaffen. — Von jetzt ab werden nach einem Beschlusse der Stadtverordneten zwei Polizeibeamte mit Revolvern ausgerüstet. Das dies nöthig ist, zeigte sich bald am selben Tage der Beschlußfassung. Hier nach Vandeshut kommt allwöchentlich ein großer Trupp Bergarbeiter, meist junge Burschen, aus Rothenbach und Gottesberg, die mit den hiesigen Fabrikarbeitern Streit anfangen. So auch am Donnerstag. An diesem Tage machten die Bergarbeiter einen Theil unserer Stadt zum Schauplatz einer wüsten Schlägerei. In einer Wirthschaft wurden fast sämtliche Biergläser zertrümmert, Stühle und Tische zerbrochen und die Fenster Scheiben eingeschlagen; von einem vor dem Hause stehenden Baune wurden Theile abgerissen und damit auf die Segner eingeschlagen. Mit großer Mühe konnten die Polizeibeamten, die sämtlich an Thortorte erschienen waren, eine Anzahl der renitenten Burschen in sicheren Gewahrsam bringen.

Oppeln. Das Dienstmädchen des Gerichtscastellan fand am Freitag im hiesigen Gerichtsgebäude eine Sprengkapsel. In der Meinung, es wäre eine Nadelbüchse, fragte

das Mädchen mit einer Haarnadel in dem Innern der Kapsel, diese explodirte, und dem Mädchen wurden sämtliche Finger der linken Hand abgerissen. Außerdem erlitt die Unvorsichtige schwere Verletzungen am Kopfe und blühte das linke Auge ein. Die Schwerverletzte wurde in's Adalbert-Hospital gebracht.

Königsbütte. Bei der Einfahrt von acht Mann auf dem der Königs- und Laurahütte-Actien-Gesellschaft gehörigen Steintohlenbergwerk Gräfin Laura bei Königsbütte setzte durch ein Versehen des Maschinenwärters die Förderseile hart auf, wodurch, soweit bisher zu übersehen ist, fünf Mann schwer verletzt wurden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. August.

* (Ein gewitterreicher Monat) scheint der dies-jährige August zu sein. Fast täglich herrscht eine kaum erträgliche Schwüle, die sich in einem Gewitter löst. So folgte auch auf den schönen Sonntag dieser begonnenen Woche ein überaus schwüler Montag. Die Nacht wurde auffallend kühl und schon zuckte fernes Wetterleuchten am finstern Westhimmel auf. Um die Mitternachtsstunde kam das Gewitter näher und kurz vor 1 Uhr brach es mit unheimlicher Gewalt los. Ein peifender Sturmwind führte einen mächtigen Regenschauer herbei, dessen rauschende Fluthen das zitternde Erdreich peitschten. Die Blitze waren von unheimlicher Stärke und erhellten 2—3 Sekunden lang den Horizont wie am Tage. Dementsprechend erscholl auch die Stimme des Donners mit eherner Gewalt und ließ die größten Gebäude in ihren Grundvesten erbeben. Auch nachdem das Gewitter sich wieder in nördlicher Richtung verzogen hatte, dauerte das schauerlich-schöne Schauspiel des Wetterleuchtens noch lange an. Fast keine Secunde ging vorüber, ohne daß der schwarze Nachthimmel von einem Flammenmeer beleuchtet worden wäre.

(Hoher Besuch.) Se. Durchlaucht der Fürst von Pleß und Se. Prinzliche Gnaden der Prinz von Pleß weilten am Freitag Vormittag auf Schloß Waldenburg behufs Engegennahme von Vorträgen und Besichtigung der Bureau's. Am Sonnabend Vormittag wurde zunächst die letztere, welche in Begleitung des Herrn Geh. Regierungsraths Dr. Ritter erfolgte, beendet. Hieran schloß sich die Besichtigung des Bahnschachtes, sowie der Colonie Bahnschacht. Darnach begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Schlosse, um einen Imbiß einzunehmen. Am Nachmittag wurde der Fürst von Pleß den Herren Beamten, welche bei dem Grubenunglück auf dem Hermanischschichte an den gefährlichen Rettungsarbeiten theilhaftig waren, den wärmsten Dank abstatte; ferner die Glasbütte mit ihren neuen Anlagen, sowie der Hermannschicht und die dazugehörige practisch eingerichtete Badeanstalt. Die Grubenbesichtigung erfolgte in Begleitung des Herrn Geh. Regierungsraths Dr. Ritter und der Herren Bergwerksdirector Schulte, Berginspector Helfrich und Obersteiger Leupold. Hierauf traten die hohen Herrschaften nach herrlicher Verabreichung die Heimfahrt nach Fürstentheim an.

(Gesaggt.) Anlässlich des 40. Geburtstages Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Pleß hatten sämtliche fürstlichen Gebäude und Anlagen am Dienstag geslaggt.

(Pietätvolle Kameradschaft.) Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef von Oesterreich (18. August) waren die Helbengräber der auf den hiesigen Friedhöfen ruhenden österreichischen und preussischen Krieger aus dem Jahre 1866 mit den Fächeln kameradschaftlicher Treue und Verehrung in Form von Lorbeer- und Blumenkränzen mit Nationalschleifen geschmückt, welche auf Veranlassung des Bezirks-Officiers, Herrn Hauptmann von Armin, wie des Krieger-Vereins-Vorsitzenden Herrn Gentschel an den Friedhöfenmälern niedergelegt wurden.

(Versetzung.) Herr Pfarradministrator Joseph Bocka in Lannhausen ist als Kreisvicar nach Beuthen O. S. versetzt worden; sein Nachfolger in Lannhausen ist der Caplan Herr Joseph Dürschlag aus Brandenburg.

(Königschießen.) Über dem am Sonntag und Montag von unserer Schützengilde veranstalteten Königs-schießen schwebte bezüglich des Wetters ein äußerst günstiger Stern, so daß dasselbe zu einem Volksfeste in des Wortes vollster Bedeutung wurde. Die Eröffnung erfolgte Nachmittags um 2 1/2 Uhr durch den marschmäßigen Einzug der Gilde in die Schießhalle. Vor Antritt derselben richtete der Vorsitzende, Herr Decorateur Fliegner, im Schützenhaussaale, wohin der vorjährige König, Herr Calculator Pfeiffer, sowie die beiden Ritter, Herr Schmiedemeister Janke und Herr Bäckermeister Ruge per Wagen abgeholt worden waren, an die Herren Schützen eine begeisterte, in ein Hoch auf Se. Majestät ausklingende Ansprache und decorirte alsdann Herrn Rentier Kleie, welcher 25 Jahre Mitglied der Gilde ist, mit dem Jubelkreuz. Auf dem Festplatze war dem Publikum, welches sich überaus zahlreich eingefunden hatte, wieder in reichster Weise Gelegenheit gegeben, die Schau-, Kauf-, Pasch-ic. Lust voll auf zu betrieblen. Wegen des großen Geräusches des Festtreibens konnten natürlich auch dieses Mal die Concert-länge unserer Bergcapelle wenig zur Geltung kommen. — Ein ähnliches farbenreiches Bild zeigte uns der zweite Tag des Königschießens. An diesem erfolgte um 1 Uhr die feierliche Proclamation der Sieger in der edlen Schieß-lust. Als solche waren, und zwar als König Herr Drechlermeister Krebs, als erster Ritter Herr Bäckermeister Ruge und als zweiter Ritter Herr Decorateur Fliegner hervorgegangen. Dieselben wurden von Vorsitzenden unter entsprechender Ansprache proclamirt und decorirt. Hieran

schloß sich an die von Fortuna begünstigten Herren Schützen die Verteilung von 13 Silbergeschossen, sowie jene der üblichen 20 Thaler des Krister'schen Legats. Sodann vereinigte eine Tafel von 82 Gedecken die Herren Schützen zu einem gemütlichen Mittagmahl, dessen Gaben der Küche und dem Keller des wirthlichen Paars Lob eintrugen. Hierbei brachte Herr Flegner als Vorsitzender den Kaiserstoß aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Sodann toastete der neue Schützenkönig, Herr K. ehs, auf den Vorstand und den Schützenmeister. Der von Herrn Reizig ausgebrachte dritte Toast galt dem vorjährigen König und Ritter, während Herr Scholz auf das Zusammenhalten der Schützenkameraden mit dem Vorstande toastete. Den letzten Toast widmete Herr Schubert der gesammten Schützengilde. Der Verlauf des Königstieffest brachte somit auf's Neue den Beweis, daß die Schützenfeste unserer Gilde sich ihre alte Popularität bewahrt.

(Auskug.) Die Damen der Eugen Schnürer'schen Tanzstunde veranstalteten am vergangen Sonntag ein recht gelungenes Vergnügen im Hotel Sandberg. Theilhaftig hatten sich an dem Auszuge gegen 200 Personen, so daß der Saal voll besetzt war. Herr Kaufmann Hoffmann und Fräulein Heiber erfreuten die Teilnehmer durch wohlthönende Gesänge. Die aufgeführten Tourtänze zeigten, daß sie nicht in Vergessenheit gerathen waren. Mit der letzten Elektrischen fuhren die Teilnehmer nach Hause, den rührigen Wirth für die ausgezeichnete Pflege in gutem Andenken behaltend.

(Der kathol. Gesellenverein) hielt Sonntag eine sehr stark besuchte Versammlung ab, in welcher sich der als Obercaplan nach Siregau verlegte Herr Caplan Herde vom Verein, den er öfters sehr sein Erscheinen erfreut hatte, verabschiedete. Als Gäste waren anwesend die Herren Caplan Kastner und Rechtsanwältin Sanse, außerdem eine größere Anzahl Vorstands- und außerordentliche Mitglieder. Als der Herr Caplan Herde in Begleitung des Präses, Herrn Obercaplan Schütze, erschien, wurde er von der Gesangsriege mit einem Liede begrüßt, worauf der Präses in längerer Rede den scheidenden Herrn als seinen persönlichen treuen Freund und als Freund des gesammten Vereins feierte und indem er ihm für sein weiteres Leben alles Gute wünschte, mit einem Hoch auf Herrn Caplan Herde schloß. Nach einem weiteren stimmungsreichen Vortrag der Gesangsriege erhob sich der Geseierte, um dem Verein für die ihm dargebrachte Ovation von Herzen zu danken. Er versicherte, daß es ihm stets Freude bereitet habe, im Verein mitwirken zu können, und daß er sich nur schwer von seinem bisherigen Wirkungskreise trenne. Er endete mit den besten Wünschen für das innere und äußere Gedeihen des Vereins. Der Vicepräses, Herr Rentier Mücke, sprach hierauf auch sein Bedauern über den Weggang eines solchen Freundes des Vereins aus, das er besonders zu beklagen habe, da ihn als Mitbegründer alle Ereignisse in demselben sehr interessieren. In einer weiteren Pause endlich gedachte Herr Caplan Kastner des Todes der Mutter Sr. Majestät des Kaisers, der Kaiserin Friedrich. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen. Hierauf wurde der gemütliche Theil eröffnet, in welchem unter der bewährten Leitung des Herrn Obercaplan Herde mehrere Vieder mit humoristischen Vorträgen abwechselten und der die Mitglieder bis in die zwölfte Stunde zusammenhielt. — Die nächste Vereinsversammlung findet Sonntag den 1. September statt.

(Der Reichstreue Bergarbeiter-Verein) hielt am Sonntag Vormittag seine Monatsversammlung ab, welche vom Vorsitzenden, Herrn Fahrleiter Dittmann, mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet wurde. Nach Verlesung des Protocolls der letzten Versammlung hielt Herr Dittmann eine Ansprache, worin der verstorbenen Kaiserin Friedrich gedacht wurde, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrend bekundete. Alsdann beschloß man, einem Vereinsgenossen, welcher in seinem Verufe ein Bein verloren hat, den Beitrag zu ermäßigen, worauf die Versammlung mit einem dreifachen „Glück auf“ auf das Blühen und Gedeihen des Vereins geschlossen wurde.

(Der Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter) hielt am Sonntag seine sehr schwach besuchte Monatsversammlung ab, welche vom stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Herzog eröffnet und geleitet wurde. Zunächst wurde das driliche, sowie das Generalrathprotocoll vorgelesen. Ersteres wurde genehmigt, letzteres erklärt. Der Kassenbericht ergab folgendes Resultat: Einnahme der Orisliste 125,78 Mk., Ausgabe 49,42, mithin Bestand 76,36 Mk. Die Einnahme der Krankenkasse beträgt 230,49 Mk., die Ausgabe 209,32 Mk., mithin Bestand 21,17 Mk. Die Begräbniskasse balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 28 Mk. Herr Controleur Spiller bestätigte die Richtigkeit der Buch- und Kassenführung, für welche dem Kassensführer Herrn Simmich Decarge ertheilt und der Dank durch Erheben von den Plätzen bekundet wurde. Hierauf wurde für den 1. September eine Fahrt per Omnibus nach Alt-Reichenau zu einem daselbst wohnenden Mitglied aus Anlaß seines 60. Geburtstages geplant. Diejenigen, welche sich an der Fahrt betheiligen wollen, haben sich bis Sonnabend den 24. August beim Vorstand zu melden. Spätere Meldungen bleiben unberücksichtigt. Auch wurde bekannt gegeben, daß das Waldfest der Bergarbeiter aus Anlaß des Schützenfestes, sowie des Oberwaldenburger Fahnenweihfestes ausfällt und dafür den 15. September ein Kränzchen im Gasthof „zum Ferdinandschacht“ in Oberwaldenburg stattfindet, worauf die Versammlung mit einem Kaiserhoch geschlossen wurde.

(Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenverein.) Derselbe gedenkt heute Mittwoch wieder einen Sommer-spaziergang zu unternehmen. Als Ziel ist Fellsammer, Gasthof zur Eisenbahn, in Aussicht genommen und der Weg durch den Mückenwinkel geplant. Der Abmarsch findet wie gewöhnlich vom Constanzenaal aus um 2 Uhr statt. Möge die Betheiligung eine recht zahlreiche sein und der Spaziergang, wie seine Vorgänger, den Mitgliedern einen genussreichen Nachmittag gewähren.

(Schaufensterzertrümmerung.) Am Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr kam der auf der Bädergasse wohnhafte Bergmann Förster in stark angetrunkenem Zustande mit seinem etwa drei Jahre alten Kinde die Charlottenbrunnerstraße entlang. Als er bis zu dem Bruchmann'schen Uhrengeschäft gekommen war, stürzte er mit dem Kinde in die Fensterscheibe und zwar mit einer

solchen Wucht, daß eine im Schaufenster befindliche Querscheibe zertrümmert wurde. Trotzdem das Kind zuerst durch die Fensterscheibe flog, hat es doch weniger Verletzungen im Gesicht davongetragen, als der Vater. Die Scheibe ist 223 cm hoch und 215 cm breit, hat einen Werth von ungefähr 250 Mk. und ist versichert. Der materielle Schaden ist nicht bedeutend.

(Abzeichen der freiwilligen Feuerwehren.) Ueber die vom Kaiser festgesetzten Abzeichen für die als Hilfsorgane der Polizei anerkannten freiwilligen und Pflicht-Feuerwehren in Breußen sind jetzt nähere Bestimmungen ergangen. Die Abzeichen, die in einer Zusammenstellung von Feuerwehrlappe, Beil und Axt bestehen, sind von den Mannschaften der uniformirten Feuerwehren am linken Oberarm, von den Chargirten auf den Achselstücken zu tragen. Die Mitglieder der Feuerwehren sind zur Anlegung der Abzeichen bei Ausübung des Feuerlöschdienstes verpflichtet. Jedes unbefugte Tragen der Abzeichen und Achselstücke ist strafbar.

n. Gottesberg. Die Geschäfte beim hiesigen Amtsgericht haben sich derartig vermehrt, daß im September die Anstellung eines Hilfsrichters und eines weiteren Bureaubeamten erfolgen wird. — Zum Stadtbauemeister ist Herr Baumeister Weiske in Hanau gewählt worden. Von 29 Bewerbern waren die Herren Weiske Hanau, Daum-Ostrowo, Landmann-Görlich und Lamm-Fürstenwalde in die engere Wahl gekommen. — Herr Kaufmann Bolthe hat sein an der Fürstensteinerstraße gelegenes Hausgrundstück an Herrn Schlossermeister Behner für den Preis von 56200 Mk. verkauft. — Das sogenannte Seeligershaus in der Schulstraße, das Herr Fleischermeister Schwarzer vor Kurzem käuflich erworben hatte, ist durch Verkauf in die Hände des Herrn Dr. med. Birkholz übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 18135 Mk. — Vom schönsten Wetter begünstigt feierte der Gesang- und Theaterverein „Glück auf“ hier selbst am Sonntag das Fest der Fahnenweih. Mittags 12 Uhr begann der Anmarsch der geladenen Vereine in der Bahnhofstraße, von wo aus man in der vorgeschriebenen Ordnung auf den Marktplatz marschirte. Zwei Capellen begleiteten den Zug, in welchem sich 15 Vereine mit 13 Fahnen bezw. Bannern und mehr als 30 weißgekleidete Ehrenjungfrauen befanden. Auf dem Marktplatz angekommen, wurden die Ehrengäste dem Festzuge eingereiht, worauf Herr Marktschreiber Schmidt im Anschluß an den Gesang des Weiheliedes eine schwingvolle Weiherede hielt und den feierlichen Weihact der in den Farben blau-weiß-roth prangenden herrlichen neuen Fahne vollzog. In das dreimalige Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, das der geschätzte Redner am Schluß seiner Worte ausbrachte, wurde von den Theilnehmern begeistert eingestimmt. Die Frauen und Jungfrauen des Vereins ließen durch Fräulein Schreiber unter dem Vortrag eines sinnigen Gedichts ein prächtiges Fahnenband überreichen. Hierauf bewegte sich der Zug unter dem Commando des Kriegervereins-Präsidenten Herrn Bartsch nach dem Schützenplatze, wobei der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Schreiber, die Festgäste in einer kurzen Ansprache auf's Wärmste begrüßte und ihnen ein dreifaches „Glück auf“ ausbrachte. Von 3 Uhr an fand auf dem Festplatze Concert statt; dasselbe wurde ausgeführt von der Bürgerlichen Bergcapelle und dem am Feste theilnehmigen Gesangsvereine. Nach einem einleitenden Festmarsch wurde als Massenchorlied „Das Deutsche Reich“ von W. Tschirch gesungen. Ferner wurden vorgelesen: „Glück auf“ von Kennshelm von dem Verein „Bergmanns-Harmonie“, „Waldbild“ von Dregert vom Verein „Concordia“, „Der deutsche Stolz“ von Kühn vom Militairgesangsverein „Liederkranz“, „Preis dem deutschen Sang“ von Rohner von der Gesangsabtheilung des Gottesberger Knappenvereins, „An's Vaterland“ von Nägeli vom Männergesangsverein Ober-Hermsdorf, „Frischens erste Liebe“ von Kron vom festgebenden Verein. Abends 8 Uhr erfolgte der Einmarsch. Auf dem Marktplatze dankte Herr Ligner im Namen des feiernden Vereins in herzlichen Worten den Ehrengästen, dem Herrn Festredner, den Ehrenjungfrauen, den geladenen Vereinen, sowie allen denen, die in irgend einer Weise zur Verherrlichung des Festes beigetragen haben. Nach dem Einmarsch fand Ball im Schützenhause statt. Erst in den frühen Morgenstunden wurde das in allen seinen Theilen schön verlaufene Fest beendet.

S Dittersbach. Am Sonntag unternahm der Evang.-Männer- und Jünglingsverein seinen geplanten Ausflug nach Fürstenstein. Um 1 Uhr wurden mittelst dreier Sonderwagen die Teilnehmer nebst ihren Angehörigen, nahezu 150, bis zur Ebnstation Nieder-Salzbrunn befördert, von wo aus es zu Fuß nach der alten Burg weiter ging. Nachdem hier der Caffee eingenommen und eine Rast gemacht worden, ging es durch den herrlichen Grund nach der alten bezw. neuen Schweizerrei, wo man sich auf's Beste amüßte und wohlbefriedigt von da aus den Rückweg bis Sorgau antrat, von wo aus die Ausflügler durch den Sonderzug wieder der Heimath zugeführt wurden und wohlbehalten dort anlangten. Dieser Ausflug gab Gelegenheit, fast alle Mitglieder vereint zu sehen. Im September finden wieder die Sitzungen statt. — Die Unterhandlungen betr. Kassirung des Mühlteiches sind bereits soweit gediehen, daß in nächster Zeit mit der Ausführung begonnen werden wird, wodurch einem langersehten Bedürfnis Rechnung getragen wird.

n. Ober-Hermsdorf. Der an den Kämpfen in China theilhaftig gewesene Sohn des Gasthofbesizers Herrn Mazner hier selbst lehrte wohlbehalten zu einem Erholungs-Urlaub in's Elternhaus zurück. — Die hiesige Gemeinde läßt für ihre Wasserleitung unterhalb des Winklerberges ein neues Wasserbassin anlegen.

Weißein. In dankenswerther Fürsorge für die Fußgänger hat die Gemeindevverwaltung einen Theil des Fußgängerbanketts an der Dorfstraße mit Asphalt belegen lassen, so daß dort auch nach anhaltenden Regengüssen ein wesentlich schmutzfreier Pfad zu finden ist. Es wäre wünschenswert, wenn bei der Zeit durch das ganze Dorf ein derartig besetzter Fußgängersteig angelegt würde, ebenso thut dem durch die Leitung der elektrischen Leitung zerstörten Bankett nach Waldenburg (über Juliuschacht) eine gründliche Ausbesserung sehr noth. — Die Wasserversorgung der Bergleute auf dem Juliuschacht ist fertig und dem Gebrauche übergeben. Leider entspricht sie durchaus nicht dem Musterbau, den die fürstliche Bergwerksverwaltung auf dem Bahnschachte errichtet hat. — Der

Bau einer Turnhalle dürfte sich nach neueren Informationen doch noch namhaft verzögern. Gegenwärtig wird unsere Wasserleitung durch Fachleute in Ordnung gebracht, was sich gewiß als recht erprieslich für die Zuverlässigkeit der Leitung erweisen wird, denn in den seltensten Fällen war das Verlegen der Leitung durch einen verminderten Wasserzufluß bedingt. — Am Hochwalde werden, wie jüngst aus den Langwalthersdorfer Forsten berichtet wurde, Buchen-Klöber „vermeilert.“ Bei ungünstigem Winde bringt der scharfe, brenzliche Meilerrauch bis in's Dorf und darüber hinaus und belästigt die Einwohnerschaft. Wünschen wir deshalb, daß diese neue Industrie keinen festen Fuß bei uns faßt. — Gegenwärtig wird wieder an mehreren Stellen im Orte mit dem Baue von Bohnhäufnern vorgegangen. Im Interesse der Beseitigung der Wohnungsnoth ist dies mit Freuden zu begrüßen.

A. Bad Salzbrunn. Das herrliche Wetter, das uns am Sonntag beschieden war, verhoffte uns einen recht lebhaften Fremdenverkehr. Das Promenadenconcert war gut besucht und auf der Kurhausstraße entdeckte man nur wenige freie Plätze. Welcher Abstand gegen den vorhergehenden Sonntag, dessen Geschäftsverkehr ganz ungemein durch die harten Bestimmungen der Landestraver beeinträchtigt wurde. Möchte nun der Rest der Saison unsern Geschäftslenten keinerlei Enttäuschungen mehr bringen, möchte insbesondere die für den 26. Septbr. c. vorgesehene Tagung des Vereins der Kurorte und Mineralquellen-Interessenten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz in unserm Kurorte einen würdigen Saisonluß bedeuten, damit man vom Jubeljahre des Oberbrunnens wenigstens sagen kann: Ende gut, Alles gut! Die Vorbereitungen für die genannte Zusammenkunft sind im Werke und verheißt ein glänzendes Fest, das einigermaßen den Ausfall der Festlichkeiten am 1. Juni wettmachen dürfte. — Herr Hotelier Beyer hat sein altrenommirtes Hotel „zur Sonne“ wie seine neuerbaute Villa „Fürstehof“ an das Waldenburger Fernsprechnetz angeschlossen.

A. Bad Salzbrunn. Montags besuchten Se. Durchlaucht der Fürst und Se. fürstl. Gnaden der Prinz von Pleß das Bad. Bei dieser Gelegenheit soll Herr Gutsbesitzer Stephan seinen Magdeburger Hof nebst den dazu gehörigen Ländereien an den Fürsten verkauft haben. Dieses Ereignis ist für die Zukunft des Kurortes von großer Tragweite.

Altwasser. Zum Mitgliede der Schuldeputation wurde Herr Ober-Ingenieur Königshagen gewählt. Da genannter Herr schon wiederholt sein lebhaftes Interesse für die Schule bekundet hat, so dürfte die Wahl von den Interessenten mit Freude begrüßt werden. — Herr Bergbauer Kolinsky erwarb das im Oberdorf gelegene, der Wittfrau Weiß gehörende Wohnhaus für den Preis von 32400 Mk. Die Uebernahme erfolgt zu Neujahr. — Am Sonnabend veranstalteten die Maschinenbauer der Wilhelmshütte im Gasthofe zum Sandberge ein Tanzvergnügen, wozu befreundete Collegen der Karlschütte eingeladen worden waren. Das Vergnügen verlief in bester Weise. Als einige Festtheilnehmer das Local verließen, fanden sie eine Anzahl junger Bergarbeiter auf der Straße, welche sie anullten. Aus dem Wortgefecht entstanden bald Thätlichkeiten. Einige der jungen Bergleute nahmen das Messer zum Kampfe und verletzten einen Maschinenbauer der Wilhelmshütte durch mehrere Stiche im Gesicht. Herbeigerufene Polizei nahm einen der Rowdies in Haft. — Sonntag Nachmittag feierte der Knappenverein am Fuße des Lorenzberges ein Waldfest. Sowohl die Vereinsmitglieder als auch die Familienangehörigen vergnügten sich bei Gesang und einem kühlen Trunke. — Recht gut besucht war die Sonntagsvorstellung des kathol. Gesellenvereins. Herr Lehrer Feigel gedachte des Todes der Kaiserin Friedrich. Die Versammlung ehrte das Andenken der hohen Lobten durch Erheben von den Plätzen. Das Lieblingslied Kaiser Friedrich III. „Wem der Herr ein Kreuze schickt“, wurde als Duett vorgetragen. Im Anschluß daran wurde die Erzählung „Woas vom Kaiser Friedrich“ vorgelesen. Bildnisse der verstorbenen Kaiserin in verschiedenen Lebensaltern, sowie Ansichten des im Tannusgebirge herrlich gelegenen Schlosses Friedrichshof cursirten während der Versammlung. Ueber die Entstehung des schwermüthigen, herzergreifenden Liebes „Verlassen, verlassen bin ich“ von Thomas Koschat wurde ein Artikel aus der „Welt“ zu Gehör gebracht und das Bildniß des Componisten gezeigt. In einem einstündigen Vortrag wurden die Ergebnisse einer Riesengebirgstammwanderung, die Sehenswürdigkeiten der schlesischen Metropole und der alten freundlichen Hedwigstadt Trebnitz vom Leiter der Versammlung geschildert. Der Vortrag wurde illustriert durch 75 Ansichten vom Gebirge, Weichensteine, Knieholz und dergl., sowie durch Städtebilder. Als Ziel des nächsten Sommerausfluges soll eine Tour in's Riesengebirge in's Auge gefaßt werden. Darum werden die Mitglieder schon jetzt anfangen, wöchentlich zwanglose Einlagen dem Kassirer abzuliefern. Die Odenwaltsche Humoreske „Hamdel's irische Reise“ versagte ihre Wirkung nicht. — Die Generallehrerconferenz des Inspectionsbezirk Waldenburg II findet voraussichtlich am 26. September statt. Herr Hauptlehrer Ander-Neukendorf wird über das von der Königl. Regierung bestimmte Thema referiren.

X Neukendorf. Der Bergbauer Wendelin Menzel bereitete in der Nacht des Sonntags seinem Leben ein frühzeitiges Ende, indem er in einem Dominialteiche seinen Tod suchte. Man wundert sich über die bedauerliche That um so mehr, als man weiß, daß M. in den geordneten Verhältnissen lebte und über Nahrungsorgen nicht zu klagen hatte. Vor einiger Zeit hatte er sein Häuschen in Dittmannsdorf verkauft und war hierher verzogen. Letzteres fiel jedem Passanten durch seine Einfachheit und Sauberkeit auf, namentlich fand das gut gepflegte, reizende Gärtchen um dasselbe her viele Verehrer. Wie verlautet, soll der unglückliche Ausgang eines Prozesses in Folge dessen er zur Schwermüth neigte, ihn zu diesem Schritte getrieben haben.

Wäutigersdorf. Im Langer'schen Baugeschäft verunglückte der Zimmergelell Leuchtmann aus Rudolfs-waldau dadurch, daß sein Fuß von einem rollenden Baumstamm getroffen wurde. Der Verlegte erlitt einen Knöchelbruch. — Seit dem Bezuge der neuen Schule sind die Unterrichtslocale im Cantorhause unbenützt. Um eine anderweitige Verwendung dieser Räume zu erleichtern, gedenkt die politische Gemeinde ihre auf diesem Hause be-

stehenden Rechte gegen eine entsprechende Entschädigung der evangel. Kirchengemeinde abzutreten. Sofern der Kauf zu Stande kommt, wird die Cantorwohnung vergrößert und eine neue Wohnung für den Vicar der evangel. Kirche geschaffen. — Die Geldentschädigung für unsere elektrische Straßenbeleuchtung wurde bisher auf Grund eines Messers berechnet. Die Electricitätsgesellschaft will nun eine Uebersetzung des bezüglichen, mit der Gemeinde abgeschlossenen Vertrages und zwar dahin gehend, daß für jede Flamme ein Messer den Stromverbrauch anzeigen soll. Die Gemeindevorstellung hat zunächst eine Commission von Sachverständigen gewählt welche event. Vorschläge zur betreffenden Frage unterbreiten sollen.

(Fortsetzung des localen Theils im 3. Beiblatt.)

Bermischtes.

*(Aus Nah und Fern.) In Koblenz brannte in der Nacht zum Sonnabend der Dachstuhl des Regierungsgebäudes ab, auch das Obergeschoß ist stark beschädigt. Die wichtigsten Acten konnten gerettet werden. — Nach einer Meldung aus Nidderwalden in Bayern traf dort ein Personenzug mit brennendem Postwagen ein, der infolge Explosion einer Petroleumlampe in Brand gerathen war. Der Wagen brannte vollständig aus. Der Postschaffner trug schwere Verletzungen davon. — Wie aus Wiesbaden berichtet wird, erschoss sich der Rentier Meyer, nachdem er zuvor Frau und Kind durch Revolvergeschüsse lebensgefährlich verletzt hatte. M. soll beim Leipziger Banktrach sein Vermögen verloren haben. — In einem Caffeehause zu Groß-Rittinda in Ungarn kam es aus geringfügiger Ursache zu einem Streit zwischen Officieren und Civilisten. Der Bürgermeister und ein Lehrer wurden von dem Oberleutnant Grafen Haller mit dem Säbel angegriffen. Schließlich wurde der Officier entwaffnet und Anzeige gegen ihn beim Corpscommando erstattet. — Während eines Sturmes wurde in New-Orleans (Nordamerika) ein Haus fortgerissen. 15 Personen sind ertrunken. — Der Erzbetrüger Gerhard Terlingen in Oberhausen, der wegen seiner kolossalen Betrügereien, Fälschungen und Unter-

schlagungen, deren Object sich auf viele Millionen bewerteth, flechtbriefflich verfolgt wurde, soll in Milwaukee in Amerika verhaftet worden sein. In dem Besitze des Verhafteten befanden sich noch 100000 Mark. Terlingen gestand, bisher 1 1/2 Millionen Mark gefälschter Actien emittirt zu haben. — Bei einem Automobilunfall in der Nähe von Bourdeaux (Frankreich) wurden 4 Personen getödtet, 2 verwundet. — Vom Dresdener Militärgericht wurde Leutnant Braunsdorf zu 9 Monaten Festung verurtheilt, weil er fast die ganze 6. Compagnie des 102. Inf.-Regts. durch Ohrfeigen und flache Säbelhiebe mißhandelte. — Ein vor 20 Jahren desertirter Soldat wurde in der Person des Arbeiters J. Gorgel zu Hagen (Westfalen) ermittelt. G. war 1880 zum Allensteiner Dragoner-Regiment eingezogen, von wo er nach zweijähriger Dienstzeit desertirte. Der Fahnenflüchtige, Vater von 7 Kindern, muß nun nachdienen und erhält außerdem eine strenge Strafe. — In Berlin kam es zu einer wüthen Scene, weil ein Straßenbahnwagen ein Droschkenpferd überfuhr. Die Droschkenkutscher erstürmten den elektrischen Wagen und mißhandelten den Führer schwer. — Zwei Wagen der Dampfstraßenbahn stießen in Paris zusammen. 20 Personen wurden verletzt. — Im Circus zu Charleroi (Belgien) entstand eine Panik durch den Ruf „Feuer!“ 16 Menschen wurden in dem Gedränge schrecklich zugerichtet.

*(Kann ein Radfahrer vom Blitz getödtet werden?) Man ging bisher vielfach von der Ansicht aus, daß ein Radfahrer, der durch Kork und Gummi vollständig isolirt ist, nicht vom Blitz getroffen werden kann; diese Ansicht wurde dadurch gesehigt, daß eine bealäubigte Nachricht über einen vom Blitz erschlagenen Radfahrer bisher nicht bekannt geworden ist. Jetzt liegt ein solcher Unglücksfall vor, der sich vor einigen Wochen in der Nähe Wiens ereignete, und man muß sich nun wohl zu der entgegengesetzten Anschauung belehren. Der 20jährige Unterlehrer Johann Bachl, der in Strebersdorf bei seinen Eltern wohnte, fuhr während eines heftigen Gewitters nach seinem Wohnort; er wurde vom Blitzstrahl getroffen und auf der Stelle getödtet; die Leiche des Unglücklichen war bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, das

Fahrrad zum Theil geschmolzen. Hierzu bemerkt ganz richtig der „Rad-Markt“: „Es ist zu berücksichtigen, daß bei einem Gewitter zumeist die Straßen aufgeweicht und die Gummireifen infolgedessen mit nassem Schmutz bedeckt sind; hierdurch wird der elektrische Widerstand in sehr erheblichem Maße verringert. Die Gefahr eines Blitzschlages liegt dann am nächsten, wenn der Fahrer sich auf freiem Felde befindet. Ein Fahrer in der Nähe von Bäumen oder anderen höheren Gegenständen ist vor einem directen Blitzschlag unbedingt geschützt, da diese Dinge unter allen Umständen einen günstigeren Weg für den Blitz bieten. Jedoch ist ja bekannt, daß auch ohne directen Blitzschlag in der Nähe von Bäumen stehende Menschen durch den Blitzschlag betäubt werden, wenn dieser eben in der Nähe befindlichen Baum als Weg benutzt. Es ist also richtig, sich nicht in unmittelbarer Nähe von Bäumen oder Häusern zu halten, sondern stets in einiger Entfernung davon, welche etwa der Hälfte der Höhe des betreffenden Gegenstandes entspricht. In solchen Falle wird man ebenso vor dem Blitz geschützt sein, wie der Pulverschuppen, neben dem man in mäßiger Entfernung eine Blitzableiterstange, die doppelt so hoch wie der Schuppen ist, aufgerichtet hat.“

Nicht nur auf das Gericht kommt es an, sondern auch auf die Sauce, das ungefähr ist der Sinn eines altfranzösischen Sprichwortes, in dem sich eine tiefe Küchenweisheit birgt. Die Franzosen, auf dem Gebiet der verfeinerten Kochkunst dereinst die Lehrmeister der civilisirten Welt, excelliren bekanntlich in der Herstellung ausgezeichneter Saucen, und der Hauptbestandtheil einer jeden Sauce ist die Kraft, das weiß jede Hausfrau. Darüber täuscht kein Gewürz oder sonstiger Zusatz hinweg. Kraft und Wohlgeschmack verbürgt die Hinzufügung einer kleinen Menge des echten Liebig's Fleisch-Extracts, und dies gewährt zugleich das Mittel, um eine etwa zu flau gerathene Sauce sofort dem Gaumen munden zu lassen. Dies so schnell anwendbare Hilfsmittel sollte daher in keiner Küche fehlen.

Inserate.

Wittwer, Anfang 40er, Bergmann, m. 3 Kindern, wünscht s. bald wieder zu verheir. Wittwen im gleichen Alter od. Dienstmädchen nicht ausgeschlossen. Offerten unter „Ehrensache“ bis zum 31. August 1901 in der Expedition dieses Bl. niederzuliegen.

Marcus an der Ede erinnert nochmals die noch nicht dagewesenen Kunden, innerhalb der bestimmten Frist zu bezahlen.

Große Auktion.

Sonnabend den 24. August c., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäfts-Locale, Friedländerstraße 18, im Auftrage wegen Fortzug folgende fast neue Möbel u. als: 2 Stück schöne, dunkl. Kleiderschränke, 1 Glaschrank, 1 feines, helles Verticow, 2 helle Bettstellen mit guten Matratzen und Kissen, 2 Bettstellen ohne Matratzen, 1 Kommode, 1 Seifeischrank, 1 Kochschränkchen, Ofenbank, Küchenschrank, 2 große Tische, 10 Stück Rohr- u. Brettstühle, 1 sehr gutes Sopha mit roth. Kipsbezug, 1 Sophatisch, 2 Holzstühle, 1 Hängelampe, 1 fast neuen, eleganten Kinderwagen und div. Hausgeräth, ferner: 2 Stück neue, helle Kleiderschränke, 2 Kochschränkchen, 2 helle u. 2 dunkle Spiegel, 2 gute Gebett Betten, neue Herren- und Damen-Anzüge, Anaben-Anzüge, 3 gute Sommer-Heberzieher, Arbeitshefen und Westen, Damen Jaquetts Umhänge, Röcke, Jacken, Schürzen, 2 gold. Damen-Uhren, silberne Herren-Taschen-Uhren, 30 Mischen gute 5 Pfennig-Cigarren, sowie aus einem Nachlaß einen guten Kleiderschrank u. 1 Parthie neue Herren- und Damen-Kleidungsstücke, worunter fast neue Kleider, Betten, Wäsche u. Schuhwerk, meistbietend versteigern.

H. Zimmer, Auctionator und gerichtlich vereideter Taxator.

Versteigerung

Freitag den 23. August cr., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich in der Hoffmann'schen Conradsstraße zu Wüstewaldersdorf im Hofraum des betreffenden Grundstücks:

8 Sonnen gute Schotten-Heringe und ca. 1 1/2 Ctr. Pflaumen und Rosinen. Streubel, Gerichtsvollzieher, Nieder-Wüstewaldersdorf.

Bekanntmachung.

Folgende Bestimmungen der Local-Polizei-Verordnungen vom 12. August 1861 und 18. November 1881:

1. Niemand darf das städtische Pflaster auf öffentlichen Straßen und Plätzen zu irgend einem Behufe aufreißen, ohne hierzu vorher die polizeiliche Erlaubniß erhalten zu haben.
2. Das Eingraben von Rüstbäumen auf dem Straßendamm oder dem Bürgersteige zu Bauausführungen, sowie behufs Abputzens oder Abfärbens der Häuser ist verboten.
3. Bei Neubauten sind Baugerüste, welche auf Schwellen ruhen, oder Leitergerüste anzuwenden; das Abputzen oder Abfärben der Häuser kann auch mittelst hängender Gerüste bewirkt werden.

werden hiermit zur strengsten Nachachtung in Erinnerung gebracht. Wer als Bauherr, Baumeister oder Bauhandwerker vorstehenden Verordnungen zuwiderhandelt, wird mit einer Geldbuße bis zu 9 Mark event. verhältnißmäßiger Haft bestraft, insofern nicht Fälle vorliegen, für welche das Strafgesetzbuch höhere Strafen androht.

Waldenburg, den 19. August 1901.

Die Polizei-Verwaltung.
Miessner.

Bekanntmachung für Dittersbach.

Denjenigen Rekruten, welche erfahren möchten, bei welchem Truppentheile sie im Herbst zur Einstellung gelangen, zur Kenntniß, daß sie sich deswegen unter Vorlage des Urlaubspasses schriftlich oder mündlich an das Kgl. Meldeamt in Waldenburg (Schützenhaus) zu wenden haben.

Dittersbach, den 19. August 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher. Burghardt.

Bekanntmachung für Nieder-Hermsdorf.

Nachstehende Bekanntmachung

Durch Kreisblattbekanntmachung vom 14. Mai d. Js. — Stück 42 — ist die Bestimmung getroffen worden, daß den Anträgen auf Ertheilung von Bauerlaubnissen jedesmal ein Lageplan beigelegt wird, aus dem außer der Form des Grundstücks und dessen Grenzschraube auch die Bezeichnung nach dem Kataster zu ersehen ist. In dem ich nochmals auf die Wichtigkeit einer katastermäßigen Bezeichnung des zu bebauenden Grundstücks hinweise, bemerke ich hierzu, daß die Katasterämter höheren Orts Weisung erhalten haben, den Beteiligten die Katasterkarten zur Einsicht vorzulegen und unter Vermeidung schriftlicher Mittheilungen, welche gebührenpflichtig sind, zur Ermittlung der zu bebauenden Parzellen behüßlich zu sein.

Waldenburg, den 13. August 1901.

Der königliche Landrath.
bringe ich im Anschluß an meine unterm 31. Mai cr. veröffentlichte Bekanntmachung den Interessenten zur Kenntniß und Beachtung.
Nieder-Hermsdorf, den 17. August 1901.
Der Amtsvorsteher. Jacob.

Bekanntmachung für Nieder-Hermsdorf.

Diejenigen diesjährigen ausgehobenen Rekruten, welche erfahren möchten, bei welchem Truppentheile sie im Herbst zur Einstellung gelangen werden, haben sich schriftlich oder mündlich unter Vorlegung ihres Urlaubspasses an das königliche Meldeamt in Waldenburg zu wenden.

Nieder-Hermsdorf, den 17. August 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher. Jacob.

Alle Wanzen müssen sterben

wenn das sicher wirkende Mittel „Wanzentod“ angewendet wird. Flasche mit Gebrauchs-Robert Bock, Drogenhandlung, anweisung 50 Pf. nur bei Göttesbergerst. 2.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Gerichtsgefängniß in der Zeit vom 1. November 1901 bis 31. October 1902 erforderlichen Verpflegungs- und Reinigungsbedürfnisse und zwar ungefähr: 25000 kg Graubrot, 50 kg Weißbrot, 1100 kg unausgebackenes Rindfleisch, 800 kg Rindfleisch, 250 kg geräucherter Schweinefleisch, 2300 kg weiße Bohnen, 2800 kg Erbsen, 600 Ctr. Essig, 1400 kg Gerstmehl, 80 kg Weizenmehl, 350 kg Graupe, gewöhnliche, 1200 kg Hafergrüße, 1300 kg Gerstgrüße, 18 kg Kümmel, 50 Ctr. Milch, 22 kg gestoßener Pfeffer, 600 kg Reis, 27000 kg Speisefarbstoffen, 170 kg Mohrrüben (Dörrgemüse), 170 kg Milchgemüse (Dörrgemüse), 100 kg Margarine, Suppenkräuter zu 30000 Mittagsportionen, 200 kg Lagerstroh, 100 kg gelbe Seife, 300 kg Schmierseife, 150 kg Soda, 20 kg Schuhseife, soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen sind in dem Secretariat der Staatsanwaltschaft einzusehen und werden auf Verlangen zugesandt. Zur Eröffnung der Angebote, welche gemäß § 2 der Bedingungen abzugeben sind, wird Termin auf den

18. September 1901, Vormittags 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 19 des hiesigen Gerichtsgebäudes anberaunt. Mündliche Gebote werden nicht entgegengenommen.

Waldenburg i. Schles., den 9. August 1901.

Der Gefängnisvorsteher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Reimsvaldau gelegene, im Grundbuche von Reimsvaldau, Band 11, Blatt Nr. 31, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Johann Benjamin Reimann eingetragene Grundstück am 5. October 1901, Vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Das Grundstück, ein Bauergut, im Dorfe Reimsvaldau gelegen, besteht aus

1. Wiese, Acker und Holz in Größe von 17 ha 40 a,
2. Hofraum und Hausgarten in Größe von 8 a 40 qm.

Das Grundstück ist bebaut mit Wohnhaus, Schuppen und Scheune. Grundsteuer-Reinertrag: 55⁹⁴/₁₀₀ Thaler, Gebäudesteuer-Nutzungswert: 75 Mark.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. März 1901 in das Grundbuche eingetragen.

Friedland (Breslau), den 14. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung für Nieder-Hermsdorf.

Im heutigen Kreisblatt — Stück 68 — sind einige von dem königlichen Landrathsamte in Waldenburg erlassene abändernde und ergänzende Bestimmungen zur Landbauvorschrift vom 13. October 1862, die auch für den hiesigen Amtsbezirk vom 1. October cr. ab in Kraft treten, zum Abdruck gekommen.

In dem ich die interessirten Kreise auf die neuen Bestimmungen aufmerksam mache, bemerke ich zugleich, daß das erwähnte Kreisblatt im hiesigen Polizeibureau (2 Treppen links) während der Dienststunden zur Einsichtnahme öffentlich ausliegt.

Nieder-Hermsdorf, den 17. August 1901.

Der Amtsvorsteher. Jacob.

Eugen Schnürer's Tanzkursus.

Mein Kursus beginnt für

Damen: Montag den 2. September,

Herren: Dienstag 3.

Anmeldungen nehme ich noch entgegen.

Eugen Schnürer, Albertstr. 12, I.

Suche tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen in feine Häuser, bessere Kindermädchen, Mädchen für Alles b. hob. Lohn J. Jentsch, Vermietungsrau.

Suche für meinen Haushalt ein schickliches, bescheidenes Mädchen, welches auch zeitweise im Geschäft thätig sein muß. Eintritt 1. Octbr. Bäckermeister Ernst Müller.

Der Ausverkauf

der

Handlung Hermann Rubinstein,

Ring 2,

muß am 1. September cr., Nachmittags 2 Uhr, beendet und bis dahin die Restbestände des Waarenlagers ausverkauft sein.

In besseren schwarzen Seidenstoffen,
schwarzen Wollstoffen,
einfarbigen, bunten, wollenen Kleiderstoffen,
Gardinen in crème und weiß,
glatt-rothen und roth-rosa gestreiften Julets
ist noch eine sehr große Auswahl vorhanden.

Rabattbücher müssen bis zum 1. September cr. eingereicht werden.
Eine spätere Einlösung findet nicht statt.

Hermann Rubinstein, Ring 2.

Gute Flügelmusiken. Näheres
Waldenstraße 34. III. Et.

Große Auction.

Sonnabend den 24. August c.,
Vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich
in meinem Auctionslokale Sand-
straße 1, im Hofe, im Auftrage:
verschied. Möbels, 1 Divan,
1 Sopha, 1 Pult, 2 Spiegel,
1 Regulator, Kleiderständer,
verschiedene Goldsachen, Her-
ren- und Damen-Medaillons,
Brillen, Ohrringe, Herren-
und Damen-Uhren, „Platen“
Heilverfahren, Cigarren u. v. A.
versteigern. Auctionsgut nehme
ich jederzeit an.

P. Klingberg,
königl. Auctions-Commissar
für Stadt u. Landkreis Waldenburg,
Sandstraße 1, im Hofe.

Ein in bester Lage von Altwasser
befindliches

Zinshaus

ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Alle Sorten

Krausen

zum Einlegen der Früchte
empfiehlt billigt

Hermann Gerlach.

Fensterleder

in allen Größen
sind wieder eingetroffen bei

Emil Nerlich,
Germania-Drogerie,
Kaiser Wilhelmplatz Nr. 9.
Fernsprecher Nr. 57.

Schöne
Muh-
kühe



stehen von heute Abend, als den
21. August, ab zum Verkauf.

Hermann Walter,
Waldchen.

Gute Milchziegen stehen zum
Verkauf bei Alois Paschmann,
Fellhammer 32.

Zwei tüchtige Bäckergehilfen,
1. und 8., können bei mir Sonn-
tag den 1. September eintreten.

Hermisdorf. **O. Scholz.**

Einem jungen Tischlergehilfen
sucht bald Th. Kanze,
Ober-Altwasser, Colonie.

Bergmännische Sterbekasse.

Durch Conferenz-Beschluß des Vorstandes der bergmännischen
Sterbekasse ist das 2. und 3. Beitragsauschreiben pro 1901 auf
den 15. September d. Js. festgesetzt worden, um den Anforderungen
nachkommen und das Rechnungsjahr der Kasse mit Ablauf des
Kalenderjahres abschließen zu können. Es ist daher pro September
ein doppelter Beitrag mit 1 Mark pro Kopf zu entrichten.
Hermisdorf, den 18. August 1901.

Der Vorstand.

Apfel-, Blaubeer-,
Johannisbeer- u.
Stachelbeer-Weine
in vorzüglichster Qualität allerbilligt.
F. Cohn.

Neues
Magdeburger Sauerkraut
empfiehlt
Ernst Schramm.

Wasserdichter Mantel
Kein Gummi!
„The Weather Proof“
Kein Gummi!
Wasserdichte Joppe,
besonders für Hühnerjagd geeignet.
Alleinverkauf für Waldenburg und Umgegend:
Oskar Reimann,
Herren- und Sport-Artikel-Magazin.

1 Tischlergehilfen sucht bald
W. Blümel, Bad Salzbrunn.

Für mein Colonial-Waaren-
Geschäft suche ich zum so-
fortigen Antritt einen unver-
heirateten

Haushälter.
Wilh. Schubert.

1 jüngerer Haushälter
wird gesucht von
Max Hänel,
Wagenfabrikant.

Mehrere schulfreie Burschen
werden noch eingestellt.
A. Hunat & Sohn, Altwasser.

2 tüchtige Kutscher
finden dauernde Stellung bei
J. Schiodock, Maurermeister
in Weißstein.

Schachtarbeiter
werden angenommen bei
Friedrich Dieme,
Installationsgeschäft, Waldenburg.

Schlofferlehrling
kann sofort eintreten bei
H. Franke, Schlosserstr.,
Gottesberg, Gräfauerstraße 32.
Bedingungen nach Uebereinkunft.

Nur 30 Pfg.
kosten 15 Stück schöne Schottenheringe.
Nur 40 Pfg.
kosten 16 Stück schöne Mittelschotten.
Geräucherte Heringe, marinirte Heringe,
2 Stück 15 Pfg.
J. A. Reichelt.

Per sofort gesucht
erste Verkäuferinnen.
Berliner Warenhaus.
Adolf Jacobsohn.

**Inventur-
Ausverkauf.**
Es bietet sich Gelegenheit,
mehrere Hundert
Wassergläser, Weingläser,
Liqueurbecher,
diverse Becher
zu außergewöhnlich billigen
Preisen,
fortirt zu 1/2 und 1/3 Duzend,
zu kaufen.

Hermann Gerlach.

Sämmtliche
Toiletten-Seifen,
als:
Glycerinseife,
Mandelseife,
Yarolinseife,
Cosmosseife,
Nesedaseife,
Muschelseife,
Myrrholinseife,
Lilienmilchseife,
Heublumenseife,
Palmilchseife,
Seilchenseife,
Thierackseife,
Kinderbadeiseife u. a. m.
zu haben bei
Emil Nerlich,
Germania-Drogerie,
Kaiser Wilhelmplatz Nr. 9.
Fernsprecher Nr. 57.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Colonial-Waaren-
Geschäft en gros & en detail
suche einen Lehrling, Sohn acht-
barer Eltern, mit guter Schulbil-
dung für sofort oder pr. October.
Carl Anders,
Waldenburg i. Schl.

Suche
per bald oder später für
meine Drogen-, Chemica-
lien-, Farben- u. Mineral-
wasser-Handlung einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Emil Nerlich,
Germania-Drogerie,
Waldenburg i. Schl.,
Kaiser Wilhelmplatz Nr. 9.
Fernsprecher Nr. 57.

1 Laufburschen sucht **A. Hamann,**
Bäckermeister, Ober-Altwasser.

Ein ord. Mensch findet Logis
bei Engler, Dittersbach 121.

Wohnung,
3-4 Zimmer u. Zubehör in Alt-
wasser, I. Bez. 27 b, 2 Treppen,
Gastei. d. Electr., zum 1. Januar
zu vermieten. Näheres daselbst.

Ein ordentliches, stilles Mädchen,
welches nähen u. plätten kann,
sucht geeignete Stellung. Zu erst.
in Ob.-Waldenburg 9, im Laden.

Ein gebild., jg. Mädchen aus
guter Familie mit g. Zeugn.
sucht Stellung zum 1. October als
Stütze. Gg. Off. unt. L. P. 100
an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ich suche zum 2. October
für meine Klinik ein
fleißiges, anständiges

Stubenmädchen.
Dr. Issmer,
Kaiser Wilhelmplatz 4.

Geübte Schneiderinnen
auf Blousen, Kleiderröcke, Schürzen
u. s. w., finden dauernde und
lohnende Beschäftigung bei
Salo Katz, Ring 4.

Eine Köchin,
welche auch Hausarbeit übernimmt
und mit der Wäsche vertraut ist,
im Besitz guter Zeugnisse, sucht
zum 1. October
Frau Clara Fuhrmann,
Hermisdorf.

Ein sauberes Dienstmädchen
wird per 2. October gesucht.
Kaufmann H. Pause,
Hermisdorf.

Nach Berlin wird zum 1. Oc-
tober cr. ein zuverlässiges,
sauberes

Kindermädchen
zu einem Kinde gesucht. Melbun-
gen bald bei
Frau Rubinstein, Ring 2,
im Geschäft.

Für unsere Kunstwollfabrik in
D. Osterwalde suchen wir
**1-2 Meisterinnen
und Arbeiterinnen,**
welche die Branche verstehen.
Offerten sind zu richten an
Barth & Sohn,
Nies a. Elbe.

Laden gesucht.
Per bald oder 1. Octbr. d. J.
suche in Waldenburg, Altwasser
oder Dittersbach in guter Geschäfts-
lage ein Local zu miethen, event.
ein Grundstück, welches ein 1. Octbr.
werden kann. Off. unter H. 450
an die Exp. d. Bl.

Schöne Wohnung, im Preise bis
70 Thlr., p. 1 Dec. od. 1. Jan. zu
mieth. gel. Gefl. Off. u. „Wohnung“
an die Exp. d. Bl.

Gesucht per 1. October c.
ev. 1. Januar 1902
Wohnung, Laden, Stall für
2 Pferde u. c. Miethspreis nicht die
Hauptsache. Offerten unter M. A.
an die Exp. d. Bl.

Zunger Kaufmann
sucht per bald ein hübsch möbl.
Zimmer mit separatem Eingang,
parterre oder 1. Etage, am Markt
oder unmittelbarer Nähe gelegen.
Offerten unter M. S. 365 in die
Expedition dieses Blattes erbeten.

2 Zimmer, Küche u. Entree 1. Oct.
zu beziehen **Albertstraße 9.**

Zurückgekehrt
Nervenarzt
Dr. Wilh. Gross,
Breslau,
Neue Schweidnitzerstr. 3.

Prozessschriften,
Testamente, Inventarien, Verträge aller Art, Berufungen in Straf-, Unfall- und Invaliditäts-sachen, Anträge zu Geschiedungen, Bitt- und Gnadengesuche, sowie alle übrigen Eingaben fertigt in Folge vieljähriger Praxis correct und sachgemäß

Manser,
erster Volksanwalt am Orte,
Albertstraße 7, Seitenparterre.
Königr. Sachsen

Bauschule Freiberg
Fachsch. f. Hoch- u. Tiefbau.
4 Kl. Reifeprüf. g. Staatl. Aufs.
Dir. Scheerer.

Gebrauchsmuster
PATENTE
Warenzeichen
Geogr. 1874.
Richard Lüders, Görlitz, 52 a

Abbitte.
Ich habe die Bergmannsrau Bertha Stephan aus Altwasser beleidigt. Schiedsamlich geeinigt, leihe ich Abbitte. Anna Lorenz.
Ich habe den Fahrhauer Ernst Sagner Ober-Waldenburg beleidigt. Schiedsamlich verglichen, leihe ich hiermit Abbitte. Pauline Schmidt, Ob.-Waldenburg.

VEREIN. zur Ausnützung von Staatsloosen.
Nächste Zieh. 1. Sept. 1901.
Gewinnmöglichkeit bis 10 000 Mk.
per Jahr. Beitrag 4 Mk.
Monatl.
Prospect gratis durch:
Ph. KLOTZ, Frankf. a. M. 25.

Gelernter Koch, seit 6 Jahren selbstständig, sucht p. 1. Oct. 1901 kleines Gasthaus oder Restaurant zu pachten. Off. erb. unt. M. P. an die Exp. d. Bl.

In Bad Salzbrunn ist ein Haus
unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfr. bis 23. d. Mt. unt. K. 38 postl. Bad Salzbrunn erbeten.

Himbeersyrup,
Citronensyrup,
Kirschsyrup,
Apfelwein herb u. süß,
Johannisbeerwein,
Heidelbeerwein
empfiehlt
in nur besten Qualitäten
Gustav Seeliger.

Chic!!
ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:
Kadebeuler Linsenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Kadebeul-Dresden
Schuhmarkt: Stedenpferd.
à Stk. 50 Pfg. bei Falkenberg & Raschkow, sowie bei A. Hoffmann in Altwasser.

Weinhandlung Heinrich Goth.

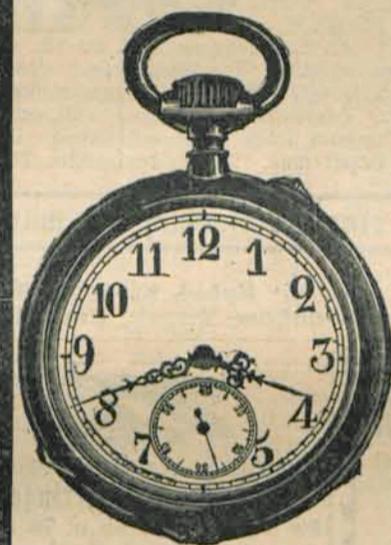
Mein **Contor** und der **Flaschenverkauf** von div. Weinen, Rum, Cognac etc. etc. befindet sich jetzt
No. 8, Freiburgerstrasse No. 8,
vis-à-vis des Knappschafts-Lazareths.
Billigste Bezugsquelle für garantirt reine Weine.

Fugenlose Germanitfussböden,

wasserdicht, fußwarm, feuerfester, schalldämpfend, staubfrei, vorzüglich geeignet für Krankenhäuser, Läden, Schulen, Restaurationen, Küchen etc. auf alte Dielen. Cementbeton oder Ziegel-pflaster unter Garantie.
S. Herlth, Waldenburg, Ring 22.

Kaiser Wilhelm-
platz Nr. 6.

Kaiser Wilhelm-
platz Nr. 6.



Uhren

aller Art,
neueste Muster,
beste Qualität,
liefert zu zeitgemäß
billigen Preisen
unter sicherer, fach-
mäßiger Garantie

H. Rolke,

Uhren-
Handlung.

Inhaber: Heinrich Urban.

Kaiser Wilhelm-
platz Nr. 6.

Kaiser Wilhelm-
platz Nr. 6.

Im Einzelverkauf geben wir ab Wert unsere:
Würfelbrikets AK pro 100 Kilo zu Mk. 1,05
= 1 Doppelcentner
Naßpreßsteine pro 1000 Stück . . . zu Mk. 8,—
Altenburger Kohlenwerke G. m. b. H.,
Untermollwitz b. Altenburg S.-A.

Cacao,
entölt, milde und wohlschmeckend,
à Pfd. 1.30, bei 5 Pfd. 1.25 Mt.
Puder-Cacao I
von Hartwich & Vogel, Pfd. 2.40 Mt,
empfiehlt
P. Penndorf.

Hodurek's Mortein

das anerkannt wirksamste Insectenvertilgungsmittel (der Nachahmung wegen auch „Cometin“ genannt), Kennzeichen Comet und rother Querstreifen, ist käuflich in Waldenburg bei Falkenberg & Raschkow, fürstl. Pleßisches Waarenhaus, W. Brieger, J. A. Reichelt; Ober-Waldenburg: Th. Hillebrand; Dittersbach: Ernst Bergmann, Max Klose; Weißstein: Otto Kutig; Hermsdorf: A. R. Opitz, Emil Kabath, Paul Hamann; Nieder-Hermsdorf: W. Hyballa; Colonie Sandberg: Aug. Scholz.

Zum Früchte - Einlegen:

Rheinwein-Essig, Liter 40 Pf.,
Dreifacher Weinessig, Flasche 50 Pf.,
Einfacher = Liter 20 Pf.,
Einlege-Essig, Liter 10 Pf.,
Brotzucker, ungeblaut, Pfund 32 Pf.,
Gewürze, Senfkörner,
Jamaica-Rum, Liter 3 Mark,
Jamaica-Rum, Verschnitt, Liter v. 80 Pf. an,
bei

P. Penndorf.

Gottesberger Lagerbier,
Gottesberger Kulmbacher Bier,
Landeshuter dunkles Lagerbier (Export)
in bekantem vorzüglichen Qualitäten zu beziehen
durch die hiesige Niederlage
Waldenburg i. Schl., Neue Straße 4.
Unsere Biere sind ohne Surrogate nur aus bestem Malz
und Hopfen gebraut!

**Salon- und Garten-
Feuerwerk**
empfiehlt
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

**Klinker,
Flachwerke, sog. Fibernschwänze,
und Falzziegel**
empfehlen zu zeitgemäß billigen Preisen
Stradauer Thonwerke, G. m. b. H.,
Stradau p. Sachwitz.

**Sichersten Schutz
gegen Feuer**
bietet
**fener-sicheres Holz
und Feuer-Schutz-Anstrich**
von
Hülsberg & Co., Charlottenburg.
General-Vertreter
J. Franz in Beuthen O./S.

Mäntel  **Schläuche**
M. 7,50 M. 4,50
Vorzügliche „PANZER“-Marke mit reeller Garantie!
Continental-
Fahrrad-Fabrik von Hermann Prenzlan, Hamburg L. 64.
Nichtconvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen.

Um Platz zu schaffen

für ankommende Herbst- und Winter-Neuheiten verkaufe ich jetzt

Oberhemd-Blousen, helle Kleiderstoffe, Kattunkleidchen und sämtliche Waschstoffe

zu Einkaufspreisen und auch darunter.

Bitte sich davon zu überzeugen.

Max Schmidtchen,

Gottesbergerstrasse 26.

Waldenburg.

Gottesbergerstrasse 26.

Die Nestler-, Schnitt- u. Weißwarenhandlung

Clara Anders,

Lüpfersstraße 27, empfiehlt sich einer gütigen Beachtung

Zum Einlegen von Früchten empfehle ich:

Hochfeine Weinessige, ff. Frucht- und Kräutereffige, Ia. Essigsprit.

Gustav Seeliger Essigsprit- und Weinessig-Fabrik.



Amsonst u. franco erhält jeder meinen Pracht-catalog mit circa 3000 Abbildungen von Messer, Scheeren, Senfen, Waffen, Fernrohre, Gold- und Lederwaren etc. (unentbehrlich für jeden Haushalt). Empfehle unübertroffene Silberstahl Rasirmesser M. 2. — dgl. Diamantstahl M. 3. — gegen Nachnahme od. vorh. Cassa. Fritz Hammesfahr, Focher-Solingen 3, Stahlwaren-Fabrik.

Ziegeleiwerk „Stadt Breslau“ Freiburg

verkauft ein starkes, gutes **Arbeitspferd**, braunen Wallach, zieht fest und macht jede Arbeit. Ebenso stehen einige tausend **6zöllige Röhren** aus bestem Thon für Ausgüßkanäle vorräthig.

Getreide-Korn pr. Liter 40 Pf.

alten Getreide-Korn pr. Liter 60 Pf.

in vorzüglicher Güte empfiehlt **Friedrich Kammel.**

Wegen vollständiger Wirtschaftsausslösung verkaufe ich eine Drechmaschine mit Göpel und Schüttelwerk, Wurfmachine, eine Aderwalze, einen vierzöll. Grute-wagen, Adergeräte u. versch. And. **Heinrich Stephan,** Bad Salzbrunn.

Augenkrankheiten (Schwind-sucht) heile ich nach eigener neuer Methode. Bei Erfolglosigkeit wird die ev. verauslagten Betrag zurückertattet. **C. Drescher,** emer. Lehrer, Strehlen, Schlesien.



Grösste Auswahl von

blauen Arbeiter-Anzügen

für Sesselarbeiter, Monteure, Schlosser u. s. w. empfiehlt billigst

Salo Katz, Ring 4.



Waldenburg bei P. Penndorf, Ernst Schubert, Franz Bimler, vorm. Paul Kinzel, **Hermisdorf** bei Paul Hamann, **Gottesberg** bei A. Köhler, **Dittersbach** bei Paul Schmidt.

Vor Eingang der Wintersachen wegen Mangel an Platz **grosser**

Räumungs-Ausverkauf in Schnitt- und Reiserwaren zu herabgesetzten Preisen nur vom 15. August bis 2. September.

Josef Deutsch, Waldenburg, Gottesb.-Str. 24, an der Martus-Gasse.

Schuhmittel. Special-Preisliste vers. in Couvert ohne Firma geg. 10 Pfg. Porto **W. H. Mielck,** Frankfurt a. M.

Nichts wirkt so gut, wie ORI

Die sicherste, schnellste und untrüglichste Hilfe im Kampfe mit sämtlichen lästigen Insekten ist und bleibt „Ori.“ Fliegen, Flöhe und Läuse, besonders auch Katerläsen, ferner Motten, Blattläuse und Milben, vor allen aber die ekelhaften Wanzen fallen dem „Ori“ unfehlbar zum Opfer. — Der Erfolg ist verblüffend. Die rapide Wirkung ist fabelhaft und staunenerregend. Jeder Misserfolg ist ausgeschlossen. Einzige praktische Rettung vor Fliegen in den Bohnungen. „Ori“ ist dem Landmann in den Viehhäuten geradezu unentbehrlich. Die Fliegen schaden durch die Beunruhigung des Viehes enorm. „Ori“ ist Menschen und Haustieren vollkommen unschädlich. Die Konsumenten loben „Ori“ mit Ueberzeugung und Begeisterung. Infolge der außerordentlichen Beliebtheit u. des ungewöhnlichen Vertrauens kolossale Verbreitung. „Ori“ hält als wirkliche Erlösung von der Insektenplage seinen Siegeszug durch die ganze Welt. Man bitte seinen Lieferanten und jedes einschlägige Geschäft, daß genügend Vorrat von „Ori“ vorhanden sei. Man verlange ausdrücklich „Ori“, lasse sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufreden und weise vor allem veraltete, wenig wirksame Mittel mit Entrüstung von sich. — „Ori“ wird niemals ausgewogen verkauft, sondern ist ächt und wirksam nur in den verschlossenen Originalkartons mit Flaschen à 30 Pf., 60 Pf. und 100 Pf. Für wenig Geld ein glänzender Erfolg. Ueberall in allen Städten, selbst in den meisten Dörfern erhältlich.

Ein einziger Versuch und man ist überzeugt!

In Waldenburg i. Schl. zu haben bei: **Nabel,** Apotheker; **Robert Bock,** Drogerie; **Falkenberg & Raschkow,** Drogerie; **Emil Nerlich,** Drogerie.

Nähmaschinen werden gründlich und nach fabrikmäßiger Handhabung repariert. **W. Klimanek,** Mechaniker, Freiburgerstraße, in der Gortauer Halle.

1 starkes u. 2 schwächere Pferde stehen — weil überzählig — zum Verkauf.

G. Gottschling, Friedland, Bez. Breslau.

1/2 Millionen Mark sind mit einem Loos zu gewinnen. Jedes Loos mindestens ein Gewinn. Der kleinste Treffer beträgt mehr wie der Einsatz, daher kein Risiko. Keine Klassenlotterie, keine Serien- oder Ratenlosse. Gesehlich erlaubt! Kein Schwindel! Jeder überzeuge sich erst und verlange Prospekt.

P. Seidenfaden, Mählhausen 153 i. Th.

Allein-Engros-Verkauf f. d. Stadt Waldenburg und Umgebung eines mit D. R.-Patent versehenen großen Massenartikels (sehr practische Neuheit) an tüchtige Kraft sofort zu vergeben. Einige 100 M. erforderlich. Offerten umgehend erbeten unter Chiffre **A. 4602** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.**

Süßner Brat od. Zucht 20 St. od. 15 groß. Enten od. 7-8 gr. weiß. Gänse, Solpad. franc jed. Stat. **M. 21.** — Naturbutter, tägl. frisch, 10 Pf. M. 5,30, 10 Pf. 1/2 Butt. 1/2 Hon. **M. 4,80.** Nag. Kozowa via Saczakowa.

1 fast neuer Sommerwagen, Einspänner, weg. Platzmangel sofort zum Verkauf. Näh. i. d. Exp. d. Bl.



Empfehle in nur schöne Waare: **Neue Schotten-Heringe,** die Mandel 50, 60 u. 70 Pf., **nene marinirte Heringe,** Stück 5-10 Pf.

Auch jeden Tag wieder: **Frische Rauchwaren.**

Jeden Donnerstag treffen jetzt wieder regelmäßig ein: **Frische See- u. Flussfische** zu den billigsten Tagespreisen bei

Paul Stanjeck, Fischhandlung, Freiburgerstr. 22, Gae Sandstr.

Für Händler. Einen größeren Posten **Blaudruck zu Schürzen** hat billig abzugeben

Ed. Preusker's Dampfzuckerb., Wülfeglersdorf i. Schl.

2 dunkle Wallache, zwei- und einspannig gefahren, als Kuttschpferde zu verwenden, stehen zum Verkauf

Dom. Seitendorf bei Ndr.-Salzbrunn.

4 Ziegen und 1 Bod sind sofort preiswerth zu verkaufen. Näh. durch **Emil Menzel,** Schneidernstr., Liebersdorf.

Ein Pferd, Rappstute, 11 Jahre alt, verkauft **Gotthelf Ansoerge,** Dittersbach Nr. 180.

Ein eichenes Marmor-Billard steht zum Verkauf bei **F. Conrad,** Gottesberg.

Gel., Herr. u. Dam. sende ich geg. 10 Pfg. Marke meine neueste Preisliste ab. Bedarfsartikel, pat. Spezialitäten u. Neuheiten verschlossen zu. **P. Rissmann,** Magdeburg, Gummiwaar.-Verf. Geschäft.

Wegen Aufgabe unseres Leder- und Artikelgeschäfts verkaufen wir bis 1. October c. Sämtliches aus.

A. Handt & Sohn, Altwasser.

Goldfische direct aus Italien eingetroffen.

Kermann Gerlach.

Bettfedern werden gereinigt Ob. Waldenburg, Kirchweg 9.

Eine Muckel (hochtragend) steht zum Verkauf bei **W. Scharf** in Dittmannsdorf.

Sonnabend auf der Freibant Rindfleisch.

Für **Scrophulöse, Leber, Nithma-, Magen-, Hömorrhoiden-, Nieren-** u. Steinleidende ertheilt unentgeltl. Rath **Fr. Hanks,** Hohgäiersdorf 71.

16500 Mk. werd. zur Hypothel auf ein neugebautes Haus bald oder Michaeli zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

9000 u. 12000 Mk. auf je 1 Neubau zur 1. Stelle bald oder 1. October gesucht. Von wem? zu erfr. in der Exp. d. Bl.

1500 Mk. sind auf sichere oder October zu vergeben. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

9000 Mark werden zur 2. Hypothel von einem pünktlichen Zinszahler auf ein Grundstück zum 1. October c. zu cediren gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Tüchtige, selbstständig arbeitende Kesselschmiede finden dauernde Beschäftigung.

Fürstliche Maschinenwerkstatt Tiefbau, Waldenburg.



(Fortsetzung des localen Theiles aus dem 1. Beiblatt.)

Ober-Waldenburg. Die am Sonntag von dem hiesigen Landwehr-Kameraden-Verein abgehaltene Fahnenweihe gestaltete sich zu einem imposanten Feste. Zur Vorbereitung desselben traten die Vereine am Sonnabend um 1/2 9 Uhr zum Zapfenstreich bei der Brauerei „zur Blumpe“ an und bewegte sich derselbe, begleitet von zahlreichen Fackelträgern, die Vereinscapelle an der Spitze, durch den Ort zum Vereinslocal zurück, woselbst das Gebet gespielt wurde. Viele Gebäude hatten illuminirt. Sonntags früh war großes Wetten; schon in den Vormittagsstunden trafen viele auswärtige Kriegervereine mit ihren Fahnen ein. Diese wurden im Garten der Brauerei empfangen und gab von 11 Uhr ab die Sandmann'sche Capelle daselbst Concert. Der Festverein trat um 1 Uhr vor dem Vereinslocal an und holte die Ehrenjungfrauen, welche die verhängte Fahne trugen, und die Ehrengäste von der Brauerei zur Blumpe ab, mit ihnen nach dem Festplatze marschirend, woselbst schon sämtliche theilnehmenden Vereine vor dem Podium aufstellung genommen hatten. Die Ehrengäste, unter denen man außer der Gemeindevertretung den Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Ritter, Herrn Amtsgerichtsrath Strauß, Herrn Berginspector Helfrich, Herrn Gasanitätsdirector Hinde, Herrn Berginspector Pistorius und Herrn Medicinalrath Dr. Hoffmann bemerkte, sowie die Festjungfrauen mit der Fahne, die Fahnenträger und der Vereinsvorstand begaben sich auf dasselbe, worauf Herr Amtsvorsteher Rüdler das Wort zu folgender Ansprache nahm: Hochverehrte Festversammlung! Zu einem schönen und seltenen Fest haben wir uns zusammengefunden; es soll das Fest der Fahnenweihe des Ober-Waldenburger Kameraden-Vereins gefeiert werden. Mächtige Hände haben zur Verschönerung desselben beigetragen. Viele von den Anwesenden sind die Lebensgefährten unseres hochseligen Kaisers Friedrich gewesen, welcher sie persönlich zum Kampfe und Siege geführt hat. Durch den Tod seiner hohen Gemahlin ist die Trauer um deren Verlust in den Vordergrund getreten und wurde in Folge dessen dieses Fest, welches schon vor acht Tagen stattfinden sollte, auf den heutigen Tag verlegt. Im Namen der Gemeinde von Ober-Waldenburg begrüße ich Sie, die Sie sich so zahlreich aus allen Orien unseres schönen Berglandes hier eingefunden haben und rufe Ihnen zu „Willkommen!“ Möge der Verlauf des heutigen Festes Sie vollaus befriedigen! Stets sollen wir eingedenk sein der Thaten vergangener Tage, wenn unsere Augen auf jenen Männern ruhen, die das Vaterland schützen gegen die äußeren und, was Gott verhindern wolle, gegen die inneren Feinde. Mögen die Tugenden, die in den Kameraden-Vereinen, dem Kriegerbunde gepflegt werden uns ein Bollwerk bilden, woran die Pfeile der Feinde wirkungslos abprallen. Möge Gottes starker Arm unser Kriegsheer zu Lande und zu Wasser beschützen. Möge der Verein bestehen zur Ehre der Gemeinde Ober-Waldenburg und heiße ich Sie nochmals herzlich willkommen! Hierauf trug eine Gesangsabtheilung des Vereins das Kaiserlied von Wittmann: „Wenn sich deutsche Männer einen“ vor, nach welchem der eigentliche Festactus der Fahnenweihe folgte. Die Weihereide hielt Herr Major Furbach-Salzbrenn und sprach derselbe etwa Folgender: Hochansehnliche Festversammlung! Vor uns steht ein Verein, jung an Jahren, der heut seine neue Fahne enthüllen will und sonach nach der Probezeit als vollberechtigtes Mitglied dem Kriegerbunde angehören will. Durch Uebernahme des Banners Schwarz-Weiß-Roth übernehmen Sie ernste Pflichten. Es können auch andere Vereine, wenn es ihre Mittel erlauben, sich eine Fahne, deren Farben sie beliebig wählen, vorantragen lassen. Anders ist es mit den Kriegervereinen. Die Farben sind zusammengestellt auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und dürfen nur die dem Kriegerbunde angehörenden Vereine eine Fahne führen. Mit dem Ausscheiden derselben gehen sie auch des Rechts zur Führung der Fahne verlustig. Die Farben sind die des Deutschen Reiches und sollen diese die schöne Zeit zurückrufen, in welcher des Königs Roß getragen wurde und an den Schwur der Treue und des Gehorsams erinnern. Durch den schweren Trauersfall, welchen unser Herrscherhaus traf, ist das Fahnenweihfest auf den heutigen Tag verlegt worden. Der Zufall hat es gefügt, daß dieser Tag ein Tag ernster Erinnerungen ist. Seit vor 31 Jahren liegen in der Schlacht bei Gravelotte und St. Privat viele unserer Braven ihr Blut und Leben und nur durch die eiserne Disciplin, die Todesverachtung unserer Truppen konnte das erreicht werden, was erreicht worden ist. Halten wir uns das stets vor Augen! An Sie, die alten Kameraden, die Sie jene schweren Tage mitgemacht haben, wende ich mich in erster Linie. Halten Sie die Augen fest auf das Banner! Freiwillig sind sie dem Kriegerbunde beigetreten und wollen auch dem Fahnenweihfest treu bleiben. Tritt nun hervor, du stolze Fahne! Mögest du flattern über dem Vereine in Treue zu dem Königsthron, für Kaiser und Reich, in Freud und Leid! Wenn nach langen Jahren nur noch die Fäden von dieser Fahne hängen, so soll doch ihre Ehre, die Ehre des Vereins fleckenlos geblieben sein. Ich überreiche nun die Fahne Ihrem erwählten Vorsitzenden, mache Sie verantwortlich für dieselbe und indem ich dem jungen Vereine Gedeihen und Blühen wünsche, fordere ich Sie auf, daß Sie treu zu Ihrem Banner stehen wollen und dies beihätigen in einem dreifachen Hurra auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Brausend erlangt dasselbe in die gottesfreie Natur und mit Begeisterung folgte der Gesang der Nationalhymne. Hierauf erwiderte der Vereinsvorsitzende Herr Leopold: „Hochgeehrter Herr Major! Für die herzlichen Worte, für die Ueberreichung der Fahne sage ich Namens des Vereins herzlichen Dank und verspreche, daß wir die Fahne stets hoch in Ehren halten und

treu zu Kaiser und Reich stehen wollen wie unter den Fahnen der Armee, das walte Gott! So entfalte ich nun die Fahne, daß sie uns stets in Liebe und Treue zu Kaiser und Reich voran wehen möge bis zum letzten großen Appell.“ Nachdem die Fahne dem Fahnenträger übergeben, verließ der Herr Vorsitzende die eingegangenen Entschuldigungs- und Glückwunsch-Deveschen und zwar von den Herren Bergwerksdirector Schulte, Landrath Schärmer, Bezirkshauptmann von Armin, Generaldirector Leistkow und den Kriegervereinen Nieder-Salzbrenn, Wüstegiersdorf und Braunau. Im Weiteren dankte Herr Leopold für die vielen und schönen Beweise der Theilnahme und des Entgegenkommens, welche der Verein bei diesem Feste gefunden hat. Im Besonderen dankte er dem Herrn Landrath Schärmer für die gütige Unterstützung. Ferner Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Pleß, auf dessen Grund und Boden das Fest konnte abgehalten werden und hat Herrn Geheimrath Dr. Ritter, welcher stets dem Verein die thatkräftigste Unterstützung zu Theil werden ließ, Sr. Durchlaucht den Dank gütigst zu übermitteln. Weiter dankte er Herrn Bergwerksdirector Schulte für die Ueberlassung der Materialien für die Baulichkeiten auf dem Festplatze, der Gemeinde Ober-Waldenburg für die Ausschmückung der Ortschaft, sowie Allen, die das Fest verschönern halfen. Seine weiteren Worte gipfelten in einem Hoch auf den Kreis-Kriegerverband mit seinem Leiter, Herrn Major Furbach, worauf das erste Festlied gesungen wurde. Sodann überreichte Fräulein Leopold, nachdem sie mit schönem Ausdruck einen Prolog zum Vortrag gebracht, ein von den Frauen und Jungfrauen gestiftetes prachtvolles Fahnenband. Werthvolle Fahnennägel stifteten die Vereine aus Hermsdorf, Dittersbach, Braunau i. B. und Waldenburg. Nachdem das zweite Festlied: „Deutschland, Deutschland über Alles“, verklungen war, wurde die neue Fahne den Andern zum Kusse gereicht. Hierauf setzte sich der ca. 1700 Personen zählende Festzug mit den 17 Fahnen durch den überaus festlich geschmückten Ort in Bewegung. Auf dem Festplatze wieder angelangt, fand sofort der Parademarsch statt. Eine nach Tausenden zählende Volksmenge wogte auf dem Festplatze und wurde das Fest zu einem wahren Volksfeste. Im Laufe des Nachmittags tanzten auf dem Podium 16 als Jung-Deutschland costümirte Festjungfrauen vor der Fahne einen Huldigungsreigen, welcher des Abends wiederholt wurde. Auf dem Podium wurde bei den Klängen der Sandmann'schen Capelle flott getanzt. Um 1/2 10 Uhr brannte auf dem Platze ein großartiges Schlachten-Feuerwerk ab und erreichte die Festesfreude erst um Mitternacht ihr Ende. Dieselbe fand am Montag Nachmittag ihre Fortsetzung durch verschiedene Volksbelustigungen.

S Dittersbach. In der am 15. d. M. im Confirmandensaal abgehaltenen Sitzung der kirchlichen Körperschaften der evangel. Gemeinde fand die Rechnungslegung pro 1900/1 statt. Derselben entnehmen wir Folgendes: Die Kirchenkasse hatte eine Einnahme von 8084,93 M., eine Ausgabe von 7286,88 M., mithin Bestand 798,05 M. Der Kirchenbaufonds hatte eine Einnahme von 95421,62 M., eine Ausgabe von 64579,85 M., so daß ein Bestand von 30841,77 M. verbleibt. Der Pfarrhausbaufonds balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 17001,90 M. Der Diaconissenfonds weist 270,49 M. auf. Die geprüfte und in bester Ordnung befindene Rechnungs-Kassenführung des Rendanten Herrn Hillmann wurde lobend anerkannt, ihm Decharge erteilt und durch Erheben von den Plägen der Dank für die nunmehr in Folge seines Gesundheitszustandes niedergelegte pflichtgetreue Verwaltung des Kirchen-Kassenrendanten-Amtes abgestattet. Als Nachfolger ist Herr Hausbesitzer Hamann gewählt worden. Der gegenwärtige Kirchenbaufonds hat die ansehnliche Höhe von ca. 145000 M., der für's Pfarrhaus von 18603 M. und die Sammlung für die Glocken den nennenswerthen Betrag von 2030,30 M. aufzuweisen. Allen edlen Spendern sei auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt. Als Cantor wurde Herr Lehrer Uffe, welcher sein Amt nach Fertigstellung der Kirche antritt, und als Kirchendiener der Schulcastellan Herr Tschölsch gewählt und deren Gehälter festgelegt. An Stelle der aus der Gemeindevertretung ausgeschiedenen Herren Straub und Büschel wählte die Versammlung die Herren Fahrhauer Köhler und Hausbesitzer H. Menzel. Nach Verlesung und Vollzug des Protocols wurde die Sitzung mit Gebet geschlossen. — Der innere Ausbau der Kirche schreitet rüstig vorwärts und dürfte die längst ersehnte Einweihung derselben wohl nicht mehr allzulange auf sich warten lassen. — An Stelle des zum evangel. Kirchendiener gewählten Schulcastellans Herrn Tschölsch ist Herr Schuhmachermeister H. Büschel von hier zum Antritt per 1. October c. gewählt worden.

Hermsdorf. Der Reichstreue Bergarbeiterverein hatte seine Mitglieder für vergangenen Donnerstag zur Monatsversammlung nach „Glückhils“ geladen. Nach der üblichen Eröffnung gab der Vorsitzende bekannt, daß am 15. September c. in Reußendorf die ordentliche Verbands-Sitzung im Gasthof „zum Reichsadler“ stattfindet und ersuchte, daß sich daran außer den Delegirten auch andere Mitglieder theilnehmen möchten. Anschließend hieran äußerte sich der Vorsitzende in recht anerkennender Weise über die jahrelangen Bemühungen des Vorstandes des Reußendorfer Brudervereins, dem es nun doch gelungen ist, das Vereinsbanner mit den königstreuen Anhängern in das Lager des reichstreuen Verbandes zu führen und gab der Freude darüber Ausdruck, daß die letzte Verbands-Sitzung beschloß, die nächste für September in Aussicht genommene Versammlung des Ehrenbeiraths und der Delegirten in Reußendorf abzuhalten. Es gelangte ferner zur Kenntniß der Versammlung, daß die Verwaltung des Steinlohlenwerkes Vereinigte Glückhils-Friedenshoffnung auch dieses Jahr

wieder dem Verein ein Geldgeschenk gütigst bewilligt hat. Der Dank der Versammlung wird vom Vorstand der Verwaltung zum Ausdruck gebracht werden. Einem würdigen Mitgliede, welches als minderberechtigter Knappschafts-genosse Invalide geworden ist, wurden 10 M. aus der Kasse bewilligt. Die Versammlung einigte sich im Weiteren über den Beschluß, am 15. n. Mts. im Glückhils-Saale einen Familienabend zu veranstalten, zu welchem nur eingeführte Gäste Zutritt haben sollen. Das Andenken der verstorbenen Kaiserin Friedrich ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plägen und mit begeistertem Huldigungsgruß an den erlauchten Monarchen kam dieselbe zum Schluß.

m-Görbersdorf. Die im Laufe des Tages niedergehenden Regenschauer ließen eigentlich befürchten, daß die am Abend des 14. August c. zu veranstaltenden Festlichkeiten eine erhebliche Einbuße erleiden würden. Es ist jedoch Alles wider Erwarten prächtig verlaufen, trotzdem noch Abends ein kurz vor 8 Uhr niederrieselnder Regen zu Befürchtungen Anlaß bot. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, worauf Früh-Concert von 8 bis 9 Uhr stattfand. Nach vorausgegangener Tafelmusik wurde wieder am Nachmittag und Abend concertirt. Die Musik führte das Trompetercorps des Feld-Artillerie-Regiments von Bobbielski (Ndr.-Schl.) Nr. 5 aus Sprottau aus. Die Gäste der einzelnen Kurhäuser hatten herrliche Kränze und Blumen-Arrangements am Denkmahl Brehmer's niederlegen lassen, außerdem war dasselbe noch mit den herrlichsten Treibhauspflanzen geschmückt. Die Illumination konnte kaum effectvoller sein. Die Fenster der zur Anstalt gehörigen Kurhäuser erstrahlten in herrlichem Lichterglanz, tausende von farbigen Lampions und Lämpchen erhellten die lauschigen Parkanlagen. Besonders schön war die Illumination am Denkmahl und Springbrunnen, wo zwischen den farbenprächtigen, von kunstgeübter Gärtnereihand geschaffenen Blumenrabatten das satte Grün des wohlgepflegten Rasens wirkungsvoll abstach. Hunderte von Gästen, Dorfbewohnern und Fremden wogten in den Anlagen auf und ab, beim Klange der Musik sich an dem schönen Anblick erfreuend. — Am 12. d. Mts. hielt die Freiwillige Feuerwehr eine von 34 activen Mitgliedern besuchte Hauptübung am Sanitätsrath Dr. Rimpler'schen Kurhaufe ab. Dieselbe sollte hauptsächlich den Zweck haben, festzustellen, ob die am Kurhaufe befindliche Wasserleitung im Stande ist, einer eintretenden Feuergefahr erfolgreich entgegenzutreten zu können. Die Probirung der Hydranten, sowie der Leitung ergab ein befriedigendes Resultat, einige Aenderungen an der Leitung sollen umgehend vorgenommen werden. — Im Anschluß hieran möchten wir wieder einmal auf eine die Feuerwehr betreffende Angelegenheit hinweisen und zwar betrifft dies das Verhalten einer bestimmten Kategorie von Kurgästen dem Verein gegenüber. Bei Uebung oder Alarm finden sich die Herren recht zahlreich am Alarmplatze ein und nun ist die Veranlassung zu einem Vergleiche zwischen der Berufswehr einer Großstadt und unserer, nur aus Handwerkern und Arbeitern bestehenden freiwilligen Feuerwehr da. Mit meist spöttelnden, oft auch lächerlich machenden Worten wird der Verein kritisiert, aber daran scheint Niemand zu denken, daß es zu den Unmöglichkeiten gehört, dieselbe Schnelligkeit im Ausrücken bei einer Gefahr zu entwickeln, wie eine Berufswehr, die jederzeit vollständig gerüstet dasteht. Erstens ist keines der Mitglieder vorchriftsmäßig bei Alarm vorher angezogen und zweitens muß oft minutenlang auf das Stellen des nöthigen Feuermaterials gewartet werden. Ein Verein, der in uneigennützigster Weise seine Dienste den in Gefahr befindlichen Mitmenschen widmet, verdient Hochachtung, diese scheint aber bei Vielen ein sehr dehnbarer Begriff zu sein.

Die Testamentsklausel.

Erzählung von H. Waldemar.

(Kachbr. verb.)

(Fortsetzung.)

Paula's Verwirrung verwischte mit einem Schlage jede Falte auf des Grafen hoher Stirn, sein aufleuchtender Blick begegnete entzückt ihren ängstlich zu ihm erhobenen blauen Augen, während er näher-tretend seine Mutter fragte: „Hat Fräulein Kämmere Dich nicht zu sehr erschreckt, als sie so unerwartet vor Dich hintrat?“

„Nein — nein, Albrecht“, beeilte sich die Gräfin zu erwidern, „Du thust Paula unrecht, sie näherte sich mir erst, nachdem ich sie angerufen hatte.“

„Paula?“ flüsterte der junge Graf fragend und doch bewundernd.

„Mein Vornamen, Herr Graf“, erklärte das junge Mädchen unter neuem Erröthen. „Ich erlaubte mir, Frau Gräfin zu bitten, sie möchte mich damit rufen, anstatt mit dem steifen „Fräulein“, weil ich hoffte, daß die vertraulichere Anrede uns rascher zu gegenseitigem Kennenlernen führt. Ich hoffe, Sie erkennen diesen Grund an, Herr Graf, und gönnen —“

Paula hielt erschreckt inne.

„Nun, warum vollenden Sie nicht, Fräulein — Paula, so darf ich Sie wohl auch nennen?“

„Weil mir plötzlich bewußt ward, wie unbescheiden ich sein wollte.“

„Wenn ich nun darauf bestohe, Ihren Schlußsatz zu hören?“ sagte Albrecht halblaut.

„So bleibt mir nichts Anderes übrig, als denselben zu sagen, denn Sie sind der Herr und ich —“ Paula erschrak über den drohenden Blick seiner Augen, und sich erinnernd, daß die Gräfin sie gebeten hatte, das Wort „Untergebene“ in seiner Gegenwart nicht zu nennen, vollendete sie mit andern Worten, — „und ich habe zu gehorchen.“

Doch auch dieser an und für sich selbstverständliche Satz brachte Albrecht's heißes Blut in Wallung, weil er diesem Mädchen gegenüber unmöglich im Stande war, den Herrn hervorzuführen. Er drehte sich hastig um und trat an das Fenster.

„Was wollten Sie vorhin von meinem Sohne erbitten, Paula?“ fragte die alte Dame leise das Mädchen, dessen Hand sie hielt, näher an sich heranziehend.

„Er möchte mir ein kleines Bruchtheilchen Ihres reichen Herzens gönnen, Frau Gräfin“, sagte Paula einfach, dabei heftete sie einen innigen Blick auf die hohe Gestalt des Grafen, der sich unerwartet rasch ihr wieder zukehrte.

„Bedurfte es dieser Bitte, Fräulein?“ fragte er vorwurfsvoll, „bedurfte es des Hinweises auf unsere gegenseitige Stellung bei einer Sache, die so selbstverständlich außer aller Frage steht? Dieses Bruchtheilchen, nach welchem Sie verlangen, brauchen Sie nicht erst zu erwerben, es gehört bereits Ihnen und ist in der kurzen Zeit zu einem recht großen Theile angewachsen. Trotzdem wir auch dem Adel angehören, den Sie so verachten, Fräulein, brauche ich wohl kaum zu versichern, daß ich Ihnen die Zuneigung meiner Mutter niemals streitig machen werde, daß ich im Gegentheil mich aufrichtig darüber freue, wie rasch Sie sich ihre Liebe eroberten.“

Ein kaum merkbarer Nachdruck lag auf den letzten Worten, doch Paula empfand sie wie einen Vorwurf, fast wie Mißtrauen klang es ihr aus ihnen entgegen. Sie wollte antworten; ihre Hand zitterte in derjenigen der alten Dame, doch diese kam ihr zuvor. „Du wunderst Dich, Albrecht, obwohl Du weißt, daß diese süße Stimme, dieser weiche berückende Ton, der von Herzen kommt, auch zum Herzen gehen muß? Daß bei diesen Lauten mein Herz nur Liebe für die Trägerin desselben empfinden, ihr entgegenfliegen muß?“

„Ich bitte, Frau Gräfin“, warf Paula mit gesenkten Wimpern ein, „erlauben Sie, mich jetzt zurückziehen zu dürfen.“

„Ja, gehen Sie, mein liebes Kind“, gewährte die Dame gütig, „aber bleiben Sie nicht zu lange, nicht wahr?“

Paula küßte der Gräfin die Hand, verneigte sich vor dem jungen Grafen und beeilte sich, die Terrasse zu verlassen. Beim Durchschreiten des Salons blieb sie plötzlich wie festgebannt stehen und schaute auf ein Bild Albrecht's, das in halber Lebensgröße und vortrefflich ausgeführt das Gemach schmückte.

„Wie gut getroffen!“ murmelte Paula, das Bild mit Bewunderung betrachtend.

„Finden Sie?“

Paula schrak zusammen, als habe man sie auf unredlichen Wegen ertappt; sie hatte seinen auf dem dicken Teppich verhallenden Schritt nicht bemerkt und stand nun fast schuldbehaftet vor ihm. Doch Albrecht schien ihre Verlegenheit nicht zu bemerken; er trat zur Klingel und setzte dieselbe in Bewegung, zu gleicher Zeit versuchte er sie, die hinauseilen wollte, zurückzuhalten. „Verzeihen Sie einen Augenblick, Fräulein Kämmerer, der Diener wird Ihnen die Räume zeigen, welche ich Ihnen zur Verfügung stelle; dieselben liegen mit den Gemächern meiner Mutter auf demselben Flur, damit Sie jederzeit zu deren Beistand herbeieilen können. Ich hoffe, Sie sind mit dieser Anordnung einverstanden?“

„Natürlich, Herr Graf“, erwiderte Paula kurz; es ärgerte sie, daß er so geschäftsmäßig, so gleichgültig gesprochen. „Es gehört zu den Pflichten, welche ich übernommen habe, stets zu Hilfeleistung bereit zu sein. — Haben Sie sonst noch Befehle, Herr Graf?“

„Befehle? Nein, Fräulein Kämmerer“, entgegnete Albrecht etwas leiser mit einem tiefen Blick in das reizende Gesichtchen, das erwartend sich zu ihm erhob und das noch nicht ganz den Mißmuth zu verbergen vermochte, den Paula vorher gefühlt. „Ich habe überhaupt keine Befehle für Sie, sondern nur Wünsche. Augenblicklich hege ich nur den einen Wunsch, daß Sie sich in unserer Mitte wohl fühlen und hier Ihre zweite Heimath finden möchten.“

Ihr Groll schwand dahin vor seinen warmen Worten, die klar und wahr in ihr Ohr tönten.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf“, entgegnete sie mit freudigem Lächeln, „ich hoffe, das Vertrauen, welches Sie und auch Ihre Mutter in mich setzen,

in jeder Beziehung zu rechtfertigen; trotzdem erlaube ich mir, Sie besonders um etwas Geduld zu bitten. Es ist so schwer, wenn man das erste Mal unter Fremde geht, es denselben recht zu machen, noch schwerer, sich jeglichem Willen zu beugen, jegliche Selbstständigkeit hintanzusetzen. Wollen Sie etwas nachsichtig sein, Herr Graf, wenn ich nicht Alles und Jedes sofort nach ihren Intentionen ausführe?“

Paula wußte nicht, welche mächtigen Fürsprecher sie in ihrer Schönheit besaß, sie ahnte zum Glück nicht, welchen Sturm ihre reizende Hilfslosigkeit in seiner Brust erregte, sonst hätte sie nicht so ruhig auf seine Antwort gewartet. Diese kam endlich nach langem Zögern, und wie Paula seit ihrem Zusammentreffen mit dem jungen Grafen jegliches Selbstvertrauen verloren hatte, wie in seiner Gegenwart sie sich so unbedeutend dünkte und ihre gewohnte Sicherheit vermißte, deutete sie sein Stillschweigen zu ihren Ungunsten.

„Machte ich auf Sie den Eindruck eines Tyrannen, Fräulein Kämmerer?“ fragte er lächelnd. „Ihre Bitte beweist übrigens, daß Sie mit den Verhältnissen auf Schloß Berned noch nicht vertraut sind, denn sonst müßten Sie wissen, daß ich außer ärztlicher Beziehung mich in Angelegenheiten meiner Mutter niemals einmische. Und da, Gott sei Dank, der Arzt sehr wenig in Anspruch genommen ist, werde ich, außer zu den Mahlzeiten, nicht oft Ihren Weg kreuzen. — Sie athmen auf? So sehr fürchteten Sie meine Gegenwart?“

„Fürchten? Nein, Herr Graf, ich fürchte mich nie, am wenigsten vor Jemand, der mir mit so viel Liebeshwürdigkeit entgegenkommt, wie Sie. Haben Sie Dank, Herr Graf.“

„Jacques, führen Sie Fräulein Kämmerer in die für sie bestimmten Räume. — Ist der Wagen von der Station zurück?“

„Zu Befehl, Herr Graf; die Koffer des Fräuleins befinden sich bereits oben.“

„Es ist gut, Jacques, serviren Sie in einer kleinen halben Stunde den Thee auf der Terrasse.“

„Sehr wohl, Herr Graf.“

Paula folgte dem voranschreitenden Diener, während Albrecht noch eine Weile an derselben Stelle stand und dem verschwundenen Mädchen nachschaute.

„Berückend nannte die Mutter ihre Stimme“, murmelte er. „Wenn sie das Mädchen kannte, wie es mit seinem Liebreiz, mit seiner sonnigen Schönheit gleichsam Alles erhellt, wie würde sie dann erst von ihr entzückt sein!“ Er fuhr sich leicht über die Augen. „Sei kein Thor, Albrecht, und wappne Dich von vornherein gegen den Zauber dieser Augen, die so unschuldsvoll, dabei so innig erstrahlen, damit sie Dir nicht verhängnißvoll werden und Deinen Frieden völlig untergraben.“

Er kehrte langsam auf die Terrasse zurück, ließ sich neben seiner Mutter nieder, wie traumverloren über den See blickend, der sich bis jetzt melancholisch still und hell von dem dunklen Hintergrund erhob, während der dunkelblaue, wolkenlose Himmel sich in dem klaren Wasser wieder spiegelte. Ein leises Lüftchen umfächelte angenehm seine erhitzte Stirn und trug ihm den Duft der Rosen zu, welche in unzähliger Menge die nächste Nähe des Schlosses umgaben. Da schwirrte es sachte durch die Luft, eine weiße Taube näherte sich der Terrasse und ließ sich zu Häupten der Gräfin auf dem geschnitzten Theil ihres Sessels nieder, ein zärtliches Gurre Gurre ausstößend, Albrecht beachtete es kaum.

„Bist Du da, mein Liebling?“ fragte die alte Dame leise, indeß sie vorsichtig den Kopf wendete, als wolle sie das Thierchen sehen. Gurre, gurre, antwortete die Taube, mit den Flügeln das Holz streifend.

„Albrecht!“ Der junge Graf fuhr aus seinem Sinnen auf; er strich, sich erhebend, über seine Augen, während ein jähes Roth seine braunen Wangen färbte.

„Hast Du kein Wort für mich, nachdem Du den ganzen Nachmittag fortgewesen?“

„Verzeihe, liebe Mutter, ich konnte jetzt nicht über Alltägliches reden“, entgegnete Albrecht, die schmale Hand an seine Lippen pressend.

„Willst Du mir nicht mit Deinen Augen behilflich sein, mir ein Bild von Paula zu machen? Du schildestest doch sonst so treffend.“

Albrecht biß sich die Lippe. Das war es eben, was er hatte vermeiden wollen; er wußte, daß er sich verrathen würde, versuchte er, das Mädchen zu beschreiben. (Fortf. folgt.)

Gerichtssaal.

Öffentliche Strafkammer-Sitzung vom 15. August c. Der vorgeführte Eisenformer Lorenz Gawron aus Sosnizza D. S. wurde unter Anrechnung von vier Wochen

erlittener Untersuchungshaft zu einer fünfwochenlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, weil derselbe am 15. Juli c. zu Reuffendorf mit einer ruh unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte. Die Beweisverhandlung war in nicht öffentlicher Sitzung geführt worden.

Eine andere Verhandlung betraf den Schlepper Gustav Hause aus Bärengrund, noch unbestraft, welcher angeklagt war, in der Nacht vom 9. zum 10. Juni c. den Bergmann Johann Demuth daselbst vorsätzlich körperlich zu verhandeln und an der Gesundheit geschädigt zu haben und zwar mittelst eines Messers. D. hat in Folge dieser Verletzung sechs Tage im hiesigen Knappschafts-Lazareth zugebracht. Der Angekl. war seiner Straftat geständig, behauptete aber, daß er sich im Zustande der Nothwehr befunden habe. Herr Staatsanwalt Elsner machte geltend, daß von einer Nothwehr keine Rede sein könne und beantragte mit Rücksicht darauf, daß Messerthetereien streng geahndet werden müssen, gegen den Angekl. eine einjährige Gefängnißstrafe. Der Herr Verteidiger, Rechtsanwalt Tarnowsky, bat um Mildebung der Strafe. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auch nur auf eine neunmonatliche Gefängnißstrafe; bei der Höhe der Strafe und des damit begründeten Fluchtverdachts wurde indeß die sofortige Verhaftung des Angekl. beschlossen.

Der Maurer August Klenner aus Nieder-Adelsbach, der Drechsler Gustav Fiedler aus Bolsniz, der Maurerarbeiter Josef Koffinle aus Neu-Liebersdorf (Str. Landesgut) und der Müllergeselle Wilhelm Kusche aus Nieder-Adelsbach standen unter der Anklage, innerhalb der letztverflossenen zwei Jahre mit der noch nicht 14 Jahre alten Pauline Klenner zu Nieder-Adelsbach unzüchtige Handlungen vorgenommen, August Klenner, als Großvater der Pauline Klenner, der Unzucht derselben mit den übrigen Angekl. Vorschub geleistet zu haben. Die Beweisaufnahme selbst wurde in nicht öffentlicher Sitzung geführt. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit lautete das Urtheil gegen Klenner und Fiedler auf eine einjährige Zuchthausstrafe und zweijährigen Ehrverlust, gegen Koffinle und Kusche dagegen auf eine nur je sechsmonatliche Gefängnißstrafe, von der weiteren Anklage der Kuppelerei dagegen wurde Klenner freigesprochen.

Der vorgeführte und 15 Mal vorbestrafte Arbeiter Josef Wittner aus Ober-Bernersdorf in Böhmen, welcher 3 Jahre und 3 Monate erlittene Zuchthausstrafen hinter sich hat, war angeklagt, dem Arbeiter Peter Scholz zu Nieder-Hermisdorf im Juli d. J. eine Weste mit einer Taschenuhr rechtswidrig entwendet zu haben. Angekl. war seiner Straftat geständig. Der Herr Staatsanwalt beantragte eine einjährige Zuchthausstrafe und zweijährigen Ehrverlust. Angekl. bat, gegen ihn nur auf Gefängnißstrafe zu erkennen. Der Gerichtshof erkannte aber mit Rücksicht darauf, daß die letzte Zuchthausstrafe 1 Jahr 9 Monate betragen, auf eine zweijährige Zuchthausstrafe und zweijährigen Ehrverlust.

Der vorgeführte und wiederholt vorbestrafte Arbeiter Bernhard Winkler, geboren in Dittersbach, stand unter der Anklage, am 25. April c. zu Ober-Waldenburg dem Goldarbeiter August Sabler daselbst eine Taschenuhr und in der Nacht vom 29. zum 30. Juli d. J. zu Nieder-Hermisdorf dem Rutscher Hansich daselbst aus dessen Schlafkammer einen graugrünen Anzug rechtswidrig entwendet zu haben. Der Angekl. war nur des Diebstahls an dem qu. Anzuge geständig. Der Herr Staatsanwalt beantragte wegen beider Diebstahle eine Gefängnißstrafe von vier Monaten. Der Gerichtshof erkannte wegen des Diebstahls an dem qu. Anzuge unter Anrechnung von einem Monat erlittener Untersuchungshaft auf eine dreimonatliche Gefängnißstrafe, beschloß jedoch wegen des Diebstahls an der Uhr die Sache behufs Herbeiführung eines neuen bestimmteren Belastungsbeweises zu vertagen.

Die vorgeführte und vielfach vorbestrafte uneheliche Theresia Schäfer, geboren in Kamitz (Kreis Reiffe), domicilios, stand unter der Anklage des Betruges in drei, sowie des Diebstahls in einem Falle. Im Sommer des Jahres 1898 ließ sich die Angekl. von der Handelsfrau Bertha Karst zu Dittersbach in zwei Raten zusammen 5 Mark unter der Vorpiegelung der falschen Thatsache, sie habe in Charlottenbrunn ein Sparkastebuch über 150 Mark, zu gleicher Zeit von der verehel. Schneidermeister Niebel hierelbst einen Strohhut unter der falschen Vorpiegelung, sie werde denselben am anderen Tage wieder zurückbringen, was aber nicht geschah; dem Arbeiter Daniel in Freiburg entwendete die Angekl. einen baaren Geldbetrag von 5 Mark, welchen derselbe später zurückhielt. Der Herr Staatsanwalt beantragte eine Gesamt-Gefängnißstrafe von einem Jahr drei Monaten. Der Gerichtshof erkannte nur bezüglich des Betruges an dem Strohhute und wegen des Diebstahls unter Anrechnung von einem Monat erlittener Untersuchungshaft auf eine siebenmonatliche Gefängnißstrafe, wegen der beiden anderen Betrugsfälle jedoch auf Freisprechung, da aus der Aussage der Frau Karst ein betrügerisches Vorgehen nicht mit gehöriger Sicherheit festgestellt werden konnte.

Gegen den vorgeführten, 30 Mal vorbestraften Gelegenheitsarbeiter Heinrich Wieland aus Fellhammer wurde auf eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe erkannt, weil derselbe am 1. Juli c. in dem Wittich'schen Caffeeheller hierelbst dem Berginvaliden Burghardt ein Packet, enthaltend ein Hemd und eine lange Wurst, rechtswidrig entwendet hatte. Seitens des Herrn Staatsanwalts war auf eine neunmonatliche Gefängnißstrafe angetragen worden.

Dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß wurde gegen den vorgeführten domiciliosen Schlepper Johann Anderlick auf eine viermonatliche Gefängnißstrafe erkannt, weil derselbe in der Nacht vom 12. zum 13. Juli c. auf dem Gmuntschacht zu Gottesberg dem Gruben-Aufscher August Jung aus einem unverschlossenen Raume eine Jacke rechtswidrig entwendet hatte. M.



Gebirgs-Blüthen.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt.“

Nr. 34.

Waldenburg, den 21. August 1901.

XXVIII. Bd.

Der Diamant des Levantiners.

Erzählung aus dem Orient von Rosenthal Bonin.
(Nachdruck verboten.)

Schluss.

Ein großer französischer Dampfer fuhr in den Hafen ein und schiffte seine Passagiere am Landungsquai aus. Die gesammte Polizeimannschaft begab sich dorthin. Das war mir sehr lieb.

Endlich kam der große englische Schiffskoloss langsam gegen die Brücke geschwommen und legte dort an. Es stellten sich jetzt auch schon Passagiere ein, die auf das Schiff gingen. Nur Engländer und Europäer, dann einige Perser in hohen schwarzen Mützen und ein paar schwarzbärtige Hindu, mit riesigen Turbanen auf dem Kopf.

Weibliche Passagiere waren bisher nicht erschienen. Doch täuschten mich meine Augen nicht, so schritt, ein paar riesige, festumschnürte Ballen unter dem Arm, dort eine große, dicke Schwarze daher, deren Erscheinung und Gang mir bekannt vorkam.

Ich ergriff einen Feldstecher. Ja, das war unzweifelhaft Simbabwe. Jedoch wo war Lolah, ihre indische Herrin? An der Dienerin hatte ich kein weiteres Interesse, die trug den kostbaren Stein nicht, davon war ich überzeugt. Das Juwel ließ sich die Indierin nicht eine Minute von sich. Ich ließ deshalb die Schwarze ruhig gehen, beobachtete aber umso schärfer alle übrigen Personen, die zur Brücke sich hinbewegten. Jetzt sah ich eine verhüllte Frauengestalt langsam und gebeugt den Weg zur Brücke einerschleichen. Trotz der Umhüllung erkannte ich an dem ganz eigentümlich schlanken Bau dieser Gestalt und dem unvergeßlichen plötzlichen, scharfen Wenden des Kopfes in dieser Verwundung die Gesuchte. Ich ließ sie vorübergehen, dann eilte ich aus dem Zimmer, schritt ihr schnell nach und legte fest die Hand auf ihre Schulter.

Das Weib fuhr, heftig zusammenschreckend, herum und schaute mit wilden Blicken in mein Gesicht.

„Halt, Diebin!“ rief ich ihr zu. „Zuerst den geraubten Diamanten und dann kommst Du zu dem Schiffe gehen!“

„Niemand!“ zischte sie mit aufgerissenen, wüthenden Augen, und in demselben Moment erhielt ich von ihr einen Schlag in das Gesicht, daß ich zurücktaumelte. Der Zorn ergriff jetzt auch mich. Ich packte den Mantel Lolah's und riß die Davoneilende heftig zurück. Die Indierin stürzte zur Erde, ich wollte sie am Arm ergreifen, um sie aufzuheben und festzuhalten, da verspürte ich einen stechenden Schmerz in meinem Arme und fühlte, daß es warm herniederrieselte. Ich erblickte in der Hand des schönen Weibes einen kleinen Dolch.

In diesem Augenblick kam der Zollinspector auf uns zugestürzt.

„Herr“, rief ich ihm zu, „dieses Weib hat einen überaus kostbaren Brillanten geraubt. Helfen Sie mir, sie zu fangen.“

Der Inspector wollte mir Hilfe leisten, aber wie ein Panther sprang die Indierin auf und rannte in wilder Hast dem Schiffe zu. Eine Anzahl Zollbeamter ihr nach.

Wenige Schritte vor der Brücke fing sie plötzlich an zu schwanken, taumelte und fiel zu Boden. Die Zollbeamten hoben sie auf und trugen sie zur Zollwache hin, in das Visitationzimmer für weibliche Personen.

Das Alles ereignete sich in einem Zeitraum von kaum zwei Minuten.

Der Zollinspector rief zwei europäische Frauen herbei und sagte: „Untersuchen Sie diese Frau nach einem rosa Brillanten!“

Ich hatte mich in das Zimmerchen des Inspectors begeben, und dieser verband mit Hilfe eines Zolldieners meine stark blutende Wunde.

Wenige Minuten später erschien eine der angestellten Frauen und legte vor dem Inspector auf den Tisch eine lederne Kapsel nieder, ein Amulettfutteral, wie es die Orientalinnen auf der Brust zu tragen pflegen, dessen eigentümlich geflochtene Lederschmür zerschnitten war. In dem Behälter befand sich ein wahrhaft wunderbarer, wohl wie ein Zahnstangenstück großer, rosa funkelnder Brillant — das war das verhängnisvolle Juwel. Ich reichte dem Inspector das Kästchen mit dem Siegelabdruck des Brillanten, der Stein paßte vollkommen hinein.

Der Inspector nickte. Ich übergab diesem Beamten mein Beglaubigungsschreiben Ephraim's und ein mit diesem Dokumente ankommenes Schreiben des Barons, in welchem des verschwundenen Brillanten mehrmals Erwähnung geschah. Der Inspector nickte wieder.

„Durch ihr Benehmen hat diese Person sich sehr verdächtig gemacht“, äußerte er. „Sie hat unverkennbar fliehen wollen, wäre sie nicht schuldig, würde sie nicht auf solche Weise sich geberdet und zu derlei verzweifeltten Mitteln gegriffen haben. Eigentlich wäre ich verpflichtet, jetzt dem Polizeiminister die Sache zu übergeben, dessen Obliegenheit es ist, solche Vorkommnisse zu behandeln.“

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie davon Abstand nehmen würden“, fiel ich ein. „Was kann die Behörde jetzt noch nützen? Den Stein habe ich, und daß sich die Sache so verhält, wie ich angegeben habe, darüber sind Sie doch wohl nicht im Zweifel.“

juristisch den Mord vom Todtschlag unterscheidet.

Die That, welcher der Rittmeister v. Krosigk zum Opfer fiel, stellt sich nach Lage der Dinge als ein wohlüberlegter Mord dar. Der Urheber dieser That ist kein Todtschläger, sondern ein Mörder. Daher hätte unseres Erachtens der Staatsanwalt gegen Marten nur auf Mord, nicht auf Todtschlag plädieren können. That er das letztere, wie es in der That der Fall war, dennoch, so geschah es allem Anschein nach deshalb, weil dem öffentlichen Ankläger selbst die Kette des Indicienbeweises nicht lückenlos genug erschienen ist, um daraufhin ein Todesurtheil zu beantragen.

Der Gerichtshof zog aber, wie schon gesagt, die Consequenz und verurtheilte Denjenigen, welchen er für den Thäter erachtete, als Mörder zum Tode. Der Gerichtshof hat dieses Urtheil selbstverständlich nach bestem Wissen und Gewissen gefällt; er ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß Marten der Thäter, Fictel dagegen unbetheiligt sei, während die erste Instanz beide Angeklagte wegen mangelnder Beweise freigesprochen hatte. Auch die Richter der ersten Instanz hielten Marten wahrscheinlich nicht für unschuldig, aber sie konnten aus dem beigebrachten Beweismaterial nicht die Ueberzeugung erlangen, daß er der That mit zwingender Nothwendigkeit überführt sei. Es ist der erste Fundamentalsatz der Strafrechtspflege, daß der Angeklagte nicht seine Unschuld zu beweisen habe, sondern daß ihm die Schuld bewiesen werden müsse.

Zeit von 4³⁴ bis 4⁴⁰ am Nachmittage des Mordtages keinen Beweis für seinen Verbleib zu liefern vermocht, und dieser Umstand ist ein Hauptstützpunkt des Indicienbeweises, da reale Beweisstücke, wie gesagt, nicht vorlagen. Der am Karabiner, mit dem der Mord verübt worden ist, fehlende Riemen hat sich nicht mehr herbeischaffen lassen, keine Fußspur hat den Thäter verrathen, kein einziger, noch so geringfügiger Gegenstand ist aufgefunden worden, der als stummer und doch berebter Zeuge die Angeklagten hätte belasten können. Kein Mensch hat den Karabiner in Marten's Hand gesehen, auch bei den beiden Gestalten, die nach der schwankenden Aussage des Zeugen Stopeck an der Bandenthür gestanden haben und Unterofficiere gewesen sein sollen, ist eine Waffe von diesem Zeugen nicht bemerkt worden.

So haben denn weder der scharf zugespitzte Indicienbeweis des Anklägers noch die vom Vorsitzenden verkündeten Motive in der Oeffentlichkeit klärend und überzeugend gewirkt, und man sieht mit Spannung dem Entscheide der Revisionsinstanz entgegen. Marten hat bekanntlich sofort nach der Verurtheilung erklärt, daß er die Revision beim Reichsmilitärgericht einlege.

Ob Marten mit diesem vornehmlich bei formalen Verhältnissen im Gerichtsverfahren wirksam werdenden Rechtsmittel die Aufhebung des Urtheils der zweiten Instanz und Zurückverweisung der Sache zur erneuten Verhandlung erlangen wird, läßt sich natürlich nicht voraussehen. Sollte der Prozeß zur

Der Czar bringt aus der Kaiserin mit, die zwar eine geborene Deutsche ist, aber Dank ihrer Verheirathung mit dem Selbstherrscher aller Rußen und ihrem Uebertritt zur griechisch-katholischen Kirche den Franzosen für voll gilt. Auf Einladung des Präsidenten Loubet hat der Czar eingewilligt, der Schlußparade der Mandoeer bei Reims beizuwohnen. Vorher wird er mit dem Präsidenten Cochet einer Parade des Nordgeschwaders beiwohnen, das den Czaren bei seinem Eintreffen in den französischen Gewässern zu begrüßen den Auftrag hat. Das Czarenpaar wird einen mehrtägigen Aufenthalt im Schlosse von Compiègne nehmen, für dessen Instandsetzung der Minister des Aeußern Delcassé bereits Anstalten getroffen hat. Nach der Truppenchau bei Reims findet ein großes Dejeuner statt, an welchem sämtliche Minister und Militärattachés theilnehmen sollen. Der Besuch des Czaren wird also hochofficial sein. Wie der „Figaro“ mittheilt, war diese Reise von der Umgebung des Czaren widerrathen worden, hauptsächlich, weil man um die Sicherheit des Czaren besorgt war. — Wie verlautet, wird der Czar am 17. September in Dänkirchen eintreffen. Die Kaiserin kommt direct von Kopenhagen nach Compiègne. Von hier aus gedenkt das Czarenpaar mehrere Städte Mittelfrankreichs zu besuchen. An den Manövern, deren Schluß der Czar beiwohnen wird, nehmen vier Armeecorps Theil.

In London ist ein Blaubuch über die englisch-russischen Verhandlungen bezüglich der chinesischen Nordbahn und der Zwischenfälle in Tientsin veröffentlicht worden. Unter den in diesem Blaubuch enthaltenen Documenten befinden sich auch Depeschen, in welchen englischerseits dem Feldmarschall Grafen Waldersee und dem deutschen Major Bauer für erfolgreiche Unterstützung der englischen Behörden in China warm gedankt wird.

Im Streitfall zwischen Frankreich und der Pforte wegen der Constantinopeler Quai-Angelegenheit sind plötzlich wieder Schwierigkeiten aufgetaucht. Der Sultan weigert sich plötzlich, dem von ihm bereits genehmigten Uebereinkommen hierüber seine Sanction zu erteilen, in Folge

1.
rtenstraße 1.

Waldenburger Wochenblatt.

Montags u. Freitags Vormittags 9 Uhr
für Inzerenten aus Stadt u. Kreis
12 Pf., im Reclametheil 50 Pf.

Waldenburg,
Sachsen und Weichsel.

Erben in Waldenburg.

Verhandlung gelangen, so würde Genugthuung begrüßt werden, Zweifel, daß in der Bevölkerung Verhandlung keineswegs vorhanden ist, der Mörder des Os ermittelt.

Die Ueberflucht.

Zollerhöhungen für die Landermania“ gekennzeichnet, welche an Erhöhung geneigt ist. Die Frage, Bedarf an Getreide selbst bauen, Agrariern bejaht mit dem Hinweis, man man nicht einen großen Theil n Brotgetreides verfüttern müßte. rmania“ und das ist das Treffendste, e Verfütterungsfrage bisher gesehen. Das betreffende Getreide wird mndthiger Weise verfüttert, sondern für besteht und weil ein großer ht ist, um solches als Brotgetreide llich in ärmeren Gegenden und in d ein sehr großer Theil verfüttert, dabei vortheilhafter steht, als wenn für theures Geld als Futtermittel ne Eisenbahnverbindungen bestehen, n soll. Ein großer Theil des ur verfüttert, weil es zu unrein m als Brot für den eigenen Hausniger aber als marktfähige Waare Weiterhin führt die „Germ.“ aus: hr ist auch schon deshalb ein Belichung mit ausländischem Getreide entsteht und in nassen Jahren die hmal ohne diesen Zufuß gar kein würde. Wer an die Zeiten zurückn Import von Getreide und keine ie Ernährung des Volkes von im beschränkten Bezirk abhängig noch erinnern, welch nasses, abaliches Brot er besonders in Regend geessen hat. Früher wurden n sogenannte „Hungerbrote“ aufn theuren Zeiten, z. B. aus den er vierpfündige Laib Schwarzbrot 0 Pf. nach heutigem Gelde kostete. eute dank der wirtschaftlichen und ht mehr vor, die Mähernten einzelner en Ueberfluß anderer glücklicherw.

ist die Ankündigung eines Besuches der Kaiserin mit, die zwar eine geborene Deutsche ist, aber Dank ihrer Verheirathung mit dem Selbstherrscher aller Rußen und ihrem Uebertritt zur griechisch-katholischen Kirche den Franzosen für voll gilt.

Auf Einladung des Präsidenten Loubet hat der Czar eingewilligt, der Schlußparade der Mandoeer bei Reims beizuwohnen. Vorher wird er mit dem Präsidenten Cochet einer Parade des Nordgeschwaders beiwohnen, das den Czaren bei seinem Eintreffen in den französischen Gewässern zu begrüßen den Auftrag hat. Das Czarenpaar wird einen mehrtägigen Aufenthalt im Schlosse von Compiègne nehmen, für dessen Instandsetzung der Minister des Aeußern Delcassé bereits Anstalten getroffen hat. Nach der Truppenchau bei Reims findet ein großes Dejeuner statt, an welchem sämtliche Minister und Militärattachés theilnehmen sollen. Der Besuch des Czaren wird also hochofficial sein. Wie der „Figaro“ mittheilt, war diese Reise von der Umgebung des Czaren widerrathen worden, hauptsächlich, weil man um die Sicherheit des Czaren besorgt war. — Wie verlautet, wird der Czar am 17. September in Dänkirchen eintreffen. Die Kaiserin kommt direct von Kopenhagen nach Compiègne. Von hier aus gedenkt das Czarenpaar mehrere Städte Mittelfrankreichs zu besuchen. An den Manövern, deren Schluß der Czar beiwohnen wird, nehmen vier Armeecorps Theil.

In London ist ein Blaubuch über die englisch-russischen Verhandlungen bezüglich der chinesischen Nordbahn und der Zwischenfälle in Tientsin veröffentlicht worden. Unter den in diesem Blaubuch enthaltenen Documenten befinden sich auch Depeschen, in welchen englischerseits dem Feldmarschall Grafen Waldersee und dem deutschen Major Bauer für erfolgreiche Unterstützung der englischen Behörden in China warm gedankt wird.

Im Streitfall zwischen Frankreich und der Pforte wegen der Constantinopeler Quai-Angelegenheit sind plötzlich wieder Schwierigkeiten aufgetaucht. Der Sultan weigert sich plötzlich, dem von ihm bereits genehmigten Uebereinkommen hierüber seine Sanction zu erteilen, in Folge

„Wenn ich nun darauf bestehe
sag zu hören?“ sagte Albrecht hall

„So bleibt mir nichts Anderes
selben zu sagen, denn Sie sind der
Paula erschraf über den drohen
Augen, und sich erinnernd, daß d
beten hatte, das Wort „Unterge
Gegenwart nicht zu nennen, vollend
Worten, — „und ich habe zu geh

Doch auch dieser an und für sich
Satz brachte Albrecht's heißes E
weil er diesem Mädchen gegenüb
Stande war, den Herrn hervorzuf
sich hastig um und trat an das J
„Was wollten Sie vorhin vo
erbitten, Paula?“ fragte die alte
Mädchen, dessen Hand sie hielt, nä
ziehend.

„Er möchte mir ein kleines Bi
reichen Herzens gönnen, Frau Grä
einfach, dabei heftete sie einen im
hohe Gestalt des Grafen, der sich
ihr wieder zutehrte.

„Bedurfte es dieser Bitte, Frä
vorwurfsvoll, „bedurfte es des Hin
gegenseitige Stellung bei einer Sa
verständlich außer aller Frage steht
theilchen, nach welchem Sie verlang
nicht erst zu erwerben, es gehört k
ist in der kurzen Zeit zu einem re
angewachsen. Trotzdem wir auch
hören, den Sie so verachten, Frä
wohl kaum zu versichern, daß ich
neigung meiner Mutter niemals stre
daß ich im Gegentheil mich aufrich
wie rasch Sie sich ihre Liebe erob

Ein kaum merkbarer Nachdruck
Worten, doch Paula empfand sie w
fast wie Mißtrauen klang es ihr an
Sie wollte antworten; ihre Hand zu
der alten Dame, doch diese kam
wunderst Dich, Albrecht, obwohl
diese süße Stimme, dieser weiche
der von Herzen kommt, auch zu
muß? Daß bei diesen Lauten mei
für die Trägerin desselben empfin
fliegen muß?“

„Ich bitte, Frau Gräfin“, wo
senkten Wimpern ein, „erlauben
zurückziehen zu dürfen.“

„Ja, gehen Sie, mein liebes
die Dame güttig, „aber bleiben S
nicht wahr?“

Paula küßte der Gräfin die H
vor dem jungen Grafen und beeilt
zu verlassen. Beim Durchschreiten
sie plötzlich wie festgebannt steh
ein Bild Albrecht's, das in halber
vortrefflich ausgeführt das Gemac

„Wie gut getroffen!“ murmelt
mit Bewunderung betrachtend.

„Finden Sie?“

Paula schraf zusammen, als
unrechten Wegen ertappt; sie hatt
dicken Teppich verhallenden Schritt
stand nun fast schuldbehaftet vor ihr

schien ihre Verlegenheit nicht zu bemerken, er nur
zur Klingel und setzte dieselbe in Bewegung, zu
gleicher Zeit versuchte er sie, die hinauseilen wollte,
zurückzuhalten. „Verzeihen Sie einen Augenblick,
Fräulein Kämmerer, der Diener wird Ihnen die
Räume zeigen, welche ich Ihnen zur Verfügung stelle;
dieselben liegen mit den Gemächern meiner Mutter
auf demselben Flur, damit Sie jederzeit zu deren
Beistand herbeieilen können. Ich hoffe, Sie sind
mit dieser Anordnung einverstanden?“

„Natürlich, Herr Graf“, erwiderte Paula kurz;
es ärgerte sie, daß er so geschäftsmäßig, so gleich-
gültig gesprochen. „Es gehört zu den Pflichten,
welche ich übernommen habe, stets zu Hilfeleistung
bereit zu sein. — Haben Sie sonst noch Befehle,
Herr Graf?“

„Befehle? Nein, Fräulein Kämmerer“, entgeg-
nete Albrecht etwas leiser mit einem tiefen Blick in
das reizende Gesichtchen, das erwartend sich zu ihm
erhob und das noch nicht ganz den Mißmuth zu ver-
bergen vermochte, den Paula vorher gefühlt. „Ich
habe überhaupt keine Befehle für Sie, sondern nur
Wünsche. Augenblicklich hrge ich nur den einen
Wunsch, daß Sie sich in unserer Mitte wohl fühlen
und hier Ihre zweite Heimath finden möchten.“

Ihr Groll schwand dahin vor seinen warmen
Worten, die klar und wahr in ihr Ohr tönten.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf“, entgegnete sie
mit freudigem Lächeln, „ich hoffe, das Vertrauen,
welches Sie und auch Ihre Mutter in mich setzen,

„Durchaus nicht“, versicherte der Beamte.

„Und im Uebrigen will ich die Person laufen
lassen. Mag sie gehen, wohin sie will“, fügte ich
hinzu.

Gleich darauf sah ich durch das Fenster, wie die
Indierin von den zwei europäischen Frauen aus dem
Visitationszimmer geführt wurde und wie gebrochen
zum Schiffe schlich. Der Inspector nickte neuerdings
zufrieden, und mir ward es gleichfalls leichter um's
Herz, denn es war nicht abzusehen, was geschehen
wäre, falls die Indierin jetzt zu schreien und zu toben
angefangen und den ihr abgenommenen Stein zurück-
verlangt hätte. Die Nachwirkung des gestern genom-
menen Haschisch war offenbar bei ihr eingetreten und
für sie verhängnißvoll geworden. Hätte ich diesen
Zustand nicht zum Verbündeten gehabt, so würde sie
sicher das Schiff erreicht haben, und ich hätte das
Nachsehen gehabt. Ich wünschte ihr glückliche Reise,
denn was gingen mich die Juwelen und das Geld des
gestorbenen Pascha's an!

Ich drückte dem Inspector dankbar die Hand, ließ
5 Napolions auf sein großes Eintragsjournal gleiten,
stiftete im Vorraum hundert Pfaster für die Zollwächter
und je fünfzig Pfaster für die untersuchenden Frauen.
Dadurch war ich sicher, daß von der Sache nicht
weiter gesprochen würde. Ich schritt durch das Gitter-
thor des Hafens und nahm mir einen draußen stehenden
Wagen, dessen Kutscher ich den Auftrag gab, mich nach
dem Hotel Abbat zu fahren.

Die Angelegenheit war schnell verlaufen, hatte aber
eine gefährliche Wendung genommen, und ich war nur
deshalb dem sicheren Tode entgangen, weil ich im
letzten Moment eine verdächtige Bewegung des Armes
der Indierin wahrgenommen hatte und instinctiv zurück-
gewichen war. Dadurch traf der Stoß statt meines
Halses nur meinen Oberarm.

Ich hatte jetzt den kostbaren Stein wieder erlangt
und einen Werth von dreihunderttausend Franken dem alten
Levantine gerettet. So durfte ich ohne das drückende
Gefühl, ein Geschenk zu erhalten, die ausgesetzte Be-
lohnung als reichlich verdient an mich nehmen, denn
auch über das Schicksal seines Sohnes war das Dunkel
ja jetzt gelichtet. Was ein Mensch durch Entschlossen-
heit in dieser Sache leisten konnte, war durch mich ge-
schehen. Zweimal hatte ich mein Leben hierbei auf's
Spiel gesetzt.

Meine Wunde fing jetzt an, sehr heftig zu brennen,
und mir fiel plötzlich ein, daß es auf Java nicht selten
sei, vergifteter Dolche sich zu bedienen. Mein Herz
begannt heftig zu klopfen und der Angstschweiß trat
mir auf die Stirn, ich fühlte mich schwach zum Sterben.
Die Fahrt schien mir eine Ewigkeit zu dauern. Endlich
war der Gasthof erreicht. Ich konnte den Wagen nicht
allein verlassen. Angestellte hoben mich heraus und
führten mich in die Vorhalle. Ich sagte ihnen, daß
ich mir den Arm verletzt habe, und man sogleich nach
einem deutschen Arzt schicken solle.

Man trug mich die Treppe hinauf und legte mich
auf das Bett. Der Arzt erschien nach kurzer Zeit,

untersuchte die Verwundung genau, fand, der Stich sei
fünf Centimeter tief, verletzt seien keine großen Gefäße,
doch ein wichtiger Nerv scheine ihm durchschnitten.
Die Gefahr einer Vergiftung aber sei als ausgeschlossen
zu betrachten. Er verschrieb mir eine beruhigende,
kühlende Arznei und empfahl mir, nicht ungeduldig zu
werden, einige Tage würde ich wohl das Bett hüten
müssen.

Am nächsten Tage fand ich mich viel kräftiger, die
Wunde schmerzte weniger. Ich folgte den Anordnungen
des Heilkünstlers den Tag und die Nacht. An dem
darauffolgenden Morgen jedoch reiste ich trotz des Ab-
mahns des Arztes, den Arm in der Binde, nach
Cairo zurück.

Ich hatte an Patrodo's telegraphirt, wann ich an-
käme, der alte Herr erwartete mich am Bahnhofe und
berichtete mir, daß der Neffe des Pascha's, der einzige
Erbe desselben, ganz wüthend nach den Entflohenen
gesucht habe. Bis Tanta hinauf habe man eifrige
Nachforschungen gehalten, auf den vernünftigen Gedanken
aber, die beiden flüchtigen Frauen im Hafen von
Alexandrien zu suchen, scheine Niemand gekommen zu
sein. Der Erbe behauptete; daß wenigstens eine halbe
Million Franken an Kostbarkeiten und ebensoviel an
englischen und französischen Werthpapieren fehle.

Meine Wunde heilte normal, die Beweglichkeit
meines Armes stellte sich jedoch nicht wieder ein. Er
hing schwer und stumpf hernieder, die Befürchtung,
daß er gelähmt bleiben könne, schien gerechtfertigt. Das
war doch ein theurer Preis, um welchen ich dem reichen
Manne sein Juwel wieder verschafft hatte.

Meine Nachforschungen nach der Leiche des jungen
Levantine's blieben erfolglos. Nach acht Tagen gab
ich sie als völlig aussichtslos auf, berichtete dem Baron
Ephraim in einem ausführlichen Schreiben meine Erleb-
nisse so schonend wie möglich, ruhete mich noch einige
Tage von den Strapazen und Aufregungen der letzten
sturmvollem Unternehmungen aus und reiste dann nach
der alten Hauptstadt des Türkenreiches zurück.

Der Baron erwartete mich an der Zollstätte. Es
war ein trauriges Wiedersehen. Der alte, gramgebeugte
Mann fiel mir weinend um den Hals.

Ich war nur drei Wochen fern gewesen, aber was
hatte ich in dieser kurzen Spanne Zeit erlebt! Ein ganzes
Stück Welt dieses glänzenden, farbenprächtigen Orients,
dieses schimmernden Märchens, unter dessen verlockenden
Schleiern so viel Schlangen lauerten, war auf mich
eingestürzt. Ich war auch körperlich nicht mehr der-
selbe, denn mein Arm hing nahezu gelähmt an meiner
Schulter. War ich schon vorher geneigt, meinen Dienst
bei der Gesandtschaft aufzugeben, so war dies ein Grund
mehr dafür. Ich kam um meine Entlassung ein. Der
alte Baron hatte für mein Wirken in seiner Angelegen-
heit mich wahrhaft königlich belohnt, er hatte mir hun-
derttausend Franken ausgezahlt, und ich konnte jetzt
von den Zinsen meines Capitals leben, jedoch hatte
ich diese Unabhängigkeit doch recht theuer erkauft.

Ich wartete die Rückkehr meines Chefs ab, erhielt
meinen Abschied aus dem Staatsdienst mit allen Ehren

eine weiße Taube nagerte jay der Terrasse und ließ
sich zu Häupten der Gräfin auf dem geschnitzten
Theil ihres Sessels nieder, ein zärtliches Gurre
Gurre ausstosend, Albrecht beachtete es kaum.

„Bist Du da, mein Liebling?“ fragte die alte
Dame leise, indeß sie vorsichtig den Kopf wendete,
als wolle sie das Thierchen sehen. Gurre, gurre,
antwortete die Taube, mit den Flügeln das Holz
streichend.

„Albrecht!“ Der junge Graf fuhr aus seinem
Sinnen auf; er strich, sich erhebend, über seine
Augen, während ein jähes Roth seine braunen
Wangen färbte.

„Hast Du kein Wort für mich, nachdem Du den
ganzen Nachmittag fortgewesen?“

„Verzeihe, liebe Mutter, ich konnte jetzt nicht
über Alltägliches reden“, entgegnete Albrecht, die
schmale Hand an seine Lippen pressend.

„Willst Du mir nicht mit Deinen Augen behilf-
lich sein, mir ein Bild von Paula zu machen? Du
schilderdest doch sonst so treffend.“

Albrecht biß sich die Lippe. Das war es eben,
was er hatte vermeiden wollen; er wußte, daß er
sich verrathen würde, versuchte er, das Mädchen zu
beschreiben. (Fortf. folgt.)

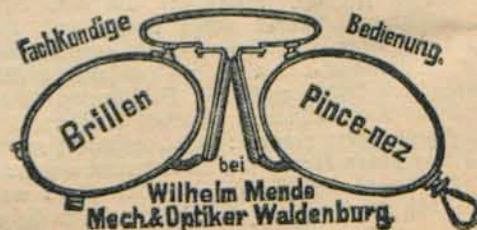
Gerichtssaal.

Essentielle Strafkammer-Sitzung vom 15. August r.
Der vorgesehrt Eisenformer Lorenz Sawron aus
Sobnizza D. S. wurde unter Anrechnung von vier Wochen

betrag von 5 Mark, welchen derselbe später zurückerhielt.
Der Herr Staatsanwalt beantragte eine Gesamt-Ge-
fängnißstrafe von einem Jahr drei Monaten. Der Ge-
richtshof erkannte nur bezüglich des Betruges an dem
Strohute und wegen des Diebstahls unter Anrechnung
von einem Monat erlittener Untersuchungshaft auf eine
siebenmonatliche Gefängnißstrafe, wegen der beiden anderen
Betrugsfälle jedoch auf Freisprechung, da aus der Aus-
sage der Frau Karisch ein betrügerisches Vorgehen nicht mit
gehöriger Sicherheit festgestellt werden konnte.

Gegen den vorgeführten, 30 Mal vorbestraften Ge-
legenheitsarbeiter Heinrich Wieland aus Zellhammer wurde
auf eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe erkannt, weil der-
selbe am 1. Juli c. in dem Wittich'schen Caffee Keller hier-
selbst dem Berginvaliden Burghardt ein Packet, enthaltend
ein Hemd und eine lange Wurst, rechtswidrig entwendet
hatte. Seitens des Herrn Staatsanwalts war auf eine
neunmonatliche Gefängnißstrafe angetragen worden.

Dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß wurde
gegen den vorgeführten domicillösen Schlepper Johann
Anderl auf eine viermonatliche Gefängnißstrafe erkannt,
weil derselbe in der Nacht vom 12. zum 13. Juli c. auf
dem Gnomenschacht zu Gottesberg dem Gruben-Auffseher
August Jung aus einem unverhüllten Raume eine
Jacke rechtswidrig entwendet hatte. M.



und ging nach Deutschland zurück. Geleitet von der Hoffnung, durch den Gebrauch der heißen Bäder vielleicht doch noch eine Heilung meines Armes erreichen zu können, ließ ich mich in Wiesbaden nieder. Doch die Quellen erwiesen sich als unwirksam. Ich mußte mich in mein Schicksal ergeben.

Ich ließ mich darauf dauernd in meiner Vaterstadt als Rechtsanwalt und Notar nieder und dort sitze ich noch. Meine Praxis ist gut, mein Name steht in Ehren und Ansehen.

Ich bin jetzt ein alter Mann, viele Jahre sind es her, seit ich das eben erzählte Abenteuer in Cairo erlebte. Ich denke noch oft daran, denn es ist einer der für mich merkwürdigsten und interessantesten Abschnitte meiner Thätigkeit als Criminalbeamter und zugleich ein Stück Orient, ein Bild des Lebens aus dem üppigen Cairo unter der Herrschaft Ismail's.

Bis an's schlimme Ziel.

Criminal-Novelle von K. Rechner.

[Nachdruck verboten.]

Ein Todtenzimmer ist's, in das wir treten.

Die Gattin des reichen Fabrikanten Dorwall hatte soeben ihre letzten Athemzüge ausgehaucht.

Jetzt war sie todt — nun war es gleich, ob reich, ob arm — ein Erdenpilger weniger in der Welt, nachdem das prunkvolle Reichenbegängniß, das stolze Marmordenkmal den letzten Unterschied gezeichnet.

Und doch — Maria Dorwall wird nicht so schnell vergessen sein. Wenn auch die sich trösten sollten, die ihrem Herzen nahegestanden nach den Banden des Blutes, der Liebe, des Gesekes, so wird sie doch von Jenen, welche ihre Hand gelabt, ihr Mund getröstet, die ihr reiches, warmes Herz so oft gestärkt, nicht so rasch vergessen sein.

Im Sterbezimmer war es still, ganz still. Nur schwere Athemzüge, die wie Seufzer klangen, leises Schluchzen ertönte und erstarrt. Vor dem Bette auf den Knien lag der Gatte, das Haupt in die Kissen gedrückt. Er hatte eine gute Frau verloren. Wenn er es nicht schon zuvor gewußt, welche ein Herz es gewesen, das hier zu schlagen aufgehört, jetzt wußte er es, da er für ewig es verloren.

Am Fußende des Bettes stand ein junger Mann. Er faltete die Hände und blickte regungslos und ohne Thränen in das blasse Gesicht der Todten. Es war der eine Sohn, der andere weilte fern; und kehrt er jemals heim, wird er keine Mutter mehr hier finden.

Zu Häupten der Verblichenen lehnen zwei weibliche Gestalten. Die Eine schluchzt und betet, die Andere hält sie leicht umfaßt — sie weint und betet nicht. Sie scheint gesaft und ist die Bleichere von Beiden — vielleicht ist ihr Schmerz um so tiefer.

Im Hintergrunde weilt die Dienerschaft, meist alte, treue und bewährte Leute, die eine gute Herrin verloren haben. Sie beten Alle, kein Auge ist thränenleer.

Nun öffnet sich die Thüre und zwei Männer treten ein. Der Arzt ist's und der Geistliche.

Zu spät! Das Ende kam zu schnell, die Tröstungen der Kirche vermögen nicht mehr der Todten dort den letzten Segen zu bringen und keine menschliche Hilfe kann mehr retten, was jene Pforte durchschritten, aus der es keine Rückkehr giebt.

Der Geistliche spricht ein Gebet, darauf nähert er sich den einzelnen Gliedern der Familie und führt alsdann auf einen Wink des Arztes, welcher inzwischen aufmerksam die Todte gemustert, die beiden Damen aus dem Zimmer.

Ebenso verschwand auf Anordnung des Doctors auch die Dienerschaft. Die drei Männer blieben allein: der trauernde Gatte, der älteste Sohn, der Hausarzt.

Als alle übrigen Anwesenden sich entfernt hatten, begab der Arzt sich zu dem Tischchen, das vor dem Bette stand, und auf welchem sich alle jene Kleinigkeiten befanden, die zur Krankenpflege gehören: die Arzneigläser, die Löffel zum Einnehmen, eine Caraffe mit Wasser, einige Gläser. Eines von den Arzneifläschchen war noch halb gefüllt und auf dieses besonders schien der Doctor seine Aufmerksamkeit zu richten. Er hielt es prüfend vor das Licht, schüttelte es, zog den Kork heraus, kostete den Inhalt und stellte es dann wieder an seinen vorigen Platz zurück. Hierauf näherte er sich dem Bette und betrachtete prüfend die starren Gesichtszüge der Todten, vorzüglich die Augen, welche eine liebende Hand ihr geschlossen, indem er die Lider aufhob. Dann wandte er sich zu dem noch immer regungslos vor dem Bette Knieenden Gatten der Verstorbene, während die Blicke des Sohnes mit stummer Frage seinen Bewegungen gefolgt waren.

„Herr Dorwall“, sprach der Doctor halblaut, indem er leicht die Schulter des auf Nichts, was um ihn herum vorging, Achtenden berührte, „Herr Dorwall ich bitte — auf ein Wort!“

Der also Angeredete schrak empor, wie durch eine unanstößige Berührung aus seiner Versunkenheit geweckt.

„Verzeihen Sie mir diese ansehnende Unzartigkeit, ja Rücksichtslosigkeit!“ fuhr der Arzt in entschuldigendem Tone fort. „Ich bedauere es von ganzem Herzen, Herr Dorwall, Sie Ihrem berechtigten Schmerze, für den es keinen Trost giebt, entreißen zu müssen, denn es gilt hier eine höhere Mission zu erfüllen, als sich nur dem Schmerze hingeben zu dürfen, so naturgemäß dieser auch ist — es gilt —“

Der junge Mann am Fußende des Bettes hatte mit gespanntester Aufmerksamkeit den Worten des Arztes gelauscht. Der Vater schenkte denselben offenbar nur sehr untergeordnete Beachtung. Er wandte gleichgültig den Kopf ab und sprach langsam in müdem Ton: „Lieber Doctor, ich bitte, verschonen Sie mich doch mit dergleichen Formalitäten! Sie sprechen gewiß von den zu erfüllenden nothwendigen Geschlichkeiten und Ceremonien. Bitte, besorgen Sie doch das Alles, wie Sie es für gut befinden, oder berathen Sie mit Edgar darüber — ich bin mit Allem zufrieden und einverstanden.“

juristisch den Mord vom Todtschlag unterscheidet.

Die That, welcher der Rittmeister v. Krosigk zum Opfer fiel, stellt sich nach Lage der Dinge als ein wohlüberlegter Mord dar. Der Urheber dieser That ist kein Todtschläger, sondern ein Mörder. Daher hätte unseres Erachtens der Staatsanwalt gegen Marten nur auf Mord, nicht auf Todtschlag plädiren können. That er das letztere, wie es in der That der Fall war, dennoch, so geschah es allem Anscheine nach deshalb, weil dem öffentlichen Ankläger selbst die Kette des Indicienbeweises nicht lückenlos genug erschienen ist, um daraufhin ein Todesurtheil zu beantragen.

Der Gerichtshof zog aber, wie schon gesagt, die Consequenz und verurtheilte Denjenigen, welchen er für den Thäter erachtete, als Mörder zum Tode. Der Gerichtshof hat dieses Urtheil selbstverständlich nach bestem Wissen und Gewissen gefällt; er ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß Marten der Thäter, Sichel dagegen unbetheiligt sei, während die erste Instanz beide Angeklagte wegen mangelnder Beweise freigesprochen hatte. Auch die Richter der ersten Instanz hielten Marten wahrscheinlich nicht für unschuldig, aber sie konnten aus dem beigebrachten Beweismaterial nicht die Ueberzeugung erlangen, daß er der That mit zwingender Nothwendigkeit überführt sei. Es ist der erste Fundamentalsatz der Strafrechtspflege, daß der Angeklagte nicht seine Unschuld zu beweisen habe, sondern daß ihm die Schuld bewiesen werden müsse.

Zeit von 4³⁴ bis 4⁴⁰ am Nachmittage des Mordtages keinen Beweis für seinen Verbleib zu liefern vermocht, und dieser Umstand ist ein Hauptstützpunkt des Indicienbeweises, da reale Beweisstücke, wie gesagt, nicht vorlagen. Der am Karabiner, mit dem der Mord verübt worden ist, fehlende Riemen hat sich nicht mehr herbeischaffen lassen, keine Fußspur hat den Thäter verrathen, kein einziger, noch so geringfügiger Gegenstand ist aufgefunden worden, der als stummer und doch beredter Zeuge die Angeklagten hätte belasten können. Kein Mensch hat den Karabiner in Marten's Hand gesehen, auch bei den beiden Gestalten, die nach der schwankenden Aussage des Zeugen Skopek an der Bandenthür gestanden haben und Unterofficiere gewesen sein sollen, ist eine Waffe von diesem Zeugen nicht bemerkt worden.

So haben denn weder der scharf zugespitzte Indicienbeweis des Anklägers noch die vom Vorsitzenden verkündeten Motive in der Oeffentlichkeit klärend und überzeugend gewirkt, und man sieht mit Spannung dem Entscheide der Revisionsinstanz entgegen. Marten hat bekanntlich sofort nach der Verurtheilung erklärt, daß er die Revision beim Reichsmilitärgericht einlege.

Ob Marten mit diesem vornehmlich bei formalen Verstößen im Gerichtsverfahren wirksam werdenden Rechtsmittel die Aufhebung des Urtheils der zweiten Instanz und Zurückverweisung der Sache zur erneuten Verhandlung erlangen wird, läßt sich natürlich nicht voraussagen. Sollte der Prozeß zur

Der Czarewitsch auch die Kaiserin mit, die zwar eine geborene Deutsche ist, aber Dank ihrer Verheirathung mit dem Selbstherrscher aller Rußen und ihrem Uebertritt zur griechisch-katholischen Kirche den Franzosen für voll gilt. Auf Einladung des Präsidenten Loubet hat der Czarewitsch der Schlussparade der Manöver bei Reims beizuwohnen. Vorher wird er mit dem Präsidenten Loubet einer Parade des Nordgeschwaders beiwohnen, das den Czaren bei seinem Eintreffen in den französischen Gewässern zu begrüßen den Auftrag hat. Das Czarenpaar wird einen mehrtägigen Aufenthalt im Schlosse von Compiègne nehmen, für dessen Instandsetzung der Minister des Aeußeren Delcassé bereits Anstalten getroffen hat. Nach der Truppenchau bei Reims findet ein großes Dejeuner statt, an welchem sämtliche Minister und Militärattachés theilnehmen sollen. Der Besuch des Czaren wird also hochofficial sein. Wie der „Figaro“ mittheilt, war diese Reise von der Umgebung des Czaren widerrathen worden, hauptsächlich, weil man um die Sicherheit des Czaren besorgt war. — Wie verlautet, wird der Czarewitsch am 17. September in Dänkirchen eintreffen. Die Kaiserin kommt direct von Kopenhagen nach Compiègne. Von hier aus gebent das Czarenpaar mehrere Städte Mittelfrankreichs zu besuchen. An den Manövern, deren Schluß der Czarewitsch beizuwohnen wird, nehmen vier Armeecorps Theil.

In London ist ein Blaubeuch über die englisch-russischen Verhandlungen bezüglich der chinesischen Nordbahn und der Zwischenfälle in Tientsin veröffentlicht worden. Unter den in diesem Blaubeuch enthaltenen Documenten befinden sich auch Depeschen, in welchen englischerseits dem Feldmarschall Grafen Waldersee und dem deutschen Major Bauer für erfolgreiche Unterstützung der englischen Behörden in China warm gedankt wird.

Im Streitsfall zwischen Frankreich und der Pforte wegen der Constantinopeler Duai-Angelegenheit sind plötzlich wieder Schwierigkeiten aufgetaucht. Der Sultan weigert sich plötzlich, dem von ihm bereits genehmigten Uebereinkommen hierüber seine Sanction zu erteilen, in Folge

1. rtenstraße 1.

nblatt.

tags u. Freitags Vormittags 9 Uhr. ille für Inserenten aus Stadt u. Kreis ten 25 Pf., im Reclameheil 50 Pf.

denburg, sdorf und Weiskstein.

Erben in Waldenburg.

berhandlung gelangen, so würde Genugthuung begrüßt werden, Zweifel, daß in der Bevölkerten Verhandlung keineswegs vorhanden ist, der Mörder des os ermittelt.

che Ueberzicht.

Zollerhöbungen für die Land-treffender, als es bisher vielfach ermania“ gekennzeichnet, welche an llerhöhung geneigt ist. Die Frage, i Bedarf an Getreide selbst bauen, i Agrariern bejaht mit dem Hinweis, enn man nicht einen großen Theil n Brotgetreides verfüttern mühte. rmania“ und das ist das Treffendste, e Verfütterungsfrage bisher gelesen „Das betreffende Getreide wird unndthiger Weise verfüttert, sondern isur besteht und weil ein großer t ist, um solches als Brotgetreide ick in ärmeren Gegenden und in d ein sehr großer Theil verfüttert, dabei vortheilhafter steht, als wenn für theures Geld als Futtermittel ne Eisenbahnverbindungen bestehen, n soll. Ein großer Theil des ur verfüttert, weil es zu unrein m als Brot für den eigenen Haas-niger aber als marktfähige Waare Weiterhin führt die „Germ.“ aus: hr ist auch schon deshalb ein Ves-lischung mit ausländischem Getreide entsteht und in nassen Jahren die bmal ohne diesen Zusatz gar kein würde. Wer an die Zeiten zurück-n Import von Getreide und keine ie Ernährung des Volkes von im beschränkten Bezirk abhängig noch erinnern, welch nasses, ab-uliches Brot er besonders in Regen-d gegessen hat. Früher wurden n sogenannte „Hungerbrote“ auf-3 theuren Zeiten, z. B. aus den er vierspündige Laib Schwarzbrot 0 Pf. nach heutigem Gelde kostete. eute dank der wirtschaftlichen und t mehr vor, die Mißernten einzelner en Ueberfluß anderer glücklicher-w.

ist die Ankündigung eines Besuches ober Freude aufgenommen worden.

„Wenn ich nun darauf bestehe
sag zu hören?“ sagte Albrecht hal-

„So bleibt mir nichts Anderes
selben zu sagen, denn Sie sind der
Paula erschraf über den drohen
Augen, und sich erinnernd, daß d
beten hatte, das Wort „Unterge
Gegenwart nicht zu nennen, vollend
Worten, — „und ich habe zu gef

Doch auch dieser an und für sich
Satz brachte Albrecht's heißes L
weil er diesem Mädchen gegenüb
Stande war, den Herrn hervorzu
sich hastig um und trat an das J

„Was wollten Sie vorhin vo
erbitten, Paula?“ fragte die alt
Mädchen, dessen Hand sie hielt, nä
ziehend.

„Er möchte mir ein kleines Bi
reichen Herzens gönnen, Frau Grä
einfach, dabei heftete sie einen inn
hohe Gestalt des Grafen, der sich
ihr wieder zuehrte.

„Bedurste es dieser Bitte, Fre
vorwurfsvoll, „bedurste es des Hin
gegenseitige Stellung bei einer Sa
verständlich außer aller Frage steht
theilchen, nach welchem Sie verlan
nicht erst zu erwerben, es gehört i
ist in der kurzen Zeit zu einem re
angewachsen. Trotzdem wir auch
hören, den Sie so verachten, Frä
wohl kaum zu versichern, daß ich
neigung meiner Mutter niemals stre
daß ich im Gegentheil mich aufrich
wie rasch Sie sich ihre Liebe erob

Ein kaum merkbarer Nachdruck
Worten, doch Paula empfand sie w
fast wie Mißtrauen klang es ihr an
Sie wollte antworten; ihre Hand zu
der alten Dame, doch diese kam
wunderst Dich, Albrecht, obwohl
diese süße Stimme, dieser weiche
der von Herzen kommt, auch zu
muß? Daß bei diesen Lauten mei
für die Trägerin desselben empfin
fliegen muß?“

„Ich bitte, Frau Gräfin“, wo
senten Wimpern ein, „erlauben
zurückziehen zu dürfen.“

„Ja, gehen Sie, mein liebes
die Dame gütig, „aber bleiben S
nicht wahr?“

Paula küßte der Gräfin die H
vor dem jungen Grafen und beeilt
zu verlassen. Beim Durchschreiten
sie plötzlich wie festgebantt steh
ein Bild Albrecht's, das in halber
vortrefflich ausgeführt das Gemae

„Wie gut getroffen!“ murmelt
mit Bewunderung betrachtend.

„Finden Sie?“

Paula schraf zusammen, als
unrechten Wegen ertappt; sie hatt
dicken Teppich verhallenden Schritt
stand nun fast schuldbehaftet vor ih
schien ihre Verlegenheit nicht zu
zur Klingel und setzte dieselbe in Bewegung, zu
gleicher Zeit versuchte er sie, die hinauseilen wollte,
zurückzuhalten. „Verzeihen Sie einen Augenblick,
Fräulein Kämmerer, der Diener wird Ihnen die
Räume zeigen, welche ich Ihnen zur Verfügung stelle;
dieselben liegen mit den Gemächern meiner Mutter
auf demselben Flur, damit Sie jederzeit zu deren
Beistand herbeieilen können. Ich hoffe, Sie sind
mit dieser Anordnung einverstanden?“

„Natürlich, Herr Graf“, erwiderte Paula kurz;
es ärgerte sie, daß er so geschäftsmäßig, so gleich-
gültig gesprochen. „Es gehört zu den Pflichten,
welche ich übernommen habe, stets zu Hilfeleistung
bereit zu sein. — Haben Sie sonst noch Befehle,
Herr Graf?“

„Befehle? Nein, Fräulein Kämmerer“, entgeg-
nete Albrecht etwas leiser mit einem tiefen Blick in
das reizende Gesichtchen, das erwartend sich zu ihm
erhob und das noch nicht ganz den Mißmuth zu ver-
bergen vermochte, den Paula vorher gefühlt. „Ich
habe überhaupt keine Befehle für Sie, sondern nur
Wünsche. Augenblicklich hrge ich nur den einen
Wunsch, daß Sie sich in unserer Mitte wohl fühlen
und hier Ihre zweite Heimath finden möchten.“

Ihr Groll schwand dahin vor seinen warmen
Worten, die klar und wahr in ihr Ohr tönten.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf“, entgegnete sie
mit freudigem Lächeln, „ich hoffe, das Vertrauen,
welches Sie und auch Ihre Mutter in mich setzen,

„Besten Herr Dorwall“, sprach zögernd und mit
Schonung der Arzt, „wenn es nur um dergleichen
sich handelte, so würde ich gewiß nicht so unbescheiden
gewesen sein, Sie in solchem Augenblicke zu belästigen.
Nein, ich störte Sie, muß es thun, weil es sich hier
um ganz andere und weit wichtigere Dinge handelt.“

„Noch mehr! Ja, ist denn dies noch nicht genug?
murmelte der Fabrikant. „Was giebt es denn, das
noch wichtiger wäre?“

Der Doctor zögerte. Es schien ihm selbst offen-
bar zu hangen, das entscheidende Wort auszusprechen.

„Weil —“

„Nun? — Weil? — Was giebt es denn noch zu
thun? — So reden Sie doch Doctor!“ rief ungeduldig
Herr Dorwall.

„Weil es hier nicht nur gilt zu trauern, sondern
auch zu — rächen!“ rief laut und ernst, fast feierlich
der Arzt.

Edgar war leicht zusammengefahren und hatte sich
auf einen Moment entfärbt. Niemand hatte es bemerkt.
Oder doch? Für den Augenblick hatte es nicht den
Anschein. Der Fabrikant war hochgefahren und blickte
erstaunt und wie verständnißlos den Sprecher an.

„Zu rächen?“ murmelte er mechanisch.

„Ja, zu rächen, Herr Dorwall!“ fuhr der Doctor
fort, indem er etwas näher an das Bett der Todten
trat. „Ich werde bitten müssen, keinerlei Aenderung
in diesem Zimmer vorzunehmen, sondern es zu verschließen
und den Schlüssel an sich zu nehmen und ihn nicht
aus den Händen zu geben, bis —“

„Bis? — Ja, um Gotteswillen, was bedeutet denn
dies Alles, Herr Doctor?“ fiel ihm Herr Dorwall
mit nervöser Hast in's Wort, während Edgar tief auf-
athmete.

„Bis das Gericht das Uebrige verfügen wird!“

„Das Gericht?“

Herr Dorwall hatte sich mit weitgeöffneten, ent-
setzten Augen aufgerichtet und klammerte sich nun an
die hohe Lehne eines Stuhles, als bedürfe er einer
Stütze. Er war ein Mann des Friedens und der
Ruhe. Was hatte das Gericht bei ihm zu suchen,
das noch niemals über die Schwelle des Hauses Dorwall
gedrungen? Das war sein Ruhm, sein Stolz, und nun
— nun sollte? — Nimmermehr! Der Mann dort
sprach im Fieber, es konnte ja nicht anders sein!

„Leider ja!“ sprach nun dieselbe mitleidlose Stimme.

„Ich sprach es ja schon aus: es gilt zu rächen, einen
Schuldigen zu strafen.“

Zum erstenmale nahm jetzt Edgar, der Sohn des
Hauses, das Wort. Er schien sich auf der Folter zu
befinden und seine Stimme klang sehr gepreßt, als
er mit klanglosem, wenn auch ruhigem Ton, durch
welchen ein sehr aufmerksames Ohr ein leises Vibriren
gehört haben würde, die Frage stellte: „Sprechen Sie
deutlicher — klar, Herr Doctor, ohne Umschweife!
Was ist's mit meiner Mutter?“

Da war es ausgesprochen, was der Arzt nur an-
gedeutet, der Sohn hatte zuerst direct den Namen der
Mutter genannt, hatte es betont, daß es sie betraf.
Dem Arzte schien es lieb zu sein, daß das entscheidende
Wort nun halb gefallen; die andere Hälfte mußte nun
von seinen Lippen kommen.

„Frau Dorwall“, sprach er mit gedämpfter Stimme,
„Frau Dorwall ist sehr schnell gestorben — schneller,
als sich erwarten ließ — zu schnell. — Ich fürchte
— ich vermute —“

Die Augen der beiden Männer hingen mit höchster
Spannung an seinen Lippen.

„— daß irgend ein höchst beklagenswerther und noch
aufzuklärender Irrthum das plötzliche Ende hervorge-
rufen haben muß!“

„Doctor, Sie rasen! — Sie können doch unmög-
lich glauben, daß meine Frau —“

Der unglückliche Gatte faßte mit beiden Händen
den Arm des Arztes und preßte ihn krampfhaft.

„Ich glaube es nicht nur, ich bin dessen ganz ge-
wis, daß Frau Dorwall leider an den Folgen einer
— Vergiftung gestorben ist. Durch wessen Schuld,
ist mir freilich unerklärlich und ist auch meine Sache
nicht zu untersuchen“, sprach mit fester Stimme der Arzt.

„Sie täuschen sich, Doctor, müssen sich täuschen!“
stöhnte der Fabrikant, indem er erschöpft in einen
Sessel sank.

(Fortsetzung folgt.)

Bilderräthsel.



Auflösung des Wortspiels aus Nr. 33:
a. Kater, Asche, Reife, Lied, Sichel, Viel, Kron, Diner.
b. Kreta, Achse, Miese, Leib, Schlei, Beil, Kron, Dirne.
Die Anfangsbuchstaben ergeben jedesmal: Karlsbad.
Auflösung des Arithmogriphs aus Nr. 33:
Greiswald; Niese, Glise, Igel, Falte, Seide, Wabai, Arie,
Leier, Drei.

Auflösung der Scatenaufgabe aus Nr. 33:
Kartentheilung:
B. cK, aK, O, 9, 8; bK, O, 9, 8, 7.
M. b, dU, cA, 10, 8, 7; aA, 7; dA, 19.
G. a, cU, cO, 9; a10; dK, O, 9, 8, 7.
Scat: bA, 10. Spiel:
1. B. b9, a7, a10 (-10). 2. B. aK, aA, cO (-18).
3. G. dO, cK, d10 (-17). 4. B. bK, dU, cU (-8).
5. G. dK, b9, dA. 6. M. bU, aU, aO (-7).

Die andern Stiche macht der Spieler, aber die Gegner
haben bereits 60.

Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg. — Redacteur: Herm. Peucker in Waldenburg.

eine weiße Taube nagerte nun bei demselben und ver-
sich zu Häupten der Gräfin auf dem geschnitzten
Theil ihres Sessels nieder, ein zärtliches Gurre
Gurre ausstößend, Albrecht beachtete es kaum.

„Bist Du da, mein Liebling?“ fragte die alte
Dame leise, indem sie vorsichtig den Kopf wendete,
als wolle sie das Thierchen sehen. Gurre, gurre,
antwortete die Taube, mit den Flügeln das Holz
streifend.

„Albrecht!“ Der junge Graf fuhr aus seinem
Sinnen auf; er strich, sich erhebend, über seine
Augen, während ein jähes Roth seine braunen
Wangen färbte.

„Hast Du kein Wort für mich, nachdem Du den
ganzen Nachmittag fortgewesen?“

„Verzeihe, liebe Mutter, ich konnte jetzt nicht
über Alltägliches reden“, entgegnete Albrecht, die
schmale Hand an seine Lippen pressend.

„Willst Du mir nicht mit Deinen Augen behilf-
lich sein, mir ein Bild von Paula zu machen? Du
schilderdest doch sonst so treffend.“

Albrecht biß sich die Lippe. Das war es eben,
was er hatte vermeiden wollen; er mußte, daß er
sich verrathen würde, versuchte er, das Mädchen zu
beschreiben. (Fortf. folgt.)

Gerichtssaal.

Essentielle Strafkammer-Sitzung vom 15. August t.
Der vorgeführte Eisenformer Lorenz Sawron aus
Sosnieza D.-S. wurde unter Anrechnung von vier Wochen

betrag von 3 Mart, welchen derselbe später zurückerhielt.
Der Herr Staatsanwalt beantragte eine Gesamt-Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten. Der Ge-
richtshof erkannte nur bezüglich des Betruges an dem
Strohute und wegen des Diebstahls unter Anrechnung
von einem Monat erlittener Untersuchungshaft auf eine
siebenmonatliche Gefängnisstrafe, wegen der beiden anderen
Betrugsfälle jedoch auf Freisprechung, da aus der Aus-
sage der Frau Karsch ein betrügerisches Borgen nicht mit
gehöriger Sicherheit festgestellt werden konnte.

Gegen den vorgeführten, 30 Mal vorbestraften Ge-
legenheitsarbeiter Heinrich Wieland aus Felshammer wurde
auf eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe erkannt, weil der-
selbe am 1. Juli c. in dem Wirtsch'schen Caffee Keller hier-
selbst dem Berginvaliden Burghardt ein Packet, enthaltend
ein Hemd und eine lange Wurst, rechtswidrig entwendet
hatte. Seitens des Herrn Staatsanwalts war auf eine
neunmonatliche Gefängnisstrafe angetragen worden.

Dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß wurde
gegen den vorgeführten domicillofen Schlepper Johann
Anderlick auf eine viermonatliche Gefängnisstrafe erkannt,
weil derselbe in der Nacht vom 12. zum 13. Juli c. auf
dem Egmontschacht zu Gottesberg dem Gruben-Aufseher
August Jung aus einem unverschlossenen Raume eine
Tasche rechtswidrig entwendet hatte. M.

